<36620704850016

Der

Pfingst-Montag

in

Schwetzingen.



gest: von Haldenwang

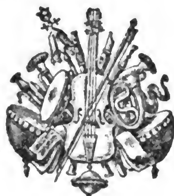
Der Apollo Tempel.

Das Rosenfest

am

Pfingst-Montage in Schwezingen.

Natur- und Sittengemälde aus der Rheinpfalz.



Von

J. G. Rieger.

Mannheim,
im Verlage der Schwan- und Götzischen Hofbuchhandlung.

Wenn hoch im Blau am wolkenfreien Himmel
Des Krebses Bild sich nah' der Sonne schwingt,
Und zu der Dörfner fröhlichem Getümmel
Des Haines buntgefiedert Völkchen singt;
Wenn blüthenschwer sich rings die Aeste neigen,
Und wenn der Blumen stolze Farbenpracht,
Der Buchenwald mit dichtbelaubten Zweigen
Aufs neu geschmückt uns hold entgegenlacht:
Dann regt sich auch im Busen Drängen, Sehnen,
Das Leben schlägt in tausend Blüthen aus!
Der Sänger hochgeschwung'ne Harfen tönen;
Fort lockt es uns, fort winkt's und ruft hinaus! —
Durch Stadt und Dorf zieh'n lachende Mänaden
Und weit und breit im Rhein- und Neckarthal
Da kehren sie ermunternd ein und laden
Die Menschen all' zum reichen Freudenmahl. —
Im Prunksaal blüh'n, wohin wir blicken — Rosen
Mit Rosen steht geschmückt der Festaltar
Und Lüfte, sanft, wie Zephyrs Hauche, kosen
Des Ernstes wie der Trauer Stirne klar.
Und Rosenduft erfüllt die weiten Hallen
Der Jüngling sieht, wie's girrend' Täubchen baut,

Er eilt und flicht, noch eh' die Blätter fallen,
Aus Rosen schnell den Kranz der lieben Braut.
Unsichtbar lenkt ein Gott die hehre Feier,
Und wo der Harm die Hyacinthe bricht,
Paart liebend er — selbst in den Wittwenschleier —
Auch eine — Rose zum Vergißmeinnicht.
Zum Lob der Rosen hört man Saiten klingen
Vom Sonnenaufgang bis zum Vollmondsglanz,
Und Frauen — schön, wie holde Grazien! — schlingen
Beim Fest den Reih'n als blüh'nder Rosenkranz.

Nun sagt ihr selbst, die mit uns fühlen, leben,
Wenn man Euch all' zu Pathen bitten läßt:
Wie wollt Ihr aus der Tauf' das Kindlein heben? —
O — sprechts nur aus — Ihr nennts: Das Rosenfest!

Das Leben ein Traum.

Seit vier Tagen hatte ich mich in Mannheim im Gasthause zum Pfälzer Hofe eingemiethet. Was mich hierher trieb, was mich hier festhielt, errathen hätte man es können, sobald man mir die Hand auf's — Herz gelegt haben würde.

Unruhig ging ich im Zimmer umher; es war gerade am Morgen des Pfingstmontages. In stillen Betrachtungen verloren, ließ ich mich endlich auf einen Sessel nieder. — Gott! — der Mensch — welches schwankende Rohr! Jetzt in der heitersten, gemüthlichsten Stimmung, dann wieder .... O, die Natur hat einen Fehlgriff gethan, als sie uns die üble Laune .... Ist sie es denn nicht, die uns so oft verleitet, Alles, wenn auch die heiterste Sonne lacht, schwarz und freudeleer zu sehen?

Heute war ich einmal wieder so mächtig von dem häßlichen Dämon bestrickt, daß ich ihn als einen unbezwingbaren Feind betrachtend, nicht zu berühren wagte. Natürlich fielen meine Gedanken immer tiefer und tiefer in das Gewebe von Rückerinnerungen; überall drängten sich in frischen Farben begangene Jugend-

streiche aus der Vergessenheit hervor; meine Gemüthsverstimmung knüpfte sich an Alles, was mich umgab, an den Gang meiner Ideen, an meine Ansichten von Welt, Menschen und Gottheit; alle meine Seelenkräfte, die mir sonst zu Gebot gestanden, die üble Laune zu verscheuchen oder niederzukämpfen, waren dahin, ich fühlte mich wie ein unglücklich Bezauberter, der weder einen Ausweg zu finden weiß, noch Rettung durch hülfreiche Hand verlangt. Mit mir selbst, mit meiner Umgebung, ja mit dem ganzen Universum grollend, sprang ich auf, durchschritt heftig das Zimmer, und rief öfters in der wehmüthigsten Stimmung mit empor geworfenen Armen aus: Ach, das Leben ist ja nur ein Traum!

Die Schuld.

Freilich, sprach ich dann wieder etwas beruhigter: es war aber doch auch zu toll, und was zu viel ist, das ist zu viel. Bin ich nicht der eigene Schöpfer meines Unglücks? —

Schon als Knabe war ich in dem Hause meines kinderlosen Onkels, des königlichen Appellationsrathes von Elkenholm, welcher sich mit seiner Schwester Barbara, meiner Tante, dem Geräusche der großen Welt entzogen hatte, in einem nicht fern von Mannheim gelegenen Städtchen privatisirte, und da in ländlicher Stille den Rest seiner Tage, fast möchte ich sagen patriarchalisch, verlebte, mit aller Liebe aufgenommen. Da ich immer heiter war, und stets voll drolliger Einfälle stak, so sah ich mich in dem Hause meines guten Onkels freilich gar wohl gelitten. Allein nicht selten

ließ ich mich doch auch zum frevelhaften Mißbrauche meiner Privilegien hinreißen. Gar oft ersah ich mir z. B. den Moment, meiner betagten Tante bei der Tafel von ihrem fein gestoßenen Zucker, womit sie sich den Wein zu versüßen gewohnt war, unbemerkt etwas wegzuhaschen, und ihr nachher eben so unbemerkt auf den Kopf zu streuen. Natürlich konnte sich nun die alte Barbara an den heißen Sommertagen der zahllos zum köstlichen Fraße herbeiströmenden Fliegen nicht erwehren, schlug verzweifelnd um sich, tobte, schimpfte, und gab so manche Veranlassung zu komischen Auftritten.

Indessen ward der kleine Säemann gar bald entdeckt, und ich mußte gewöhnlich das Vergehen mit dem Verluste eines ganzen Mittagessens büßen. —

Ich war nun zum Jünglinge herangereift. Mein Vater trug dem Onkel auf, dafür zu sorgen, daß ich mich, meiner Neigung gemäß, zum dereinstigen Forstmanne in Heidelberg vorbereiten könne. Neunzehn Jahre alt, bezog ich die Universität. Von hier aus hatte ich öfter Gelegenheit, meinen geliebten Onkel zu besuchen.

Eines Tages, ich hatte gerade während den Herbstferien auf längere Zeit bei ihm Herberge genommen, flog mir's wie ein Blitz durch den Kopf: halt, dachte ich, das giebt meinem Onkel einen Hauptspaß! Alter Muthwille erwachte; ich war ja hier, um mich zu erholen, zu erheitern .... Genug, es war gedacht und beschlossen.

An das Speisezimmer gränzte unmittelbar ein kleines freundlich eingerichtetes Zimmerchen. Hier stand ein niedliches Kanapee, auf welchem Onkel Elkenholm jedesmal nach geendigter Mittagsmahlzeit ein wenig der Ruhe pflegte. Als am nächsten Tage ab-

getragen war, verkündigte, wie gewöhnlich, ein anständiges Gähnen die Zeit, wo er sich nach altem Herkommen ein halbes Stündchen dem Freunde Morpheus in die Arme zu werfen, gedrungen fühlte. Ich triumphirte heimlich und schlich ihm unbemerkt auf den Zehen nach. Mit dem ersten Schritte in das besagte Asyl fuhr der Onkel, wie von dem Blitze getroffen, zurück, wollte etwas sagen, allein Erstaunen und Verwirrung machten ihm alle Sprachwerkzeuge zum ordinären Dienste unfähig; der Mund blieb ihm offen, und er stand mit straffen Armen, unbeweglich wie die Bildsäule Karl Theodor's auf der Heidelberger Brücke, an die Thüre gewurzelt, denn zehn bis zwölf, über alles gewöhnliche Maaß hinausgewachsene wohlbeleibte Herren, es waren die dicksten und bestgenährtesten, die ich im Städtchen zusammen finden konnte und unter allerlei Vorgeben und Ursachen hieher bestellt hatte, neigten alle zugleich ihre hoch glühenden Vollmondsgesichter, und watschelten ihm entgegen. Einige grinzten ihn wie übersatt gegessene Faunen und Satyren an, andere schnitten die possirlichsten Hammelsgesichter, alle aber keuchten fast zugleich: »Der Herr Appellationsrath haben befohlen« —

Das Unerwartete dieses Schauspiels, der überraschende Anblick aller der schwersten Männer, es waren meistentheils Kornwucherer, Gastwirthe und dergleichen, die ohnehin längst schon die Zielscheibe des Witzes und der ausgelassensten Laune waren, raubten dem Appellationsrathe urplötzlich den unbeschränkten Gebrauch seiner sonst nicht gemeinen Redegabe. Alles, was er nach den ersten Momenten des unerwarteten Ueberwurfs, indem er zum Oeftern kindisch verlegen seine Hausmütze rückte, hervorzustam-

meln vermochte, war: »Meine Herrn — wahrscheinlich ein Irrthum — ich habe um diese Zeit wahrhaftig Niemand bestellt — bedaure von Herzen ....« Hierauf fuhren die Dicken unwillig um, stierten sich, wechselseitig zu faul, des Aufschlusses wegen auch nur ein einziges Wörtchen zu verlieren, und in Erwartung, aus den Zügen eines jeden der Mitgekommenen einige Enträthselung zu finden, in einer großen bedeutungsschweren Pause, wo nichts hörbar war, als Schnarchen und Keuchen, stumm einander an, kehrten dann dem noch immer von seinem Erstaunen nicht völlig zu sich gekommenen Appellationsrathe trotzig und verächtlich den Rücken, und trappten mit dem Nasenrümpfen gereizter Büffelochsen nach der Thüre. Allein, in der Hausflur sollte der Hauptspaß erst losbrechen. Kaum waren die schweren Batterieen vorsichtig und mühsam die breite Haupttreppe »hinabgekrottelt«, so öffnete ich plötzlich die Hofpforte, wohin ich sogleich nach dem Abmarsch der Dicken geeilt war. Sieben unsrer rüstigsten Böcke, lange schon eingesperrt, eines Momentes der köstlichen Freiheit harrend, welchen ich vorher hinlänglich Salz zu lecken gegeben hatte, stürzten muthig, wie losgelassene Geister des Abgrunds, unter den erschrocken zusammen fahrenden Haufen, stutzten rechts und links wacker darauf los, und ließen sich durch nichts in dem unbeschränkten Gebrauche ihrer Bocksnaturrechte stören. Die Meisten der honorablen Gesellschaft, eines solchen hinterlistigen Ueberfalls ohne vorhergegangene Kriegserklärung nicht gewärtig, stießen in dem ersten Augenblicke Angstgeschrei aus, einige schlugen die Backen aufpauschend, entsetzlich tobend mit den Hüten um sich, andere brüllten wie die Löwen und Nilpferde, andere schlugen wie muthige Füllen vorn und hinten hinaus, und einige hatten sogar den einen Stiefel ausgezogen, fochten damit nichts achtend

und unbesorgt, wo der Schlag hintreffe, um sich, und hüpften dagegen, den Strumpf zu schonen, lächerlich genug, immer auf einem Fuße herum. Allein durch das beständige Abwehren und immer zunehmende Umsichschlagen ward die Verwirrung unter den Dicken selbst mit jeder Sekunde nur noch ärger. Es entstand Drängen und Schieben, Stoßen und Quetschen nach der Pforte; man war blind und taub für Alles; ungeachtet ich meine Böcke eingefangen hatte, kämpfte man unter sich immer noch ganz verzweifelnd fort, jeder wollte zuerst ins Freie kommen, jeder wurde mit Rippenstößen, Faust-, Stiefel- und Hutschlägen von entgegen arbeitenden Fleischmassen wieder zurückgewalzt; die Sache schien ernsthaft zu werden, als gerade zum guten Glücke der ganze Haufe einen gemeinsamen Sturm ansetzend, Breche schoß, und fast zu gleicher Zeit mit dem halben Thorflügel auf die Straße stürzte, wo einige noch beträchtliche Strecken fortkugelten, während dem andere, daß ihnen der Schweiß von Bug, Rücken und Antlitz floß, keuchend einen traversirenden Hundsgalopp anschlugen, Wunder glaubend, wie schnell sie davon kämen.

Mein Onkel, der auf den Mordspektakel unten im Hause und den Tumult auf der Straße, wo das zusammengelaufene Volk mit hellem Jauchzen und Lachen zu dem Schauspiele applaudirte, nach dem Fenster geeilt war, traute seine Blicken kaum, setzte bedächtlich seine Brille auf, und fühlte sich einer Ohnmacht nah, als er zu seinem großen Schrecken entdeckt:

»Sein höchst eigenes Haus
Spei't all' die Dicken auf einmal aus.«

Tief beschämt, und nicht entfernt den Urheber dieses Auftrittes vermuthend, zog sich der Onkel vom Fenster und ging verdrieß-

lich, am meisten aber über die geraubte Mittagsruhe, nach einen angränzenden Arbeitszimmer. Allein, war er vorher schon durch den ungewohnten Anblick so vieler Felsenmänner überrascht, so mußte ihm nun um so mehr das Schauspiel, welches ihn jetzt hier erwartete, völlig aus aller Fassung bringen. Fast eben so viel lange und hagere Gestalten, Kerls, schlank wie die Ladstöcke und Haselgerten, mit Gesichtern, worauf Feldmarschall Hungersnoth mit allen ausgeleerten Proviantwagen das Hauptquartier aufgeschlagen zu haben schien, hüpften ihm mit tiefabgezogenen Hüten, unter den possirlichsten Kratzfüßen, Windungen und Bücklingen mit den Worten entgegen: »weil sie befohlen haben, so ....«

Einige Minuten stand mein Onkel, so viel ich am Schlüsselloch bemerken konnte, zweifelsstarr, unschlüssig, sprachlos, bleich und steif, wie ein gefrorner Schneemann da. Erst als es ihm möglich wurde, sich ein wenig zusammen zu raffen, kehrte auch die Sprache wieder; er war in den Stand gesetzt, auch hier einige verlegene Entschuldigungen herauszupressen, und die Ladstöcke, welche alle darin überein kamen und fest darauf bestanden, daß sie gewiß und wahrhaftig in dieses und kein anderes Haus ausdrücklich bestellt worden wären, ebenfalls zu versichern, daß er auch nicht eine Silbe von dieser fatalen Einladung wisse, völlig unschuldig an ihrem Zeitverluste sey, u. s. w.

Flugs war ich wieder auf meinem Posten, rief den alten zahnlosen Philax, den buglahmen Kartousch, nebst noch einige andere pensionirte Jagdinvaliden meines Onkels, und legte mich hinter das Hofthor auf den Anstand. Kaum hüpfte nun die leichtfüßige Schaar — einige Perückenmacher, andere Schneider, auch ein Tanzmeister, ein Schulkandidat, ein ehemaliger Kammerjun-

ker und ein französischer Sprachlehrer waren dabei, verworren untereinander schimpfend die Treppe herab — hui! flog die große Pforte weit auf, und ein leichtes h u s a h! war hinreichend, meine harrenden Hunde mit hellem Jauchzen und Bellen, denn weiter konnten sie schon lange nichts mehr, unter den erschrocknen Haufen zu hetzen. Aber — o du lieber Himmel! Wie wenn der empörte Nordwest in einen freiliegenden Spreúchhaufen niederfährt, alles aufwirbelnd mit fortführt, so flogen die hagern Gestalten in der Luft umher. In wenig Sekunden war im ganzen Hause auch nicht die Spitze eines Rockes mehr sichtbar. Als aber die Voltigeurs auf der Straße, wo das in Haufen zusammen gelaufene Volk noch immer über den Auftritt mit den Dicken glossirend und lachend stand, ankamen, da war des Jubelns und Schreiens kein Ende mehr. Unglücklicher Weise hatte das ganze Corps seine Flucht nach e i n e r Richtung hin durch die Stadt genommen, und in meinen Jagdinvaliden war urplötzlich wieder die alte Gewohnheit und mit ihr eine schwache Flamme erloschener Kraft erwacht; alles Pfeifens und Lockens ungeachtet ließen sie sich von ihrem Diensteifer hinreißen, verfolgten die Heuschrecken gleich umher hüpfenden Flüchtlinge, und der ganze Volkshaufe stürzte mit weit schallendem Gelächter nach. Mein Onkel, der den ersten Vorfall mit den Dicken als ein bloßes ungünstiges Spiel des Zufalls angesehen hatte, schlug die Hände über dem Kopfe zusammen, und schwur hoch und theuer ein schreckliches Strafgericht über den vermaledeiten Urheber solchen Unfugs.

Nur zu bald war ich leider verrathen. Wie der Onkel auf mich losdonnerte, als ich mit anscheinend unbefangener Miene, jedoch nicht ohne heimliches Bangen, in das Zimmer trat, hatte der

alte Christian, unser Kutscher, bei meiner Tante schon alles »gepappelt,« und da war denn die Sache — läugnen konnte und wollte ich einmal nicht — bald sonnenklar am Tage.

Mein Urtheil wurde gefällt. Ich mußte, aller Bitten ungeachtet, sogleich wieder nach Heidelberg zurück, und durfte, von der traurigen Stunde an, dem Appellationsrathe, der ein streng auf sein Wort haltender, im Geiste der peinlichen Halsgerichtsordnung grau gewordener Jurist war, insbesondere weil ihm das Ereigniß viele Unannehmlichkeiten, Aerger und sogar einige Kosten für verlorne Hüte und Stiefel, zerrissene Röcke und Hosen verursacht hatte, keinen Tritt mehr über die Schwelle kommen. Freilich schön und recht war es nicht, was ich that, das sah ich jetzt, nachdem mein Plänchen so schief gegangen war, gar wohl und deutlich ein. Allein ich war muthwillig, jung, und was wohl eben so viel sagen will — unüberlegt. —

Indessen, was mich am tiefsten schmerzte, war die Trennung von Malchen, der reizenden Pflegetochter meines Onkels. Wir waren zusammen in ein und demselben Hause aufgewachsen und — liebten uns, fast ehe wir noch wußten, was Liebe sey. Oft wenn ich, ungehalten über Burschenton und Renomistereien der flotten Universitätsbürger, in die Einsamkeit flüchtete, um mich an der Brust der Natur zu erholen, dann erst fühlte ich recht lebendig, schmerzlich und ganz die Größe meines muthwillig verscherzten Glückes, und rief dann oft in stumme Betrachtungen verloren, in der wehmüthigsten Stimmung seufzend aus:

»Das Leben ist der Güter Höchstes nicht,
Der Uebel Größtes aber ist die Schuld!«

Der Freischütz.

Die Geschichte unserer Liebe ist ganz kurz. Malchen, die Tochter eines armen Landpredigers, der ein alter Jugendfreund meines Onkels war, kam nach dem Tode ihres Vaters frühzeitig in das Haus des Appellationsrathes. Ich übergehe, sie hier als ein Götterbild, als einen Engel zu schildern, denn das sind jetzt ganz gewöhnliche Dinge, als ein überirdisches Wesen wenigstens erblickt wohl jeder Verliebter seinen angebeteten Gegenstand, und sollte der gepriesene Engel auch nur eine Jungfer Köchin seyn. Kurz .... doch nein ich muß weiter ausholen.

An einem schwülen Juliabend, die Natur feierte gerade einen schönen heiligen Sonntag, saß Malchen in des Onkels Garten unter einem malerisch überhangenden Aprikosenbaum. Die herrliche Frucht hing einladend herab, die Zweige warfen kühlende Schatten zur Erde, die Sonne stand schon tief am Horizont und rings herrschte harmlose Abendstille. Malchen saß, nach der untergehenden Sonne gekehrt, schweigend, und wie ich zu bemerken wähnte, stillbetend da. Mir wurde eng ums Herz, ich schnappte nach Athem. Die Sonne warf jetzt seitwärts herüber ihre letzten Strahlen durch das glatte Nußlaub; Malchens zarte Wangen schimmerten wie Atlas, ihr Auge schmolz in Wehmuth; jetzt faltete sie andächtig die Hände, ein leichter Seufzer hob den Busen, sie blickte seelenvoll zum Himmel empor, ich glaubte rollende Thränen zu erblicken, mir wurde immer enger — beklommener — knapper über das Herz — da — ach Gott! ich weiß nicht, welche Macht mich festhielt, aber ich konnte um alle Welt nicht weg, ich verschlang jeden Blick wie himmlische Seligkeit, stand wie an den Boden gezaubert, unendliche

Gefühle von Wehmuth, und mir bis jetzt noch räthselhafte Sehnsucht, strömten, glühend sich durchkreuzend, aus und nach meinem Inneren; ich war im Zweifel, was ich beginnen, ob ich fliehen oder zu ihren Füßen stürzen soll — sieh da! .... o! es war der schmerzlichste, der süßeste Moment meines Lebens, da glaubte ich eine kleine, weiße Hand in dem süßduftenden Rosen- und Jasmingebüsche die verwachsenen Zweige auseinander biegen zu sehen, sah in meiner Phantasie ein blondgelocktes Köpfchen freundlich lächelnd sich herausdrängen — — mir wurde —

»Ach! mein Gott! schriee ich laut und heftig auf, der Freischütz!«

Allein, ehe ich die Flucht zu ergreifen vermochte, hatte der unbarmherzige Schelm seinen Schuß losgedrückt, ich fuhr mit der Hand nach der getroffenen Stelle, rief wie ein zweiter Geßler von einem schmerzhaften Seufzer begleitet aus:

»Ah! das ist — — Amors Geschoß!« hörte nur noch des Hinwegflatternden hohnlächelndes: »Du kennst den Schützen! Suche keinen andern!« und lag meiner selbst nicht mehr mächtig, knieend zu den Füßen des erschrockenen Malchens.

»Armer Karl!« rief die Sanfte, »wie haben sie mich — Sie sind ja nicht wohl — bedürfen Heilung ....«

»Ach! der Freischütz? — der schreckliche Probeschuß, der unbarmherzge Schützenkönig!« brach ich mit steigendem Affekte aus.

»Sie sind wirklich .... sie machen mir bange — ich will gehen — —«

»Ach nein! — Gott! nein, nein! bleiben Sie Holde — sonst — ich sterbe .....«

Kurz, Bürger hat recht:

Amors Pfeil hat Widerspitzen,
Wen er traf, der laß ihn — sitzen.

Und ich ließ ihn sitzen, und Malchen? — ließ ihn auch sitzen. Wir liebten uns, und dies um so mehr, da wir genöthiget waren, unserer Jugend und traurigen Aussichten wegen, noch tief in den Busen zu verschließen, was uns so namenlos glücklich machte.

Deutsche Treue.

Ich kehre nun zurück. Meine Studien hatte ich geendiget. Drei Jahre waren bereits nach dem unglücklichen Ereignisse mit den Dicken und den Dünnen und der schmerzlichen Trennung von meinem zärtlich geliebten Malchen vorübergeflogen. Der unversöhnliche Appellationsrath war unterdessen mit ihr und meiner Tante nach dem freundlichen Mannheim gezogen, denn an dem Orte, wo er durch mich so vielen Verdruß erlebt hatte, ferner zu leben, war gegen seine Grundsätze. Unterdessen hatte ich auch meinen Vater zu Grabe getragen, und sah mich nunmehr im Besitz meines ganzen Vermögens, als königlicher Forstinspektor, welcher Dienst mir zu Theil geworden war, von allen meinen Untergebenen und Mitbürgern geliebt und geachtet. Ganz in der Stille erkaufte ich mir am linken Rheinufer, wo Bachus hoch auf den Bergen thront, und Ceres, die holde Schützerin der Felder, in den malerischen Thälern lächelnd ihre goldnen Garben bindet, ein schön gelegenes

Gütchen. Allein demungeachtet konnte ich doch nicht so recht von Herzen mich meines neuen Glückes freuen, denn der alte, noch immer mit mir grollende Onkel beantwortete auch nicht einen meiner Briefe, sie mochten auch noch so innig und noch so bittend geschrieben seyn, und von Malchen erhielt ich auf unerlaubten Schleichwegen nur sparsam einige Nachrichten.

Mir war dieser Zustand unerträglich. Es sollte, es mußte anders werden. Denn jetzt, wo ich den geräuschvollen Universitätsleben entwachsen war, wo ich, mir so ganz selbst überlassen, mich in dem Besitze aller Hülfsmittel sahe, wahrhaft glücklich zu werden, da erwachten, vertraulich in der Einsamkeit genährt, die alte Liebe zu meinem Malchen wieder so mächtig, daß ich jeden Augenblick als ungenützt aus meinem Leben ausgestrichen erblickte, den ich nicht dazu anzuwenden mich bemühte, die Aussöhnung mit meinem Onkel zu bewirken. War mir doch ohne Versöhnung unmögkich, den Besitz meines Malchens zu erringen! — Sie war zwar weder eine Laura, wie uns Petrarch's hochglühende Phantasie seine Angebetete schildert, noch war sie eine Göttin, wie Bürger seine sanfte Molly besingt, und die Erde trug, was ich selbst nicht läugnen konnte, viel schönere, allein sie war auch

— nicht häßlich, das ist wahr!
Aeuglein hatt' sie, blau und klar;
Stirn und Näßchen, Mund und Wangen
Dürften wohl ihr Lob verlangen.
Reizend — glaubt mir — das ist wahr,
Reizend war sie offenbar.

und das war mir genug. Ich bin zwar weder ein Mars, noch sonst irgend einem Gotte vergleichbar, und wenn auch, was Schiller in seinem Fiesko sagt, nämlich:

Einher trat er, ein blühender Apoll,
So männlich schön in den Antinous
Verschmolzen — stolz und herrlich trat er daher.
Nicht anders als ob das durchlaucht'ge Genua
Auf seinen jungen Schultern leicht sich wiegte.
Ihm schlichen diebisch alle Mädchenaugen nach,
Und traf sie seines Blickes Wetterleuchten,
So zuckten sie zurück, als wären sie
Auf frechen Kirchenraub ertappt —

auf mich nicht die geringste Anwendung zuließ, so war ich doch ein — Mann, ein Mann mit Herz und Seele. Malchen hatte mich gerne, und das war daher ein Zeichen, daß ich — auch ihr genug war. Wir hatten uns, Lippe an Lippe, Herz an Herz unter Gottes freiem Himmel ewige Treue geschworen, und das war uns beiden genug, und mußte der ganzen Menschheit genug seyn; denn im Punkte der Liebe da ist der Deutsche noch immer jedem Volke ein Muster, und deutsche Treue ist ungeachtet aller Geistes-, Gemüths- und Charakter-Revolutionen weit und breit von der Moskwa bis zum Tajo das Sprichwort geblieben.

In den Briefen, welche mir unterdessen von Malchen zugekommen waren, dämmerten für mich neue Hoffnungsstrahlen auf, und es kam nur darauf an, den günstigen Moment zur Versöhnung mit meinem Onkel zu ergreifen.

Um meinen Zweck leichter und sicherer zu erreichen, hatte ich mich nach erhaltenem Urlaube unerkannt, in der schönsten Sommerzeit, in Mannheim eingemiethet.

So viel zur Einleitung.

U. A. W. G.

Es war gerade am Pfingstmontage, als ich, nach einigen schon fruchtlos verstrichenen Tagen, wie oben gesagt, traurig den Kopf auf den Arm gestützt, in meinem Zimmer saß, und über den Unbestand der Dinge im menschlichen Leben philosophirte. Ein heftiges dringendes Klopfen an der Thüre schreckte mich aus meinen düstern Träumereien und Betrachtungen auf. Ich sprang empor und öffnete.

»Ich bin doch hier recht bei Herrn Baron von Scharfeneck?« fragte eine freundlich mir entgegentretende Kammerzofe.

»Allerdings! was — —?

»Fräulein Malchen läßt sich Ihnen —«

»Also weiß sie, daß ich hier bin.«

»Wenn Sie nicht gesehen seyn wollen, so dürfen Sie auch nicht in der grünen Jägersuniform vor den Fenstern herumfliegen.«

»Aber? — doch einen Auftrag?«

»Sie lassen Einem gar nicht zu Worte kommen.«

»Schnell, schnell!«

»Nun so hören Sie. Fräulein Malchen läßt sich Ihnen empfehlen, und recht herzlich bitten (sie reichte mir eine kleine Karte hin) ganz nach ihrem Befehle hier zu verfahren.

Ich haschte eilig nach der Karte. Allein darauf stand auch nicht mehr als die vier einzelnen todten Buchstaben: U. A. W. G.

»Mädchen,« sagte ich etwas betroffen und zugleichmit einem fragenden strafenden Blicke, du wirst mich doch nicht .... «

»Gemach, gemach, lassen Sie mich nur erst zu Athem kommen, ich bin so gelaufen, daß ich — «

Nachdem ich einige Augenblicke voll der peinlichsten Unruhe die vier mysteriösen Buchstaben angestarrt hatte, begann die Ueberbringerin:

»Fräulein Malchen läßt bitten, genau nach Ihrem Befehle hier .... «

»Aber mein Gott, das hast du ja schon einmal gesagt!«

»— zu verfahren. Mehr hat sie weiß Gott nicht schreiben können und dürfen, wenn sie nicht allzufrühen Verrath befürchten wollte. Sie würden schon so gescheidt seyn, und alles — «

»Aber wann wirst du denn enden?«

»— finden, Sie wären ja auf der Universität gewesen, meinte sie, und da ...«

»Ach du lieber Himmel, rief ich aus, wenn alle gescheidt wären, die von der Universität kommen, so würde die große Zunft der kleinen diktatorischen Schafsköpfe bald aussterben.«

Als die Kartenträgerin meine Verlegenheit wahrnahm, trat sie schalkisch heran und fragte:

»Nun?«

»Nun?« erwiederte ich ärgerlich, »ich bin kein —

»Diese Buchstaben können ja hundertfach —

»Ausgelegt werden, wollen Sie sagen?«

»Das dachte ich auch. Nun beruhigen Sie sich. Fräulein

Malchen hat mich zur Vertrauten erkoren, und wenn sie mir recht hübsche Worte geben, so —

In mir gieng eine neue Sonne auf.

»Heraus, heraus damit!« rief ich ungeduldig.

»Langsam, langsam, Herr Baron! sonst kommen mir die Gedanken durcheinander, und dann vergesse ich vielleicht wieder die Bedeutung der vier kostbaren Buchstaben.«

Wichtig ergriff sie die Karte, nahm eine geheimnißvolle Miene an, und las, um mich recht zu martern, langsam und gedehnt Malchens Befehl:

»Unterm — Apollotempel — — wird — — — gewartet!«

»Ist's möglich! rief ich, vor Freuden im Zimmer umher springend aus — also geht sie heute nach Schwezingen? — aber? — wie ist es möglich in dem Gewühle? — dem Volkstumult? .... Jetzt stiegen mir allerlei Zweifel auf, und ich vermochte nicht, meine innere Unruhe und ein leichtes Mißtrauen zu bergen.«

»So haben Sie denn doch, Herr Baron, um Gotteswillen nur Geduld, ich bin mit meinem Kommissorium noch lange nicht zu Ende. Sie setzen — und wer kann Ihnen dieses, in einer so wichtigen Sache, verargen, ein kleines Mißtrauen in meine Sendung? Wohlan, ich präsentire Ihnen nach ächt diplomatischem, alt herkömmlichem Brauche mein wohl bestalltes Kreditiv als Gesandter an Ihrem Liebeshofe.«

Sie reichte mir dabei abermals die Karte mit den vier Buchstaben hin.

»Mädchen, rief ich, du peinigst aber doch ganz abscheulich!«

»Nun, sagte sie lächelnd, kehren Sie einmal die Buchstaben

um. — So — jetzt stehen sie in folgender Ordnung: G. W. A. U. Nicht wahr? und dies heißt? ....«

»Nun?«

»Gretchen — weiß — Alles — umständlich!«

Lachend und schalkhaft in die Hände klatschend sprang die Lose weg.

Ich stand erstarrt über das fein ausgeklügelte Kunststückchen. Ja, rief ich endlich mit Bürger aus:

Pfaffentrug und Weiberlist
Geh'n über Alles, wie ihr wißt.

»Aber Herr Baron, die Zeit verstreicht und wir.....«

»Um Gottes willen jetzt nur eilig weiter, weiter, keinen Augenblick mehr verloren.«

»Nun, gestern am Pfingstsonntage hatte der Herr Appellationsrath so eine kleine Gesellschaft zu Tisch gebeten. Während dem Essen wird natürlicher Weise von allerlei Dingen und Undingen geschwatzt. Man kam endlich auch auf Zeitungsartikel, auf Tagsneuigkeiten, und von den Tagsneuigkeiten auf öffentliche Lustbarkeiten u. dgl.

Alle Wetter! fing der alte pensionirte pfälzische Major Bergmann, ein offner biederer Mann, dem der feurige Niersteiner schon die Vorwerke seiner Verstandeskräfte eingenommen hatte, an: daß werd e Lewe gewwe! Morge laaft widder Alles uff Schwezzinge! Nach Schwezingen? fragte der Appellationsrath, warum gerade dahin? — Dickrübe und Schwarzworzel! entgegnete der Major, Waß? Hm? weil ebe halt do viel Mensche z'samme kumme. Hu! do wimmelt's awwer aach, do krawwelts, do laafts, do werd ge-

werrtschaft, daß e wahri Luscht is! Waß? Wer aach schunn hunnertmool de Gaarte g'sehe hot, Waß? wann der Pingschtmondag kummt, laaft er doch widder naus. Waß? Deß is awwer aach uff denn Dag e wahri Kerwe vor die Menschheit der ganze Gegend. Do kumme se, z'wege meiner vunn Heddelberg, vunn Speier, Landau, vunn Mannem, (deß is eegentlich der Haupttransport) ja selbscht vunn Bruusel, Kaarlsruh, Darmstadt unn annere Orte. Jetzt kam der alte geschwätzige Mann in Eifer, wärmer und immer wärmer wurden seine Schilderungen, die ganze Gesellschaft hing mit Wohlgefallen an dem Munde des erzählenden Greises, der, allen lästigen, bei sogenannten feinen Gesellschaften, herrschenden Zwang in den Staub tretend, offen und treuherzig in seinem holperigten Provinzialdialekte fortfuhr, das Gemälde des öffentlichen Lebens von diesem Tage zu liefern, und endlich lachend mit den Worten schloß: Ne awwer, wer den Speckdakel noch nit g'sehe hott, mei Seel! der muß naus; für denn is der Mih werth! Aber s'is halt doch nit mehr so, als wie noch der Korrförscht do war!

Letzteres mußte man eigentlich dem, aus seiner Zeit gerückten, gemüthlichen Manne und dessen alter Anhänglichkeit an gut verlebte Tage, die er immer damit bezeichnete: Ja zu meiner Zeit — zu gute halten. Ihr Herr Onkel hatte während der Erzählung oft recht herzlich gelacht; er trank, schenkte sich immer wieder von Neuem ein, trank wieder und — der alte Christian sagte mir in der Küche, er habe mehrmalen gesehen, daß der Herr Appellationsrath die ohnehin ziemlich kraß emporgesträubten Haare heftig durch-

einander gerieben, und wie ein junger Bursche vor Freude auf den Boden gestampft und ausgerufen habe: Ei das wäre — das ist ja zum Teufelholen! Kurz der Herr Onkel, nehmen Sie mir es aber ja nicht übel — der Herr Onkel hatte ....«

»Genug! genug! weiter!«

»So in der Freude sprang er nun plötzlich empor. Kinder, rief er, macht mir das Vergnügen, und — geht morgen Alle mit nach Schwezingen. Heller Jubel erschallte im Sallon, man klatschte: Bravo, Väterchen! Bravo! und ging sogleich auseinander um über Hals und Kopf Anordnung zu treffen, und ...«

»Herrlich! Herrlich!«

»Und um ein Uhr Nachmittags wird abgefahren. Nur Tante Barbara bleibt daheim, weil die Fahrt ihr zu beschwerlich dünkt.«

»Aber Malchen?«

»Die Gesellschaft wird auf der großen Terrasse des Apollotempels ein sogenanntes Vieruhressen einnehmen, Sie Herr von Scharffeneck halten sich dann um diese Zeit, nach Fräulein Malchens Wünschen, in den labyrinthisch-verschlungenen Gewölben unter dem Tempel auf; wenn sodann der Champagner seine Wirkung macht, meint Fräulein Malchen, wenn dann die Gesellschaft so recht — Sie verstehen mich schon — dann — vielleicht ..... Nun das Weitere wird sich finden. Versäumen Sie aber ja nichts, der günstige Moment möchte sonst sobald nicht wiederkehren.«

Gretchen flog lachend zur Thüre hinaus.

Dank! Dank! rief ich ihr nach, ich weiß genug! Dann blickte ich gerührt zum Himmel auf, preßte die theure Karte innig an den Mund, und legte mir im Stillen die darauf stehenden vier Buchstaben ohngefähr dahin aus: Ueber Alles wacht — Gott!

Das Blatt hat sich gewendet.

Nein, rief ich aus, als ich mich allein sahe, das Leben ist doch kein Traum! Zehnmal drückte ich wohl noch die liebe Karte an die Lippe. Hatte ja doch ihre Hand darauf geruht. Ja, Benzel-Sternau hat recht, wenn er sagt: »Hinweg! hinweg mit euch! die ihr das Seyn Traum nennt! Wie? dieses kräftige Wirken, diese thätige Fülle von Kräften, dieser beseligende Tausch von Geben und Nehmen, diese reiche Welt, die uns umgibt, und die noch Reichere, die sich in uns entwickelt, Alles, Alles wäre Dunst und zerrinnendes Gebilde? Nein, zu höheren Zwecken als zu flüchtigen Erscheinungen blühete das Daseyn am Hauche der Allmacht auf. Hinweg mit euch, ihr moralischen Lappländer! Vergrabt euch unter dem Eise, das euch schändet; vergeht an dem Pesthauche, den ihr über eine Schöpfung voll Wärme und Geist und heiligem Gefühle verbreiten wollt!«

Aller Trübsinn war verschwunden, in meinem Innern tagte der hellste Sonnenschein; rascher pochten alle Lebenspulse, thätiger wirkten in mir alle Geisteskräfte, fast war ich mir selbst nicht mehr kenntlich, das Blatt hatte sich gewendet, ich stand reisefertig im Zimmer, und eilte die Treppe hinab, statt den Todtenwagen, den ich noch vor wenig Stunden für mich im Geiste vor meiner Thüre stehen zu sehen wähnte, eine leichte Reisechaise zu besteigen und dem freundlichen Schwezingen, wo mich ja die Liebe hinrief, zuzurollen.

Der Strich durch die Rechnung.

Schon rasselten durch alle Straßen Kutschen und Wagen mit bestrohhuteten rothwangigen Schönen und geputzten Herren angefüllt, ganze Caravanen von reisegerüsteten Fußgängern wandelten nach dem Heidelberger Thore, in allen Straßen klirrten gar oft die Fenster auf, und Köpfe, die das Gepräge der Unruhe führten, blickten herab, um zu sehen, ob die Büglerin mit dem weissen Kleide, ob die Putzmacherin mit der neuen Halskrause, der Schuster mit den sommerzeugenen Schuhen, der Schneider mit dem englischen Frack, oder der gefällige Perückenmacher noch nicht bald erscheine; als ich athemlos von einem Kutscher zum andern gelaufen, und überall mit der Bemerkung, daß heute wohl schwerlich irgend noch ein Fuhrwerk zu bekommen seyn möchte, abgewiesen, bei der Wohnung meines alten Cicerone, der mich sonst wohl gar oft während meiner Universitätsjahre nach Heidelberg spedirt hatte, ankam. Ein lautes weit schallendes »Himmelheiligemillionesakkerment« welches den säumigen Knechten galt, kündigte mir die Anwesenheit meines Mannes an. Ausser mir vor Freude stürzte ich fast ohnmächtig dem gutherzigen Flucher in die Arme.

Liebster, bester, alter Freund — eine Chaise!

Ein leichtes Achselzucken war hinlänglich, mich beinahe ganz zu Boden zu schmettern.

»Ich bedaure von Herzen, Herr von Scharfeneck — oder Alles ist fort; keine Radbüchse, kein Pferdeschwanz mehr mein — wenn ich selbst nach Schwezingen wollte so —

»Satan! knirschte ich, und stieß den Erstaunten zurück«

»Aber so seyn Sie denn doch — warten Sie — vielleicht hat noch der krumme Jesel ....«

»Ei warum nicht! Ich sollte wohl gar mit einer lahmen Judenchaise — ich werde schon Fuhrwerk bekommen.«

So schnell ich gekommen war, stürzte ich wieder fort, Straße ein, Straße aus; allein, wohin ich kam, wie viel ich auch für eine Chaise bot, immer wurde mir das alte Lied vorgesungen, »S' is kehni mehr do!« Selbst meine letzte Hoffnung, den siebenzehnjährigen Schimmel, welcher noch vor wenig Tagen in Kotzebues Gustav Wasa debütirt und sich gar nicht übel ausgenommen hatte, zum Ritte zu erhalten, gieng in Rauch auf. Das gute Thier hatte sich, nach Weise tüchtiger Theaterhelden, zu sehr in den Geist seiner Rolle verloren, war hochtrabend auf dem Cothurn einhergeschritten, und hatte beim Herausführen aus Thaliens Heiligthum auf der Treppe das vierte, noch einzige ganz gesunde Bein, radikaliter aus dem Gewerbe getreten.

Da stand ich nun, müde, ehe ich zum Thore hinausgekommen war, voll der innigsten Sehnsucht und des stürmigsten Herzensdranges wie ein zweiter Baumgarten in Wilhelm Tell, der die Ufer sah, und ach! nicht erreichen konnte. Fort mußte ich aber, mochte es auch kosten was es wolle. Ueberall fand ich Bereitwilligkeit genug, aber nirgends Hülfe. Jedermann versicherte mich, daß, wer an diesem Tage nach Schwezingen zu kommen wünsche, zum allerwenigsten acht Tage vorher die Bestellung von Wagen und Pferde machen müsse, wenn er nicht mit einer »Rübekutsch« oder einer alten »Stadttrekterschees« dahin rumpeln wolle.

Das letzte Mittel.

Mir blieb also nichts übrig, als etwa bis Neckarau zu Fuße zu wandern, und dort zu meiner Fahrt einen Bauernwagen zu miethen. Allein jetzt, da ich den Weg antreten wollte, empfand ich erst recht, wie sehr ich mich mit meinem Hin- und Herlaufen in der Stadt abgemüdet hatte. Guter Hoffnung wanderte ich indessen nach dem Heidelberger Thore. Kaum hatte ich dort die Wachthäuser passirt, so stürzten fünf bis sechs Kerls mit Peitschen, wie Hummeln und Wespen, auf mich los. Der eine faßte mich wie ein alter Freund an den Rockklappen, der andere wie der Herr Gevatter am Arm, der dritte wie ein liebender Bruder bei der Hand, und Einige packten mich sogar, weil sie sonst nirgends mehr ankommen konnten, wie einen Missethäter ohne Umstände vor der Brust; Alle sprachen zugleich; — ich verstand keinen; ungewiß, wie die Geschichte enden solle, nahm ich mit einmal die Backen tüchtig voll, schlug wild um mich, und rief aufgebracht: »Tausend Donner auf euch! So laßt mich denn doch los! Wo soll denn das hinaus? . . . . Jetzt erst, als ich mich losgearbeitet hatte, war es mir möglich, einiges im Zusammenhange zu verstehen. Die Zudringlichen kamen alle mit der Frage an mich, dahin überein: »Wolle Se nit mitfahre uff Schwezinge? 's geht glei; mei Wage is schunn voll!« Mit freudigem Erstaunen erblickte ich in meiner Nähe mehrere zur Hälfte besetzte und verschiedene auch noch ganz leere Wagen. Wer war froher als ich! Hatte auch Seume einen Spaziergang nach Syrakus gemacht, so war doch ich dagegen, heute wenigstens, völlig ausser Stand, auch nur, wie ich mir vorgenommen hatte, die kleine Stunde

nach Neckarau per pedes zurückzulegen. In Mannheim selbst hatte ich das Sprüchwort: »Besser schlecht gefahren als gut gegangen,« so oft gehört, daß es unwillkührlich in meinen Katechismus wichtiger und nützlicher Welterfahrungen und schätzbarer Lebensregeln übergegangen war. Eine andere Wahl hatte ich nicht — also frisch gewagt, ist halb gewonnen. Ich stand keinen Augenblick an, die glückliche Gelegenheit zu benutzen, und schwang mich freundlich grüßend unter

Die respektable Gesellschaft,

welche bereits rings auf den Sitzen eines der Wagen Platz genommen hatte. Da saß ich nun. — Aber die Habsucht unseres Führers war uns neidisch in die Radspeichen, welche ich mir schon in vollen Laufe dachte, gefallen. Mit der kahlen, verschmitzt vorgebrachten Ausrede, er erwarte noch einige Frauenzimmer (der Schlaukopf mochte wohl wissen, daß wir nicht ungalant seyn würden), welche die unbesetzten Plätze schon bestellt und auch bereits bezahlt hätten, hielt er uns, was gar keine seltene Erscheinung seyn soll, unsrer Ungeduld nicht achtend, von Viertelstunde zu Viertelstunde hin.

Ich ersah daraus, was es mit dem: »'s geht glei« für eine Bewandniß hatte. Eigentlich war es ihm, wie wir jetzt einsahen, nur darum zu thun, seinen Wagen voll zu bekommen. Allein in so großen Massen auch Männer, Weiber und Kinder sich herbeidrängten, immer wurde doch der Wagen unsres Führers, obschon mancher Kommende wieder den nämlichen Angriff wie ich, durchzumachen hatte, übergangen. Während dem sich rings die Wagen füllten, Alt und Jung durch die auffliegenden Staubwirbel dahin rollten, andere Wagen wieder leer von Schwezingen zurückkamen,

neue Ladung accordirt wurde, hatte ich Gelegenheit, meine Umgebung ein wenig durchzumustern.

Der Wagen, deren man sich hier zur Fortschaffung Jener bedienet, die, wie ich, zu spät kommen, und entweder aus Ersparniß oder Unvermögenheit eine Chaise nicht miethen wollen, doch aber das Vergnügen des Tages nicht gern ungenützt vorübergehen lassen möchten, haben folgende Construction: Zwei große, etwa vier und zwanzig Schuh lange Leitern ruhen zu beiden Seiten auf dem Boden des Wagens, unter welchem an der vordern und hintern Seite an zwei Achsen zusammen vier Räder angebracht sind. Den Wagen selbst ziehen gewöhnlich zwei, drei, zum öftern auch vier Pferde.

Daß das, am Pferdegeschirr und dem Wagen die Ohren beleidigende Kettengerassel, gerade keine Rosinische Musik ist, bedarf keiner Erwähnung. Auf dem Wagen haben die Fuhrleute zur Bequemlichkeit ihrer Passagiere an diesem Tage gewöhnlich zu beiden Seiten an den Leitern aus ungehobelten Dielen Sitze errichtet. Bei andern hingegen vertreten einige Bunde Stroh die Stelle derselben, und gestehen muß man, besser fährt sich's hierauf, als auf den rauhen harten Brettern.

Auf unserm Fuhrwerk hatten rechts und links etwa zehen bis zwölf Personen, die Gesichter gegen einander gekehrt, Platz genommen. Wie sehr hierdurch das gesellschaftliche Leben bei dem luftig thronenden Völkchen in der kleinen Colonie befördert wird, ist interessant zu bemerken. Heitere Scherze, unbefangene Wahrheiten, Sticheleien, Neckereien u. dgl., Alles ohne Censur- und Preßzwang, durchkreuzen sich unablässig von einem Ende zum andern. Nicht selten trifft man unter dem zufällig sich zusammenfindenden Häufchen, wie man mich versicherte, die anziehendste und honetteste Ge-

sellschaft. Allein auch Barbierer, die Schillers Jungfrau von Orleans durch die Hechel ziehen, vollwangige Küferbursche, die wenig sprechen, und Weiber mit Nürnberger Spielzeug und Lebkuchen; Haarkräusler, die den Rittmeister in Civilkleidung spielen wollen, Näh- und Bügelmädchen mit der Theaterparade-Miene einer Ida Münster, Agnes Bernauerin oder Thekla, ehrbare Bürger im Altvaters-Rock mit spanischem Rohr, und viele andere interessante und uninteressante Figuranten ergötzen nicht wenig das umherschweifende, überall angezogene Auge. Des Geschnatters auf dem Wagen ist kein Ende, und kein Mensch denkt daran, daß man so nahe der Stadt, wo viele Bekannten vorbei eilen, auf dem gemeinen Fuhrwerke, unter der barokkesten Mischung campirt ist, und noch immer still hält. — Mit tief in die Augen gedrücktem Hute saß ich still am Ende des Wagens und erwartete mit glühender Ungeduld den Augenblick der Abfahrt. Heiß brannte schon die Mittagssonne hernieder, heimlich sammelten sich die Köpfe unter den mitgebrachten schützenden bunten Regen- und Sonnenschirmen, und mit jeder Minute stieg auch die Ungeduld der harrenden Gesellschaft, unter welcher schon mancher gedroht hatte, wieder abzusteigen, und mit einem andern Fuhrmanne zu fahren.

Das liebe Dörfchen.

Schon hatte die Meuterei auf dem Wagen bis zum Ausbruche um sich gegriffen; ich bewunderte die Zungenfertigkeit mancher unserer Reisegefährtinnen, und war gerade im Begriffe, ebenfalls einem andern abfahrenden Fuhrwerk nachzueilen und mich zur Spedition

zu übergeben, als unser Wagenlenker, der nunmehr, wie es schien, die Hoffnung aufgegeben hatte, noch jemand zu bekommen, unversehens aufstieg, und mit kräftigem Peitschenhieb und mit einem durchdrindendn »Hott!« die sattgefütterten Pferde antrieb. Hui! wie flogen da die Ellenbogen aneinander! Unter hellem Jubel rollte das Fuhrwerk durch die blühenden Gärten dahin. Schon nach einer kleinen Stunde begrüßten wir das lieblich, hinter seinen mattgrünen Weidengebüschen versteckte Neckarau. Gern wandelt der gefühlvolle Mannheimer zur schönen Sommerszeit mit irgend einem interessanten Buche in der Hand, nahe am Rheine aufwärts, durch den Wald nach dem lieben Dörfchen, kehrt dann sich zu erfrischen im reinlichen Wirthshause zum Ochsen, oder bei dem freundlichen Wirthe zum Schwanen ein, und labt sich bei ländlichem Trunke, denn:

»Hier im Dörfchen ist man ungehärmt
»Von des Stadtvolks lästerndem Geschniffel.«

Immer lebendiger wurde es jetzt um uns auf der Landstraße; der Himmel selbst schien die Freude begünstigen zu wollen; mir war als hätte ich nie in meinem Leben freudiger und reiner die Sonne strahlen gesehen, als heute.

Ein leichter Strichregen hatte am Morgen den Staub etwas gedämpft, und frischer athmete sich's in der freien Natur. Hoch erhoben sich rings aus den wogenden Saatfeldern die Lerchen mit herzlichem Sonnengruß; unzählige Schmetterlinge von dem buntesten Farbenspiel, herrlich gefleckte Pfauenaugen, blaßgelbe Schwalbenschwänze u. d. gl. umgaukelten alle Wagen; Ladenburg, das alte ehrwürdige Denkmal vorchristlicher Zeiten, dämmerte links an

der herrlichen Bergstraße auf, und melancholisch blickte aus dem düstern Walde jenseits des Rheines, das, an der Stelle eines verschwundenen Römerkastels erstandene Altripp, mit seinem gothischen Kirchthurme herüber. Bald erreichten wir auf der Höhe das ehemalige Relaishaus, begrüßten die Anlagen des alten Stengelhofes, aus welchen ein erquickender Geruch von dem herrlichen Flor mattrother Pfingstnelken herüber quoll; jetzt naheten wir uns der kühlen Ueberschattung der majestätischen Pappelallee; elastische Gerüche, dem nahen Tannenwalde entströmt, erfüllten die Lüfte; wir waren bereits dem Anblicke Mannheims ganz entrückt, und aus jedem Auge strahlte das Verlangen, je eher je lieber sich in das Menschengewühl des Schwezinger Lustparks versetzt zu sehen.

Das Landhaus an der Heerstraße.

Allein noch war es uns nicht vergönnt, sobald, wie wir sämmtlich gewünscht hatten, den Ort zu erreichen.

Auf der Landstraße drängte eine Caravane die andere; Carossen flogen vorüber; neben dem reinlich geputzten glänzenden Gallaroß trappte wohl auch ein erbärmlicher Lohngaul mit einem eben so erbärmlichen Sonntagsreiter dahin; leichte Cabriolette flogen vorbei; rüstig und wohlgemuth schritten Gesellschaften von Handwerksbursche dem Lustorte zu, den sie in Deutschland sobald nicht wieder zu finden gedachten; aber auch Männer und Weiber, bepackt mit allerlei Spielzeug und Eßwaare für leckere Mäuler, zogen des Wegs; mit jeder Sekunde wechselte Bild um Bild, Winken und Wieder-

winken, Nicken und Jubeln, Grüßen und Lachen nahm fast kein Ende.

Jetzt hatten wir auf der Höhe bereits eine bedeutende Strecke zurückgelegt, als uns plötzlich ein regsames Gemenge von allerlei Fuhrwerk, Reitern und Fußgängern die Landstraße sperrte.

Holla! Holla! halt! halt! Oha! — riefen fünf bis sechs Stimmen zugleich aus den aufgerissenen Fenstern des ehemaligen Kisselhofes, welchen, der Schild am weit vorspringenden eisernen Arme, uns sogleich als ein Wirthshaus ankündigte.

»Aha! ihr seid auch da? Wenn ihr etwas zu trinken habt, so bringts heraus, wir steigen nicht ab, riefen einige von unserm Wagen hinunter.«

Sogleich kamen uns auch Mehrere mit vollen Bier- und Weingläsern entgegen, und es entspannen sich wechselseitig allerlei Gespräche, lauter Dinge des Tages berührend. Im Hause wurde von zechenden Kameraden hellauf gejubelt:

Wir sitzen auf Rasen
Mit Veilchen bekränzt u. s. w.

Immer lebendiger wurde jetzt das Drängen um uns her; Reiter sprangen ab, ganze Gesellschaften erfrischten sich in der Chaise mit einem Trunke; auf der Erde waren Familien herumziehender Pfannen- und Kesselflicker, Landkrämer, Musikanten und Possenreißer mit Kindern und Hunden gelagert, unaufhörlich durchkreuzte sich das: Hott! Histe! Hahr! Hi! Oh! Fort! Juhe! der Vorübereilenden, Anhaltenden und Abfahrenden.

Noch weidete sich mein Blick an der Mannichfaltigkeit und dem Bilder-Reichthum meiner Umgebung, als auch zu mir einer der bereits

ziemlich begeisterten Zecher mit dem Glase in der Hand herantrat: »No, wolle Se nit aach e mol B'scheed thun? Heit is Alles luschtig! Zur G'sundheit!«

Ich nahm, da ich sahe daß es von Herzen ging, ohne Umstände den kredenzten Becher, trank und reichte ihn mit einem verbindlichen »Danke, Freund!« zurück. Ihr habt guten Trunk, fuhr ich dann fort; aber wenn ihr lange hier auf der Bärenhaut und am Spunden liegen bleibt, so werdet ihr Schwezingen wohl bald vergessen.

»O ne! erwiederte der joviale Bursche, deß iß nor so e Landhauß an der Heerstrooß, do muß allemol e bissel gekneipt werre; dernochterte gehts noch emol so leicht.«

Unser Fuhrmann hatte jetzt auch seine Portion zu sich genommen, stieg mit lachendem Munde auf, und nun gings im scharfen Trappe dem freundlichen Schwezingen zu.

Unser Verkehr.

Schon lachte uns hoch über die schwankenden Pappeln der Kirchthurm entgegen; wir waren bereits an dem Eiskeller vorübergefahren, hatten die engende Allee im Rücken, begrüßten die römische Wasserleitung mit ihren mattrothen Bogenstützen von Tufstein; sanft kosende Winde spielten in den üppig und malerisch aufstrebenden Baumgruppen des Lustparks, schnell verbreitete sich ein edler Charakter über die ganze Gegend, blitzesschnell jagten wir an der Sternallee vorüber, im Fluge den Wasserstrahl, der tief im Garten aufrau-

schenden großen Fontaine erblickend, polterten wacker durchschüttelt über das holprichte Straßenpflaster, und befanden uns in Schwezingen.

Als mich hier der Fuhrmann abgeladen hatte, stellte ich mir selbst die Frage: Jetzt wohin zuerst, und wo hinaus? denn alle Straßen wimmelten von Menschen aus allen Ständen, Klassen und Altern; von allen Seiten her rollten Chaisen und Wagen; stattliche Reiter auf prächtig gezäumten Rossen sprangen ab; schon waren alle Gasthöfe überfüllt, viele Gesellschaften wurden abgewiesen, andere fuhren an Privathäusern an, überall sprangen sich Freunde in die Arme; aus allen Schornsteinen wirbelte ein dicker Rauch auf, geschäftige Hausknechte mit vorgebundenen Schürzen, herrschaftliche Diener in farbigen, Gold- und Silberbordirten Livreen durchkreuzten sich nach allen Richtungen; in langen Prozessionen wallte alles nach dem Schlosse, und neben dem prächtig mit Wappen bemalten Herrschaftswagen rollte wohl auch, die Freude des Tages zu schauen, eine ehrbare Bauernfamilie im beßten Sonntags-Staate, auf dem reinlich mit Stroh belegten Zahnkarn, gezogen vom treuen, heut sauber gestrichelten Schimmel, daher. — Ueberrascht durch den erheiternden Wechsel der Bilder stand ich still. — Plötzlich erscholl auf dem breiten Wege von Heidelberg lärmend und melodielos durcheinander:

»— O wai, o wai,
S'ist ja pure Narrethei,
Mit der Rulle mit der Bulle
Mit der ganzen Wallachei.«

Alle Blicke richteten sich nach den Kommenden. Es waren etwa zwanzig Studenten, die in den seltsamsten Anzügen, mit den buntesten Kopfbedeckungen auf einem mit grünen Eichenzweigen überwölbten Wagen Platz genommen hatten; Bux- und Myrthenkränze schmückten die Mützen; sorgloser Frohsinn strahlte von den Wangen. Jetzt hatte ein bedächtiger Landpfarrer mit seiner Familie in der alten Kutsche, auf welche ein Korb mit Mundvorrath gebunden war, den Wagen der Studenten schnell überflügelt. Kaum wurde das muthwillige Völkchen am Kutschenschlag den kanafassenen Regenschirm gewahr, so schallte auch schon den Vorübereilenden ein helles »He da, Philister! Philister!« nach. —

Nun hielt der Wagen mit den Studenten, und es wurde abgestiegen. Man müßte einen schlechtgeübten Blick haben, wenn man nicht sogleich unterscheiden könnte, wer unter denselben noch unter die Maulesel gehört, zu den krassen Füchsen gezählt wird, wer noch Brandfuchs oder junger Bursch ist, wer sich zum Burschen hinaufgetrunken oder gar den Thron des Altburschen erklommen und als bemoostes Haupt geehrt wird. Sehr lächerlich geberden sich unter ihnen gewöhnlich die Pflastertreter oder der sogenannte Quark und das Heer von Kümmeltürken, welche in Sprache, Kleidung und Benehmen nicht selten den Ausländer spielen wollen.

Am Schlosse wird aber nunmehr mit einmal das Volksgedränge immer bunter und mannichfaltiger. Kernfeste Bürger, halbschüchterne Bauern, Offiziers von allen Waffengattungen in reinlichen Uniformen aus den nahen Badischen, Baierischen und Hessischen Garnisonen, Geistliche von allen umliegenden Ortschaften, Pro-

fessoren von dem nahen Neckar-Helikon, Künstler von allen Branchen, der reiche und arme Adel der Umgegend — kurz Alles concentrirt sich hier.

Was dieser bunten Mischung aber einen ganz eigenen Reiz verleiht, das ist der, an diesem Tage herrschende, leicht bemerkbare ungebundene Ton, das unbefangene Hingeben von Herz und Seele, das freudige Entgegenkommen, und das biedere, offene Benehmen aller Stände. Alle Convenienz ist aufgehoben, der steife Residenzton verbannt; ein jeder wirft sich leicht und nach Gefallen in seine Sphäre, keiner setzt seinen Neigungen Schranken, Alles um uns her gewinnt einen heitern lachenden Charakter; wie man nur dereinst im Himmel zu leben sich träumt, so genießt man hier. Ueberall und für Jeden gleiche Rechte, gleiche Freiheiten.

Hier hat in der Straße ein speculativer Kopf eine Reitbahn aufgeschlagen, und muthwillige Jungen sitzen auf hölzernen Pferden, Hunden und Ungeheuern, und stechen, während dem sie pfeilschnell im Kreise herum fliegen, begierig nach, hoch am Pfahle hängenden, Ringen. Dort hat sich ein gewinnlustiger Haufe am Würfeltisch versammelt, und es trägt die bedächtliche Hausfrau die gewonnene Schüssel, der Bursche seinen Pfeifenkopf oder einen Hosenträger — dann wieder ein armes Dienstmädchen porzellainene Tassen mit goldenem Rande, oder der Liebhaber buntfärbige Bänder fürs harrende Mädchen mit lachenden Munde davon. Plötzlich wird die Aufmerksamkeit Aller wieder nach einem andern Punkte gezogen. Unter den blühenden Akazien, in deren Zweigen sich bisher wonnevoll ein Heer singender Vögel gewiegt hatte, wirft der eigensinnige Rappe einen ungeübten Handlungs-Commis, der en bataille mit Pali-

faden und Traversionen aufreiten wollte, dem Hohngelächter preis, in den Staub. So drängt eine Erscheinung in dem vielfach bewegten und freudig sich regenden Leben die andere, und nimmer vermag der Blick im Strudel irgend ein Bildchen des Ganzen auf lange fest zu halten. — Alles, wozu man sich hier versammelt, dreht sich einzig um die Achse, welche die Freude und der Genuß oder Schmausen und Spazierengehen im Gleichgewichte hält, und gerne giebt man sich jeder angeflogenen Neigung hin, genießt und schüttelt die Sorgen, die ohnehin den Rheinländer selten hart drücken, unbekümmert vom Rücken.

Ich meines Theils, der auf dem Lohnwagen so wacker durchschüttelt worden war, kannte für jetzt nichts Angelegentlicheres, als, nachdem ich von meiner Gesellschaft Abschied genommen hatte, in den Gasthof zur Mittagstafel zu eilen.

Aber wie wurde da gewirthschaftet, gekocht, gesotten, gebraten, gerennt und geflucht! Sieht man nicht am Pfingstmontage das Innere eines hiesigen Gasthauses, so hat man es nie gesehen; denn es bleibt uns kein Zweifel übrig, mit Schiller in seinem Wallenstein annehmen zu können: heute findet man einmal gewiß

»Weit herum in der ganzen Aue
Keine Feder mehr, keine Klaue.«

Die Talentprobe.

Ich hatte mich überlegend, wie die Sache mit dem bösen Onkel und dessen Aussöhnung einzuleiten sei, in den Speisesaal begeben. Mit einmal entstand Gerassel von mehreren Chaisen. Alles rannte neugierig an die Fenster, ich mit. Aber, was ich hier erblickte — ach! — sie warens. Malchen und der Onkel wandten sich just mit den Gesichtern herüber; ich zog mich schnell auf die Seite, um nicht gesehen zu werden, und — weg war Alles, als ich mir wieder getrauete hervorzublicken. Jetzt mußt du nach, dachte ich, wenigstens um zu sehen, wo gehalten wird, und hatte schon den einen Fuß aus der Thüre gesetzt, da ertönte die Hausglocke, rief mit heller Stimme die hungrigen Gäste zur reich und geschmackvoll mit Blumen und Speisen geziert und besetzten Tafel, und — ich mußte bleiben.

Aus allen Gängen des Gasthofs, die Treppen herab, von der Straße herein, drängt sich nun eilig das Heer der Fremden herbei und es kehren die, unterdessen ruhig prüfend und verständigen Sinnes das hin und her wogende Volksgewühl beschauenden, Männer vom Fenster zurück; Stühle werden gerutscht und den Damen präsentirt; es nahen die täglichen Tafelgäste, suchen ihre Sitze, erkennbar an der Serviette, die mit Perlen gestrikt ist oder mit Rosen und Vergißmeinnicht umschlungen, von lieber Hand in Gold gestickt den Namen des Inhabers trägt; unbekannt mit den Gebräuchen der feineren Welt naht sich ein ehrbarer Gerichtsschreiber mit Kindern und Frau, und zögert, aus Furcht in der leicht conversirenden Gesellschaft die Achtung zu verletzen, bis weit in die Runde

kein Sitz ihm mehr bleibt, und der aufmerksame Kellner für ihn und seine Genossen am Ende der Tafel besonders noch decken muß.

Jetzt fing man am obern Ende derselben mit der heisen Reissuppe zu plänkein an und bald war man durch die Vorposten bis zu dem Rindfleische mit Meerrettig, Senf, rothe Rüben, und eingemachten Gurken gedrungen; das Gefecht wurde immer hitziger; es waren alle Löffel, Gabeln und Messer in Thätigkeit, Gemüse wurden aufgetragen, mit gebacknen Gänselebern, Lämmerkarbonaden und dergleichen verpalisadirt; die grünen Schanzen wurden ohne Umstände erstürmt und genommen; man hieb verzweifelnd um sich, war bis zu den Kaisernudeln und Zimmetstrudeln vorgedrungen, Pardon wurde Keinem gegeben, Freiwillige brauchte man nicht zu kommandiren. Jezt brach die leichte Kavallerie aus dem Hinterhalte hervor. Junge Hühner mit Krebs-Ragout, gefüllte Kapaunen, Hahnen und Tauben wurden jämmerlich niedergesäbelt; man war genöthigt, die schweren Reiter ins Treffen zu führen; ganze Rehschlegel, Hirschziemer und Spanferkel mit Borsdorfer-Aepfel in der Schnauze rückten an, auch sie wurden geworfen; in die tapfern Ritter von der Tafelrunde war solcher Heldengeist gefahren, daß selbst das Geschütz hinter den Schanzkörben von Sand-, Rahm-, Ringel-, Fleisch- und Aepfeltorten nichts über sie vermochte, und man endlich mit dem magern zusammengerafften Reste der noch übrig gebliebenen Anisbretzeln, Makaroni, Biscuiten, gebrannteu Mandeln, und einigen Spanischen Winden von dem Schlachtfelde zu flüchten war. Die Sieger, trunken von ihren Thaten, lagerten behaglich genöthiget zurückgelehnt im Kreise, und überall weheten Servietten als Friedensfahnen an den geschmeichelten und befriedigten Mäulern.

Die Sängerinnen vom Lande.

Wenn das Maaß der Schönheit bei uns, wie bei einigen Stämmen der Mauren, nach dem Gewichte bestimmt würde, so würde ich auch behaupten, daß sich einige in meiner Nähe zu den vorzüglichsten Schönheiten herangefressen hätten, denn Manchem wäre es gewiß in dem Augenblicke unmöglich gewesen, ohne die Hülfe zweier Sklaven auch nur einen Schritt allein zu gehen. Einem besonders fehlte nicht viel, so hätte er (nach Mungo-Parks Reisen durch Afrika, bei den Mauern der Maßstab der ausgezeichnetsten Schönheit) eine volle Kameelsladung ausgemacht. Glücklicher Weise traten, als eben mehrere dieser wohlbeleibten Herren dem Gotte des Schlafes einen freundlichen Willkomm zunickten, als bereits selbst die geläufigsten Zungen in's Stocken gekommen, und der feurige Wachenheimer hie und da seine verteufelten Sprünge in den Köpfen begann, zwei Harfenspielerinnen, beide von kaum neunzehn bis zwanzig Jahren herein.

»Ich halte es aber doch lieber mit einem Aepfelauflauf, als mit einem Volksauflauf,« lallte hier der munter gewordene Rechnungsrevisor, während dem die Harfen gestimmt wurden.

»Ja aber,« erwiederte der bedächtliche Sekretarius, »ist doch nicht gesund, und an solchen gekünstelten Speisen kann man sich leicht den Tod holen.«

»Ei was Narrenpossen!« lächelte wieder der Revisor.

»Narrenpossen? Ist nicht ohnlängst unser Direktor an der nämlichen Krankheit gestorben, als wie vor kurzem der Finanzrath Null in der Residenz? freilich die Aerzte sagen, es komme mitunter von häufigen Magenüberladungen, aber —«

Nun, dachte ich, das ist ein edler Tod, ein — Armer wenigstens stirbt nicht daran!

Mit einer liebenswürdigen Unbefangenheit, die der Kenner gar leicht von einbalsamirter, zweideutiger Schüchternheit zu unterscheiden weiß, hatten sich unsere Harfenspielerinnen seitwärts am Fenster in Bereitschaft gesetzt. Alles war gespannt. Einige leicht hingeworfene Akkorde waren hinlänglich, mir sogleich geübte Hände zu verrathen. Tiefe Stille herrschte im Saal. Mir galt sie als neuer Beweis, wie sehr man am Neckar und Rhein Verehrer der Kunst und besonders der Musik ist. Die Mädchen begannen. Aber wie erstaunte ich, als statt einem gemeinen Walzer oder gar einem elenden Gassenliede, womit man an offenen Tafeln nicht selten halb todt gepeiniget wird, eine Mozartische Sonate von den Saiten schwebte! Man war begeistert, die Stimmung ward gesteigert, und lautes Beifallklatschen erscholl endlich rings nach dem Vortrage von Winters herrlichem Duette: Wenn mir dein Auge strahlet u. s. w.

»Sie sind in hiesiger Gegend sehr glücklich!« wandte sich mein entzückter Nachbar an mich, all' Ihr ganzes öffentliches Leben ist ja Poesie.«

»Sie haben's getroffen,« erwiederte ich, »und kein Vergnügen ohne Musik ....«

»Aecht spanisch — oder wie unter italischem Himmel!«

»Alles Lieder und Liebe ...«

»Alles üppige Fülle, wonniger, beneidenswerther Vollgenuß! Welches elende Leben in dem reizlosen prosaischen Norden? — Sandfelder — Knute — Branntwein — — Pfui!«

Die Harfenspielerinnen hatten mit einer Polonaise geendigt. Allgemein spielte zufriedenes Lächeln um den Mund der Zuhörer, und alle gaben gern ihr Scherflein der sammelnden Brünette.

Er mengt sich in Alles.

Wein, Musik, und der unterdessen in prächtigen Tassen aufgetragene Kaffee hatte alle Gemüther wieder aus ihrer Schläfrigkeit geweckt. Man hatte sich von der Tafel erhoben, und trieb sich mit allerlei nichtssagenden Reden, gewöhnlich die Freuden des Tages berührend, im Kreise umher. — Recht schönes günstiges Wetter heute! — Gehen Sie nicht ins Theater? — Herrlicher Wein! — Waren Sie lange nicht in Speier? — u. s. w., waren für die Meisten die geistreichen Thema's ihrer Unterhaltung. Keinem fiel es bei, mehr zu spenden; keiner war geneigt, mehr zu verlangen.

Das so gewöhnliche Tafelleben hätte sich ohne Zweifel auch heute geendiget, wie immer, wäre nicht indessen ein höchst modisch geleckter, geschnürter, nach dem neuesten Pariser Modejournale gekräuselt und gewässerter, nicht mehr junger Schwätzer, dem verständigeren Theile der Versammlung zur wahren Ergötzlichkeit, mit seiner Quecksilberzunge, wie eine Heuschrecke aus einer Ecke in die andere gehüpft. Wo ein sich freundlich unterhaltendes Häufchen versammelt stand, war das Windspiel auch da, und schwatzte unaufgefordert mit; jede Aeußerung war vorlautes absprechendes Urtheil; Alles wollte er gelesen, gehört, Alles gesehen, erfahren und selbst mitgemacht haben; die halbe Welt wollte er kennen, mit den ausgezeich-

netsten Männern unserer Zeit wollte er gesprochen haben oder gar in Korrespondenz stehen. Ungeachtet jeder Verständige den unsinnigen Schwätzer bald weg hatte und stehen ließ, oder ihm keine Antwort mehr gab, so war derselbe doch so unermüdet und unverdrossen, daß es schien, als habe er die Ohren aller Anwesenden gepachtet, und sey fest entschlossen, streng von dem erworbenen Rechte Gebrauch zu machen. Obwohl ich in größeren Städten noch an keiner Tafel gesessen, ohne mich durch irgend ein Subjekt aus der Anzahl kleiner Witzlinge und Funken spukender Schwindelgeister zu erbauen, deren unser Zeitalter durch Sittenlosigkeit, Gelehrtenwuth, Schöngeisterei, schwärmerische Freidenkerei, Idealismus u. s. w. immer mehr zu Tage fördert, so war mir doch unser Schwätzer, seiner musterhaften, aufgeblasen-gelehrten Unverschämtheit wegen, eine ganz eigene und seltene Erscheinung.

Stille Wasser sind tief.

Eben hatte die lebendige Nulle auch eine Gruppe von Männern, die sich, wirklich sehr verständig und mit Geist über verschiedene neue Erscheinungen im Gebiete der dramatischen Literatur und deren Verfasser unterhaltend, in eine Fenstervertiefung zurückgezogen, in Affektion genommen. Da der Schwätzer neben dem baaren Unsinne seiner Reden sich überdieß noch gar oft in der Uebereilung versprach, und z. B. statt Zukunft, herausstieß: Kuhzunft, oder: Es sey ein Säbel mit einem Mann in der Hand auf ihn losgestürzt u. s. w., so fand man in dem kleinen Zirkel endlich Ergötzen daran, hie und da ihn ein wenig zu foppen.

Nur einer der Anwesenden, vom Kopf bis auf die Füße in das ernste Schwarz gekleidet, stand schweigend mit überschlagenen Armen an das Fenster gelehnt, als stiller Zuschauer da. Richtiger Takt in Rede, Wahl im Ausdruck, Ordnung und Klarheit in den ausgesprochenen Ansichten, bescheidenes Verhalten und der ruhige feste Blick hatten mir früher schon in ihm den Mann von Welt- und Menschenkenntniß, den anspruchlosen, gründlichen Gelehrten angekündiget, und nicht ohne Grund für den Schwätzer besorgend, dachte ich bei mir: Stille Wasser sind tief.

Der Verschwiegene wider Willen.

Mit geheimen Bangen hatte ich bemerkt, daß der unvorsichtige Schwätzer seit einiger Zeit von mehreren Seiten auf den schwarzen Mann einzudringen suchte. Da dieser aber immer bescheiden ausbog, so war unser Männlein darüber sogleich mit sich im Reinen, daß das — eigentlich mehr als tausend Worte sagende — Schweigen nichts anderes sey, als Geistesarmuth. Der schwarze Mann schien bisher noch der einzige zu seyn, der dem Vielwisser beim Auskramen aller seiner Wunderdinge einigermaßen im Wege stand. Allein jetzt, da er, wie es ihm schien, auch in diesem den Gegner beseitiget sahe und hoffen durfte, von der Gesellschaft den Lorbeer zu empfangen, so hielt er auch im geringsten nicht mehr zurück, schüttelte, schwer wie Haubitzen und Bomben, Lügen auf Lügen, Albernheiten auf Albernheiten von sich, und stand schon nahe daran, sich auch hier für einen sehr gelehrten, kenntnißreichen Mann

(welchen Titel man ihm wahrscheinlich in mancher Warmen-Wasser-visite nicht streitig machen konnte) vergöttert zu sehen.

Nachdem es ihm geglückt war, mit vieler Arroganz mehrere bekannte Schriftsteller für seine Schüler auszugeben, kam auch die Rede auf Müllner und dessen dramatische Werke. »Ja, unterbrach der Schwätzer wieder vorlaut einen Sprecher der Gesellschaft, es ist doch wahrhaftig kurios, was dieser Müllner so urplötzlich für einen seltnen, raschen Flug genommen. Ach du mein Gott! wenn ich mir den noch denke —«

»Also kennen Sie auch ihn?« fragte man neugierig.

»I freilich, warum sollte ich ihn nicht kennen? wir sind ja Herzensfreunde. Gestern erst noch erhielt ich einen Brief von ihm aus Töplitz.«

»O erzählen Sie! erzählen Sie! wie und wo machten Sie die interessante Bekanntschaft?

»So ein finsterer Mann — Ei, ei — ja so, wie ich seine Bekanntschaft machte, hatten Sie die Güte zu fragen? Sehen Sie, das war das Spiel des Zufalls, die Sache eines Momentes. Nie in meinem Leben habe ich deutlicher erkannt, wie sehr gewisse Seelen miteinander in Rapport stehen, mit einander sympathisiren.

»Sie machen uns sehr begierig ...

»Geduld, sie sollen Alles wissen.« Nun begann der unverschämte Lügner mit unbeschreiblich renomistischer Suade folgende Erzählung: »Während des Einfalls der Franzosen im Jahre 1806, es ist mir noch wie heute, wenn ich nicht irre, kurz vor der Schlacht bei Jena, bekleidete ich in einem kleinen sächsischen Städtchen von etwa 6000 Einwohnern, rein aus Menschenliebe, ja gewiß und wahrhaftig, bei Gott und meiner Ehre, rein aus Men-

schenliebe die Stelle eines Einquartierungskommissärs. Ich hatte dringende Geschäfte im Kaiserlichen Hauptquartier, (den Tag vorher hatte ich beim Marschall Marmont gespeist) theils eigene Angelegenheiten, theils wegen Lieferung von Lebensmitteln. Mein Weg führte mich über Weißenfels. Das Reisen zur Nachtszeit, das unstete Leben, Geschäfte und Sorgen, Unordnung im Essen und Trinken hatten meine Gesundheit bereits untergraben; ich wurde plötzlich von einem Magenübel mit Fieberfrost befallen, mußte still liegen bleiben, und fühlte selbst deutlich genug, daß ich ohne die Hülfe eines erfahrnen Mannes nicht schnell genug, und wie ich es wünschte, davon befreit werden könnte. Ich fragte daher nach den Aerzten: Wir haben nur Einen, hieß es. Und der Eine? fragte ich, — ist Doktor Müllner, war die Antwort. Müllner? nun in Gottes Namen! — Müllner kam. Auf den ersten Anblick mehr abschreckend als anziehend, mehr trocken, frostig, ich möchte sagen, eisig als fähig scheinend, den Musen zu huldigen, mehr groß als klein, von blonder Gesichtsfarbe, einen brennenden Blick voller Sanftmuth — hätte ich doch damals in der rauhen Außenseite nicht entfernt den Diamant vermuthet! Ich achtete wenig auf ihn; mir giengen wichtigere Dinge durch den Kopf — wo hätte ich damals auch nur entfernt daran gedacht, daß dieser Mensch so gefühlvolle Rollen schreiben könnte, wie jene einer Jerta und Elvira! — sagte ihm in wenig Worten meinen Krankheitszustand, er verschrieb mir Pillen, ich fühlte schon in wenig Stunden Erleichterung, und — kurz wir waren Freunde.«

Alles platzte jetzt in helles Lachen aus. Der Spektakel würde wohl sobald sein Ende nicht erreicht haben, hätte sich nicht der schwei-

gende Mann im schwarzen Rocke, dem es jetzt doch ein wenig zu arg zu werden schien, erhoben.

»Müllner mag wohl manche Pillen verschrieben haben, und ich zweifle wohl keinen Augenblick, daß er auch Ihnen und ihres Gleichen, wenn es ihm darum zu thun wäre, manche heilsame Pille verschreiben könnte; allein wer nicht einmal weiß, daß Müllner Doktor der Rechte, und nicht Doktor der Medizin ist, mag auch nicht einmal eine Pille werth seyn, und — doch Sie werden mich verstehen.

Der Unglückliche stand einige Augenblicke still, zuckte dann in einer Anwandlung von Großmuth und Mitleid über die, aus den Wolken herabgefallene, Zurechtweisung die Achseln, schnitt dazu ein so sauerverlegenes Gesicht, als hätte er eben erst die Pillen eingenommen, und versuchte, obwohl vergeblich, zu sprechen, um wieder mit Ehren aufzukommen.

Der Cytherschläger.

Nahe war man daran, den armen, an's Kreuz geschlagenen, Gelehrten auf's Neue einem schallenden Hohngelächter Preis zu geben, als zu seinem guten Glücke wie ein freundlicher Genius ein in der ganzen Gegend an jeder Wirthstafel bekannter wandernder Cytherschläger vom Stamme der Kinder Israels mit seinen Helfershelfern hereintrat.

Alles drängte sich neugierig um die willkommene Erscheinung, die zwei mitgebrachten Jüngelchen stimmten ihre Geigen nach der Cyther, es begann ein Terzett, und man konnte den Spielern den äch-

ten, durch Gall bekannt gewordenen Tonsinn nicht absprechen, was sich auch noch dadurch zu bewahrheiten schien, daß bei der Sammlung der kleinen Gaben Silbermünze weit schneller und angenehmer auf ihre Physiognomie wirkte, als die klanglose Kupfermünze.

Als man die Unterhaltung schon geschlossen hielt, erblickten wir, daß sich der Cytherschläger auf Zureden einiger Anwesenden nochmals in Bereitschaft setzte. Mit einer Originalität, die keiner Beschreibung fähig ist, mit einer, treu die, schon längst zum Sprichwort erhobenen, Judenängsten mit all' ihren feinsten Nüancen mahlenden Wahrheit, begann er, von jämmerlichen Grimassen begleitet, folgenden, das schreckliche Bombardement der Stadt Mannheim im Jahre 1795 und die Leidensgeschichte einer dortigen Judenfamilie schildernden, wahrscheinlich von dem Cytherschläger selbst gedichteten Gesang:

O wai! O wai!
Wie rumpelt's,
Wie bumbelt's,
Wie schießt's,
Wie kracht's,
Wie macht's! —
O wai! O wai!
Wie rumpelt's doch bei uns!

(Das Folgende wird jedesmal leise und vertraulich zu einem der Mitspielenden gesprochen.)

Jekusche, Schmulche,
Josephe, Giedelche,
Sorleche, hört err de K[illegible]cher?

(Hier fällt die Begleitung wieder rasch ein.)

O wai! O wai!
Wie rumpelt's doch bei uns!

(Der Eingang wie oben.)

O wai! was fangen merr nu an?
Wo gene merr jetzt hin?
Nau Haddelberik?
Nau Frankendal? —
Jekusche soll ich der ebbes sage,
A vierezwanzik-Pinder is kumme und hott den Seligmann sein Haus ing'schlage —
Gott soll sich erbarme,
Wir all' sinn verlore!

O wai! O wai!
Wie rumpelt's doch bei uns!

O wai! O wai! :c. (wie oben.)

O wai! O wai! der Ette,
Die Memme, der Heerle,
Die Frale, der Meschores —
Alles is kapores!!
Laaft bei den Jeneral
'S bleibt uhser jau ka Wahl!

O wai! O wai!
Wie rumpelt's doch bei uns!

Noch hatte man sich von dem Lachen nicht erholt, als zum Schlusse sich noch ein anderer mitgekommener Jude mit einer eigenen Kunstleistung produzirte. Diese bestand nämlich darin, den Gesang aller hierländischen Vögeln auf das Täuschendste nachzuahmen, und gestehen muß man, der Tausendkünstler hat es darin bis zur seltenen Virtuosität gebracht. Dem Auge entrückt und in ein Nebenzimmer verborgen, könnte man es auf eine Wette ankommen lassen, daß man dort Distelfinken, Zeisige, trillernde Lerchen, wehklagende Nachtigallen, vollschlagende Waldvögel, Wachteln u. s. w. aufbewahret habe. Am angenehmsten wird man überrascht durch das Nachahmen des Gesanges der, nach der Orgel gelehrten, und der wildschlagenden Kanarienvögel.

Gesättiget an allem, was mich hier umgab, blickte ich nach der Uhr, entdeckte, daß bereits die dritte Stunde verklungen war, und daß ich also keine Zeit zu verlieren hatte, den Garten zu besuchen. Denn lieber, dachte ich, zu früh als zu spät unter dem Apollo-Tempel. Also fort!

Die alten Spielkameraden.

Auf der Straße unter dem Menschengewühle angekommen, war es mir unmöglich, so schnell wie ich gewünscht hatte, durchzudringen.

»Grüß Gott, Scharfeneck!« rief mir eine bekannte Stimme zu.

»Ei, der Tausend, Erkenstein du hier? — alter Schul- und Spielkamerad!«

»Das will ich meinen, gestiefelt und gespornt. Schon seit mehreren Jahren hatte ich mir vorgenommen, am Pfingstmontage einmal eine Wallfahrt hierher zu machen.«

»Und hast dich wahrscheinlich schon recht gut unterhalten?«

»Könnte es eben nicht sagen.«

»Wie?«

»Ei nun, wenn man fremd ist, und nicht mit Gesellschaft hierher kömmt, so muß einem unwillkührlich Shakespeare beifallen.«

»Wie meinst du das?«

»Nun, du wirst dich denn doch seiner Theaterstücke erinnern?«

»Wohl, allein —«

»Nun, da hast du's: Viel Lärm und Nichts!«

»Alter Grübler!«

»Nun Scharfeneck, wie geht's dir? Du trägst ja den Priesterrock der Diana?«

»Ich bin zufrieden; mein Dienst als königlicher Forstinspektor in Rebenstein — mein Vater ist tod und —«

»Und Heute bist du auf der Jagd, willst du sagen,« fiel mir Erkenstein in's Wort.

»Ei das versteht sich,« erwiederte ich.

»So — auf der Mädchenjagd mein' ich nämlich?«

»Richtig,« war meine Anwort, indem ich meinen alten Spielkameraden beim Arm nahm und vergnügt mit ihm dem Schlosse, durch dessen Hauptportal der Eingang in den Garten führt, zuwanderte.

»Und du Erfenstein fährst noch immer den finstern Schacht auf und nieder?«

»So lange es Gott gefällt, — Bergmann mit Leib und Seele, erwiederte dieser. »Allein sieh doch, was giebt's denn dort?«

Partheiwuth.

Je näher wir nun dem alternden Schlosse kamen, desto ärger wurde das Gedränge; wir mußten endlich stehen bleiben, und bemerkten, daß ein Auftritt ganz eigener Art die Neubegierde einer großen Menge in Anspruch nahm. Eine Obstverkäuferin, deren viele die Straße entlang vor dem Schlosse sitzen, hatte wahrscheinlich aus Unvorsichtigkeit einer Nachbarin den Korb mit frischen Kirschen umgestoßen. Beide hatten sich hierauf im Zorne erhoben, und führten nun ein Zweigespräch, dessen sich die ehrbare Zunft der Pariser Fischer-, oder der Wiener Fratschlerweiber, nicht zu schämen gebraucht hätte. Als schon der Streit fast beigelegt, und die Galle verdampft schien, ließ sich die eine der Schimpfenden unglücklicher Weise noch beifallen, halblaut und triumphirend vor sich hin zu belfern: »Du Mensch, du muscht doch noch sterbe!« Nun dachte ich in dem Augenblicke, geschimpft ist dieses eben nicht; wären nur alle Menschen auch Menschen. Man ist doch hier Landes beim Fluchen und Schimpfen recht delikat. Allein, ehe ich mich's versah, kehrte, zu meinem nicht geringen Erstaunen, die Gegnerin, welcher ein leichter, günstiger Luftzug das Wort Mensch verrätherisch zu Ohren getragen hatte, entrüstet um, stemmte die Arme in die Seite und schrie, was sie nur schreien konnte, aus

vollem Halse: »Waß? ich bin e Mensch? deß will ich e mol sehe ob ich e Mensch bin! Meine Herrn, Sie hawwe's g'hört, daß die do g'sagt hot, ich wär e Mensch! Was kannscht du sage ich wär e Mensch? Du Puddel!

Jetzt hatte sich auf das verbrecherische Wort Puddel auch die andere wieder umgekehrt, stemmte ebenfalls die Arme in die Seiten, und schrie zornglühend, fast außer sich:

»Ich e Puddel? ja du bischt aach e Mensch! — e Mensch bischte, du Mensch!«

»Und du e Puddel!«

»Und du e Mensch!«

»Du e Puddel!!«

»Du e Mensch!!«

»Puddel!!!«

»Mensch!!!«

»Puddel!!!« — —

Ich stand starr. Mein alter Spielkamerad wollte sich halb todt lachen. Nie in meinem Leben, das mußte ich gestehen, war mir ein solches Sträuben, eine solche, rein vom Herzen kommende Antipathie gegen den edlen Namen Mensch vorgekommen.

»Ja, da mußt du noch viel lernen,« rief der noch immer fortlachende Erfenstein.

»Aber ich begreife gar nicht, wie man —

»Glaub' dir's gerne. Du weißt doch, wie sich in den Bergwerken der Nickel zum Gold verhält?

»Wie bei dem Forstmanne das Raub- zu dem Edelwilde, nicht so?«

»Nun mehr brauchst du nicht zu wissen.«

Der Spiegel von Arkadien, oder: Die neuen Arkadier.

Zum Glücke für die Schimpfenden eilte der sogenannte Gemaane-Diener herbei, gebot mit einem komisch-ernsthaften Gesichte Ruhe, konnte aber erst als er Miene machte, seinen Worten mit dem spanischen Rohre Nachdruck zu verschaffen, die wüthenden Partheien beschwichtigen.

Lachend trat die Menge der Zuschauer auseinander. Wir indessen schlugen den Weg über den großen Schloßhof ein. Vor uns hüpften kleine liebliche Kinder, wie freudebekränzte Amourettchen an der Hand froher Eltern dahin, bald erreichten wir die Pforte, schallenden Tritts passirten wir durch, und standen nun, wie von überirdischen Zaubermächten schnell der Wirklichkeit entrückt, in dem weiten, herrlichen, prachtvollen, paradiesischen Garten. Es giebt Augenblicke im Menschenleben, wo der Geist leicht die Schwere des Körpers niederzukämpfen im Stande ist, wo man, wie durch schnellgewachsenen Schwingen den ätherischen Leib emporgetragen zu fühlen, Herz und Seele in Regionen geschwungen zu sehen wähnt, von denen wir nur selten eine geheime Ahnung haben. Es ist dies die, in jedem Menschen wohnende, von Vielen nicht bemerkte, von Andern thöricht genug getödtete poetische

Stimmung. Das Gemälde ganz zu fassen, mußte ich mit Erfenstein einige Momente in stiller Betrachtung stehen bleiben.

Aber wie, fragen wir freudig erstaunt uns jetzt selbst, ist es denn Traum? Spiel der Phantasie? Hat uns irgend eine unsichtbare wohlthätige Macht schnell aus des Lebens Jammerthälern in die glücklichen Gefilde des Elysiums getragen? Nein, es ist keine Täuschung — Wirklichkeit ist's. Alles um uns, Kunst und Natur, laden ja den Glücklichen zum üppigsten Vollgenusse ein. Es schlängeln sich die künstlich gebahneten Wege, bestreuet mit röthlichem Sande durch süß duftende Blumenbeete. Um uns blähen sich die üppig geschwellten Schneeballen am frischgrünen Strauche; bescheiden blicken vom feuchten Ufer stiller Bäche und Weiher, Symbole der Freundschaft und Liebe, sanftblaue Vergißmeinnicht herüber; Hyacinthen, oft nur zum Schmucke der Gräber genützt, strömen zu den Füßen Apollo's und der Ceres, Wohlgerüche aus, aber auch das bescheidene Veilchen, heilig den Hausgöttern der Alten und der Mutter der Götter, der Schützerin der unschuldigen Kinder und Heerden der gekrönten Rhea, spendet uns seine süßen Gerüche; hoch hebt über ihr dunkles Blau die stolze, blendend weiße Lilie, Symbol der Reinigkeit, Sittsamkeit, Unschuld und Hoffnung, geheiligt der holden Juno, ihr Haupt, aber auch du brennende Iris, dem Merkur gestattetes Symbol der Beredsamkeit, blickst bedeutsam herüber aus des Beetes mannigfaltiger Pracht. Doch mehr noch als bloße eitle Farbenpracht ziehet das Auge der herrliche Flor der duftenden Rosen jetzt an; sie, die die Altäre der Religion schmücken, von welchen der glückliche Mensch den Grazien, der Liebe, der Freundschaft, der holden unschuldigen Braut Kränze windet; sie, das Sinnbild der blühenden Jugend und holden weiblichen Unschuld und auch des

frühen Todes; sie, die entblättert die Gräber der Entschlafenen schmücket als Mahnung an irdische Vergänglichkeit und des Schmerzes; sie, die holden Königinnen aller Blumen, einzig den Göttern und Schützern der reineren Liebe geheiliget, die, wo sie fröhlich erblühen, nur Seligkeit spenden, lachen in üppiger Fülle entzückend um uns. Unwissend uns berauschend schlürfen wir begierig Zug um Zug, und die Menschenbrust ist fast zu eng, den Himmel voll Wonne auf einmal zu fassen.

Aber siehe, nicht länger rasten dürfen wir nun an des Blumenbeetes seltener Pracht, nicht länger haften soll der Blick auf dem brennenden Granatbaum der, am Eingang zum Garten, ein Sinnbild der fruchtbaren Erde, geheiliget der ernsten Proserpina, uns anlachet; fort ziehet es uns, die grünen Laubengewölbe, berankt mit wilden Reben, überschattet mit breitwipfligen Linden, zu betreten; zu durchwandeln den melancholischen Gang aus Fichten und Rothtannen, ein Sinnbild der wiederkehrenden und immer fortdauernden Zeugungskraft, der die Zapfen, zur Zierde der Thyrsusstäbe, den opfernden Bachantinen spendet; sanft zieht es uns hin, schweigend im ernsten, der stillen Trauer geweiheten Haine, umpflanzet mit dem düstern Eibenbaum oder der weinenden Hangebirke uns niederzusetzen; fort zieht uns eine unsichtbare Macht in die kühle Umschattung der hochwipflichen Eichen und Buchen, milder ruft es uns aus dem kühlen, dicht überwölbten Baumgang von hochstämmigen Kastanien herüber, freundlich ladet es uns, ein Plätzchen zu suchen in abgeschiedener Stille am dunkelbeschatteten Teiche, wo sich die schlanke Pappel erhebt und die trauernde Weide das weinende Haupt schwermüthig senkt, wo die Ulme, unter welcher einst Orpheus den Tod seiner Eurydice beweinte, und die düstere Erle weit ihre Zweige ver-

breitet; oder hin, wo die, dem Genie geheiligte Platane hoch, stolz und kräftig ihre Wipfel erhebt; hin, wo die, der ländlichen Freude und dem Vergnügen der Jugend geweihete Linde und der zierliche Maienbaum, geheiligt der Freundschaft und Liebe, blühet; oder hin, wo der dunkelgrüne Epheu emporrankt am ernsten verfallenen Gemäuer, ein Sinnbild unvergänglicher Kraft und der immer blühenden Jugend; oder wo man Tamarisken um des Musengottes Heiligthum gepflanzt hat; oder — —

Doch siehe, Tempel, Göttern des Morgenlandes und der alten Welt erbaut und geheiligt, erheben sich vor uns, laden zur ernsten Betrachtung uns ein, und ergötzen den überraschten Blick durch edle Formen und Glieder. Wir blicken um uns; da schwimmt der gerettete liebe Sänger Arion mit dem goldenen Saitenspiele auf dem freundlichen Delphin dahin; Flora stehet lächelnd unter den blühenden Kindern des Frühlings; Merkur, der geflügelte Götterbote, schwingt sich durch die Lüfte; Minerva, die kampfgerüstete Mutter der Weisheit und Tapferkeit, steht vor uns; Pan ruht, nachdem er Wälder und Berge durchstreift, gemüthlich mit der neuntönigen Rohrflöte auf dem düster umpflanzten Felsen; Galathea entsteiget, weiß wie der frischgefallene Schnee im geheimnißvollen Dunkel der flüsternden Zweige, dem kühlenden Bade, und lauschet dem vertraulichen Girren der wachsamen liebenden Täubchen; Urnen, Vasen und Obelisken, der Erinnerung rühmlicher Großthaten geweihet, Büsten ausgezeichneter Heroen reihen sich um uns; Bachus, der Freudenspender; Apollo, der sanfte Musengott lächeln aus romantischen Waldthälern; Diana fliegt leicht geschürzt mit dem tödtlichen Jagdspieße bewaffnet durch den dunkeln Forst, und es flieht der gewaltige Eber in's bergende Dickicht, es stürzet der flüchtige Hirsch, dem

treulosen Dunkel entsprungen, in das künstlich gewebte Netz, beide verfolgt, und ein Raub losgelassener ergrimmeter Hunde. Ja selbst die ernste Sphinx lagert schweigend am Eingang zum heiligen Tempel Apollo's, wo liebliche schilfbekränzte Najaden sich an der kristallhellen Hypocrene friedlich niedergelassen haben. Wo das entzückte Auge hinblickt, schießen rauschende Fontainen auf, wieder niederstürzend in farbigem Staub; ruhig fließende Bäche eilen durch üppige Rasen, vom Felsen aus Tuffstein tröpfelt sparsam die Quelle herab mit harmonischem Tongelispel, Nachtigallen klagen in den blütenreichen Gebüschen, — nein, wahrhaftig auf der Erde sind wir nicht, oder wenn wir es noch sind, so sind die Götter selbst herabgestiegen zu den zahllos in allen Gängen des Haines fröhlich umherwandelnden Menschen, wohnen liebend und vertraulich bei ihnen, wie einst in Saturns blühendem Zeitalter; wohin wir uns auch wenden, überall fühlt sich das Auge angezogen; wohin wir den eilenden Fuß setzen, überall fühlt er sich zauberisch gefesselt, wir wähnen das Leben von Arkadien hier im Spiegel zu erblicken, und sehen die glücklichen Bewohner jener zauberischen Hirten- und Waldthäler selbst in dem fröhlich umherwogenden Menschengeschlechte auf's Neue entstanden.

Bunter und immer bunter wird es jetzt mit jeder Minute auf allen Gängen. Durch alle Laubengewölbe und Alleen treiben sich Heere fröhlicher Menschen; modische Hüte, wie sie das nahe Paris oder das fernere Wien uns zu Hunderten schickt, werden zur Schau getragen; Alles was an Blumen, Federn und farbigen Gewinden aufzutreiben war, haben die lieblichen Frauen und Mädchen aufgeboten, sich freundlich damit für den fröhlichen Tag zu schmücken. Bänder aller Art und Farbe erblickt man um die Taille oder in

die Haare gewunden; prächtig leuchtet das brennende Granatroth auf dem weißen Kleide, während das hoffnungsvolle Grün sich bescheidner mit dem lieblichen Rosenroth paaret, oder das sanfte Lilla auf dem noch blässeren Kleide von gleicher Farbe lieblich schimmert. Ganze Heere von blauen, weißen, rothen und grünen Sonnenschirmen wogen einher, während sich wenigstens eben so viel Mädchengesichter unter den großen Strohhüten, die wallen und winken, als wollten sie freundliche Grüße herbeilocken, vor der Sonne sich bergen.

Freier schweifet das Auge nun über das bunte Gemische, dem es gar bald nicht mehr schwer wird, die phantastisch-gekleidete Heidelbergerin mit dem schwärmerischen Blicke, von der lebenslustigen sorg- und harmlosen Mannheimerin, die französisch angehauchte Ueberrheinerin, von dem Zierpflänzchen der nahen Residenzen zu unterscheiden. Südliche Himmelsglut strömt von Allem, was uns entgegentritt, beseligend aus; Orangen, Pomeranzen und Lorbeeren zart gepflegt, prangen und lachen um uns; Blumenmädchen nahen sich, und bieten süßduftende Sträuße zum Kauf; während hier das weichere Italienisch von kirschrothen Lippen vorbeischwebt, trägt der Zephyr dort durch die säuselnden Blätter leichtfertigen französischen Witz heran, und mischt sich mit den gemüthlichen Provinzialdialekten der Deutschen; während das Auge sich sättigt an Bildern der feinern, vornehmen und vornehmsten Welt, fühlt es sich plötzlich wieder beruhigter angezogen durch die, bescheiden und höchlich erstaunt über die Wunderdinge, zwischendurchgleitenden Landleute, welche, ihren besten Sonntagsstaat tragend, von den umliegenden Dörfern hereingekommen. Alle Bänke sind besetzt, ganze Gesellschaften haben sich mit Speise und Trank auf den wei-

chen Rasen gelagert; kein ausgelassenes, rohes Wort ist zu hören, nur harmlose Scherze erfreuen das Ohr, Händedrücken und Bewillkommen nimmt fast kein Ende, Alle schweben glücklich wie selige Geister durch den Hain; man stehet still, staunt, lacht, genießt und .... Bleibt uns, wenn wir zum Erstenmale den Lustpark betreten, noch ein Wunsch übrig, so ist es gewiß vor Allen dieser:

»Ach! wenn es doch immer so blieb'!«

Die verwandelten Weiber, oder: Der Teufel ist los.

Allein gar bald werden die ersten beseligenden Eindrücke auch wieder durch störende Erscheinungen unterbrochen und geschwächt. Wir hatten eben eine herrliche Allee von Roßkastanien durchschritten, traten, immer noch staunend und im Gespräche begriffen, seitwärts in einen melancholischen Gang von Lerchenbäumen und Rothtannen, und standen plötzlich vor der grün überwölbten Pforte zur Moschee. Aber welch fröhliches Getümmel wogte hier! Der niedrige, im morgenländischen Style erbaute, Säulengang des Vorhofs war kaum geräumig genug, die Lustwandelnden alle zu fassen. Kühler wehten aber auch hier die Lüfte, weniger heiß brannte der geplattete Boden, als die mit Sand überführten Gartenwege unter den Füßen, und gern suchten die gefiederten Bewohner des Haines hier in den buschigen türkischen Anlagen Schutz vor der stechenden Mittagssonne. Nirgends vielleicht im ganzen Lustpark konnte besser gesehen werden, wer gesehen seyn wollte; nirgends konnte man besser Kleider

und Reize zur Schau tragen. Aber nirgends konnte man sich auch so zu sagen, besser das Leben versüßen als gerade hier im Vorhof zu Mahomets Heiligthum, denn dicht vor der Hauptkuppel hatte ein spekulativer Zuckerbäcker aus Mannheim sein Lager aufgeschlagen. Tischchen und Stühle sind umher gereihet, reizende Frauen und Mädchen, blühende Kinder des Frohsinns erquickten sich rings an den Tafeln, kurz: aller Welt Süßigkeiten lachten das Herz hier an. — »Noch ein Viertel Macaroni!« rief dort eine Dame im rosenrothen Kleide. — »Bringen Sie mir ein halbes Pfund geröstete Mandeln!« scholl es dort von üppig geschwellten Purpurlippen, während der große Strohhut (boshafte Menschen nennen ihn Mannswinker) gegen den Sonnenbrand aufgeschwungen wurde. — »Ein Glas Limonade!« brüllte dort hinter dem Tische hervor der, fast in Verzweiflung über die, immer steigende Lüsternheit der theuren Ehehälfte gekommene Braunrock. — »Aufwärter! Gerstenzucker!« rief dort wieder das naschhafte Stumpfnäschen herüber. — »Aber mein Gott, wo bleibt denn die Mandelmilch?« fällt die, mit Stickereien und farbigen Bändern überladene, Gnädige dazwischen. »Wasser mit Wein und Zucker!« scholl es von dem Munde des galanten Liebhabers ꝛc.

Wir waren unterdessen, ruhig das um uns wogende Menschengewimmel beschauend, mit übergeschlagenen Armen unter die Colonade getreten. Sonderbar genug bemerkten wir fast zugleich, daß unter der versammelten Menge im Durchschnitte die Herren weit mehr schwitzten als die Damen. Als wir bei näherer Betrachtung gewahrten, daß das Experiment des Stirn- und Wangenwischens jedesmal, fast wie der Donner auf den Blitz, in der Regel auf eine neue Bestellung, oder auf die Bezahlung des Genosse-

nen folgte, so war uns kein Zweifel über die Erscheinung mehr übrig.

»Was mögen die Armen erst geschwitzt haben, ehe sie heraus kamen?« sagte Erfenstein halb laut mir in's Ohr, »bis all' dieser Staat« —

»O die Weiber! — — aber Freund, kannst du mir nicht sagen, wer dort das gnädige Fräulein, im seidenen Kleide mit Spitzen garnirt, ist?«

»Fräulein? — 's ist eine Bäckerstochter aus —

»Mein Gott,« fiel ich hastig ein, »ich dächte — nun Agnes Bernauerin war ja auch nur eine Barbiererstochter.«

»Kennst du dort jene Dame nicht, stieß jetzt mein Freund mich leise an, »jene dort in dem kostbaren Levantinkleide mit dem kirschrothen Shawl auf dem Arme?«

»Die Scheerenschleifersfrau, die nach — nun der Name fällt mir nicht gleich bei — geheirathet hat?«

»Nein, nein, nicht die,« rief Erfenstein, sich corrigirend, »jene neben dieser, mit dem reich verzierten Hute, ist das nicht die Baronin —«

»Ah die da, das ist die Frau des — Gott, wie bin ich doch so unglücklich mit den Namen — ihr Mann ist Schreiner, vor einigen Tagen erst sah ich ihn in W... mit seinem Gesellen einen Todtensarg durch die Straßen tragen. —«

»Ja, ja, jetzt kenne ich sie schon. — —«

Wir pausirten, in stummer Betrachtung und einer Art Verlegenheit verloren, einige Minuten.

»Freundchen! — um's Himmelswillen,« rief Erfenstein, indem er mich heftig beim Arm faßte, — »sieh doch! dort! siehst

du, die mußt du doch kennen! ist's nicht Gräfin von Monteville? — dort — siehst du nicht? jetzt hier — über den gelben Sonnenhut mußt du blicken, siehst du? mit dem weißen atlassenen Kleide — dem hochrothen seidenen Spencer — siehst du denn nicht —?«

»Ja so — so — so. Nein, das ist die Gräfin von Monteville nicht,« — war meine Antwort.«

»Wie?«

»Des Bierbrauers Seltsam von P... sein Weib.«

»Seltsam? mir unbekannt. Aber wirklich in der That sehr bezeichnend — Seltsam? hm — hm — — «

»Teufelskerl!« lachte jetzt nach einer kleinen Weile Erkenstein hell auf, als ich neben einer in Gesellschaft vorübergehenden Dame im grünen spanischen Jagdkleide einen ehrerbietigen tiefen Referenz machte, »bist du rasend? Nun ich gratulire. Hahahahahaha!«

»Du willst dich ja todt lachen?«

»Nun da möchte man aber auch gleich platzen.«

»Platzen?«

»Nun, über dein charmantes Kompliment.«

»Ei — ich dachte, es war Fräulein von Frankenstein — die nämlich, mit dem weißen Federkäppchen — ihrem Vater bin ich viel Dank schuldig — «

»Fräulein? — Hahahahaha! Nein wahrhaftig — das Fräulein von Frankenstein, die nämlich, welcher dein honoriger Servus galt, du darfst mir's auf's Wort glauben, die hab' ich noch erst in voriger Woche an der Metzgerbank in Z..... Blechstück, Lummel und Vorschlag verkaufen sehen.«

»Ei der Donner aber auch! — sind denn die Weiber heute alle verwandelt?«

»Das eben nicht, der Sperling wird niemals eine Goldamsel. Aber siehst du denn nicht, daß fast alle Männer, ja selbst schon Schulknaben, die fast an nichts anderm, als an dem A B C die Augen verdorben haben können, Brillen tragen?«

»Ah, Satyrikus, ich verstehe! — Du hast recht, man muß scharf sehen, wenn man nicht mit unsern guten deutschen Hausfrauen, so zu sagen, recht nach Herzenslust geprellt —«

»Still, Karl! um's Himmelswillen, wenn dir deine Augen lieb sind.«

»Ei zum Henker, ist denn heutigen Tags der Teufel unter den Weibern los, daß wir Männer nicht einmal mehr —«

»Lieber Freund ich bitte dich, blicke doch um dich — sieh da, dort und hier, siehst du denn nicht die bleichen Armesündergesichter der Männer, die auf der Folter liegen, Ach! und Weh! schreien, Angstschweiß vergießen und — doch schweigen und dulden?«

»Wehe dem Manne, der es dahin kommen läßt, daß ihm!«

»Sst, Sst, Sst! — bitte dich, leiser, du kömmst sonst wahrhaftig in's Teufels Küche. Die ganze Mädchen- und Weiberzunft schleudert über dich den Bannstrahl, sobald man deine rebellischen Redensarten hört; du bist ein unglücklicher Mensch, wirst verschrien, gehöhnt, in allen öffentlichen Gesellschaften verlacht, bekommst, so wahr Gott im Himmel lebt, keine Frau mehr —«

»Keine Frau? Nun bei Gott! wenn es das nur ist, dafür hoffe ich, ist gesorgt. Doch, komm, laß uns eilen, ich muß freie Luft schöpfen, komm, ich muß den ermüdeten Blick in der freien Natur wieder stärken.«

O hätten wir Deutsche, wie ein neuerer Schriftsteller sagt, eine gesunde, einfache und wohlfeile Rumfordische Kleidung, so brauchten wir keine Rumfordische Suppen zu essen, dachte ich.

Wir gingen.

»Ist Ihnen nicht gefällig, eines der Minaretts zu besteigen? Eben wird aufgeschlossen, rief uns, als wir um die Ecke bogen, die freundliche Pförtnerin zu.

»Nun, da ist dir ja geholfen, Scharfeneck. Was meinst du?« rief mein Freund.

»Du hast Recht, dort oben bei dem Blicke in Gottes freie Natur wird mir leichter werden,« erwiederte ich.

»Geduld, ich gehe auch mit,« erscholl die kräftige Stimme eines daher wackelnden korpulenten Dorfschulzen.

Unter vielem drolligen Komplimentenwechsel ließen wir dem lebendigen Wollsacke den Vortanz. Die Thüre ward hinter uns abgeschlossen, und nun ging's in Nacht und Nebel, Einer hinter dem Andern, die schmale Wendeltreppe, welche gerade eine Menschenbreitung mißt, aufwärts. Noch waren wir kaum zur Hälfte gekommen, unsere Fußtritte schallten verdreifacht in dem hohlen Thürmchen, ohne uns selbst hörten und sahen wir nichts, als plötzlich in der Finsterniß eine bärenmäßige Stimme von oben herab brüllte:

»Halt!«

»Hu! — Teufel noch mal! — was ist das?« brüllte eben so bärenmäßig unser dicker Vortänzer hinauf, indem er sich mit den Händen an der nackten Wand umherpatschend zurecht suchte.

»Zum Henker aber auch, keuchte die Stimme von oben herab, »so dicke Menschen sollte man doch bei meiner armen Seele lieber gar nicht herauf lassen!«

»Mordelement! — so lassen Sie mich doch erst verschnaufen! so vierschrötig bin ich doch eben auch nicht,« erwiederte unser Mauerbrecher.

Jetzt hatten sich beide, so gut sie konnten, einander genähert. Allein alles Drückens, Streckens, Einbiegens und Dünnmachens ungeachtet, war es unmöglich, von einer oder der andern Seite durchzudringen; denn zum Unglücke war der oben Herabkommende *noch* dicker als unser Wollsack, und blockirte den ganzen Durchgang.

Keuchend ließen endlich die Erschöpften nach.

»Mein Herr,« rief der Schulze in abgebrochenen Sätzen hinauf — bitt' um Verzeihung — *rein unmöglich* — *einer* muß weichen!«

»Sind Sie allein?« scholl die Stimme von oben herab.

»Nein, es folgen mir noch zwei Herrn,« war die Antwort.

Wir räusperten uns, zum Zeichen unserer Anwesenheit, größeren Theils aber nur um unser Lachen zu verwischen.

»Sind denn *Sie* allein,« rief jetzt unser Schulze hinauf.

»Ja!« wurde erwiedert.

»Nun, so werden Sie denn doch so gefällig seyn, *Dreien* zu Lieb' —«

»Umzukehren? ja, bedank' mich. Hab' oben den Schwindel bekommen — nicht um viel Geld —«

»Nicht?« schrie jetzt der Schulz hinauf, so müssen wir Sturm laufen.«

»Halt! Sapperment, halt! mir fällt eine Rettung bei.«

Jetzt kehrte der Obere um, und rutschte, wie eine Schildkröte auf allen Vieren wieder aufwärts. Wir folgten im Ordinairschritt.

Schon lachte Gottes freundliches Tageslicht herein, und bald hatten wir die letzten Stufen erreicht. Das erste, was sich den Augen darbot, war unser gefälliger Gegner, der, einem Murmelthiere gleich zusammengerollt, tief den Hut in den Kopf gezogen, und, damit ihn kein neuer Schwindel befalle, auf dem Boden saß. Alles, wozu wir den Unbekannten bei unsern Entschuldigungen zu bringen vermochten, war ein stummes Abwehren mit der Hand.

Ach! wie lachte uns auf dem luftigen Balkon so reich und herrlich die Natur an! Entzückender Anblick! dort in der Ferne das blau aufdämmernde Mannheim mit der stolzen Kuppel der schönen Jesuitenkirche, drüben im lieblichen Neckarthale, Heidelberg mit der pfälzischen Stammburg, jenseits des deutschen vielbesungenen Rheines, das ehrwürdige Speier und das alte vielgethürmte Worms, dort die hinabziehende reizende Bergstraße mit ihren malerischen Rebenhügeln, und dem schöngeformten Melibokus am Endpunkte; links der blaue kolossale Donnersberg — Alles, wie ein Panorama vor das Auge gezaubert! O was müßte man mir bieten, wenn ich das Gefühl für die Schönheiten der Natur opfern sollte?

Die Getäuschten.

Reich belohnt für die kleine Beschwerlichkeit, aber dennoch ein wenig erschöpft und nach Erquickung lechzend, stiegen wir herab und schlenderten langsam an dem großen, düster beschatteten Weiher, der sich vor der Moschee ausbreitet, hin, in der Absicht, über die chinesische Drehbrücke wandelnd, den Merkuriustempel zu besuchen.

»Horch!« rief Erkenstein, »was ist das für ein fröhliches Gemurmel? Hörst du nicht Stimmen? Gläsergeklirre?«

»Ich glaube selbst —«

Eben sprangen zwei muntere Knaben mit Bierkrügen an uns vorüber.

»Bruder! hier muß der Ceres geopfert werden,« sprach mein Freund. »He! Alter!« rief er einem mit vorgebundener weißer Schürze vorbeieilenden Aufwärter zu, »bekommt man hier in der Nähe Bier?«

»O ja,« war die Antwort, »gehen Sie nur den kleinen Weg dort links.«

Wir schlugen den bezeichneten Pfad ein, und standen wieder plötzlich von den erhabendsten Bildern der Natur, in das barokke Gemische von zechenden Spaziergängern getragen. Hier in dem kleinen, nicht fern von Mahomets Tempel erbauten Häuschen wurde größtentheils nur Bier verzapft. Allein auch Kuchen, Kaffee, Wein, Schinken, Butter, Käse, gesalzene Rettige, und was sonst noch gangbar ist in einer kleinen Wirthschaft, wurde unter den schattig überhangenden Akazien und Obstbäumen von den geschäftigen Aufwärtern um baare Bezahlung gespendet. Obschon man in bedeutendem Umfange Tische und Bänke aneinander gereihet hatte, so war doch kaum noch ein Plätzchen frei, die fröhlichen Gäste alle aufzunehmen, und mancher, wenn er nicht stehend den frischen Kirschenkuchen verzehren wollte, mußte den umgestürzten Kübel zum Sitze wählen, während dem dort eine, auf dem rauhrindigen Stamme des erst gefällten Birnbaumes, behaglich gelagerte »lustige Kippe« das moussirende Bier, welches den lockeren Pfropfer schnalzend aus dem Kruge geschlagen hatte, in langen wollüsti-

gen Zügen schlürfte, und um uns Plaudern, Lachen und Scherzen hungriger, durstiger und gesättigter Gäste, die kamen und gingen, die Lüfte erfüllte, und jeder, so gut er es konnte, die lästigen Sorgen vom Rücken schüttelte.

Aber ernsteren Sinnes hatten sich dort bedächtlich zwei Fremden unter dem Schatten des Kirschbaums niedergelassen, überlegend, glossirend und wichtige Reflexionen beginnend, wie folgt:

»Nun« fiel der Zweite dem Ersten in die Rede, »der Wein war auch nicht so ganz ächt — gemischter Ueberrheiner.«

»Wasser drinn« — entgegnete der Erste.

»Wasser? Nein, Wasser nicht, aber Siebenzehner — wahrer Essig — zum Durstlöschen beim Dreschen gut.«

»Der Braten war auch verteufelt hart.« —

»Fast noch roh — Blut drin — hat gekracht, als wenn er gefroren gewesen wäre.«

»Und haben sie bemerkt, wie schnell der Wirth die Gerichte abtragen ließ.«

»Ach Gott, kaum zum Ansehen.«

»Und doch so theuer; nein wahrhaftig« — .

»Hat mich's doch nicht geärgert, ich habe mich nur umgesehen, und — weg war der Rehbraten. Da soll man doch lieber —«

»Das Gemüse war so brühig, nicht genug eingebrannt —«

»Und wie die Harfenistinnen kamen, haben Sie da bemerkt?«

»Alles Konfekt weg.«

»Ja, das ist ein kluger Wirth. Weiß Gott, keinen Fuß soll man rühren, um —«

»Der spätere Wein, meine ich, war auch nicht mehr so wie der erste.«

»Hab's auch bemerkt. Der Kerl rechnet ohne Zweifel darauf, daß die Leute, wenn sie einmal angebrannt sind, nichts mehr schmecken.«

»Und unter dem Kaffee war Cichorie.«

»Nicht süß genug; vielleicht Runkelrübenzucker.«

»Je nun, so sagen Sie mir aber denn doch um's Himmelswillen, warum sind wir denn eigentlich herausgegangen?«

«Weiß ich's?«

»Nun Sie versicherten mich ja doch, daß man sich am Pfingstmontage hier recht weidlich —«

»Ich? Nein Sie haben mich persuadirt«

»Wie kommen Sie mir vor? Ich bin erstaunt —«

»Ja, mein Theuerster, haben Sie denn nicht gesagt? —«

»Allerdings! aber was kann ich denn dafür, daß ...«

»Nein, das weiß der Himmel, mir ist unbegreiflich, was die Menschen hier suchen.«

»Suchen? was werden Sie suchen? Vergnügen — eine gute Tafel — eine halbe Stunde vom Rhein, ächten Wein.«

»He! he! da irrt man sich, da hab' ich ihn ja besser an der Nordsee getrunken.«

»Ja, wenn einem hier zu Lande nicht der Arzt den Wein verschreibt, so hält es schwer, einen guten Trunk zu bekommen. — Alles im Handel —«

»Weiß Gott — noch — ganz hungrig.«

»Ich leide brennenden Durst.«

»Und nit mol a Milchrahm-Nocken mit Krebsschweifferln —«

»Ka kälbern's Eing'mochts in Petersilsupp'm.«

(Die Eiferer hatten sich jetzt ganz vergessen und sprachen in ihrem Provinzialdialekte, der uns keinen Zweifel über ihre Heimath und den ausgestoßenen Unwillen mehr übrig ließ, fort.)

»Mit e mol a kälbernen Schlegel mit g'selchten Zungen g'spikt.«

»Ka Lungel-Bratel im Most-Kren.«

»Ka Schlickkrapfeln —«

»Ka Eis-Lebzeltel —«

»Und ka Lumpelstrudel —«

»Und ka Dopfenstrudeln.«

»Und ka — — —«

Unser unterdrücktes Lachen mußte den Sprechern bemerkbar geworden seyn, denn der eine ergriff den Faden des Gesprächs sogleich wieder in hochdeutscher Mundart.

»Ich habe,« fuhr er gelassener fort, »einmal in Regensburg ein Theaterstück gesehen, da war der Otto von Wittelsbach drin, der kam überall zu spät oder neben dran —«

»Ja, ja! Freundchen,« fiel ihm der Andere in die Rede, »ich verstehe, wir haben uns — getäuscht.«

»In meinem Leben gehe ich nicht mehr am Pfingstmontage nach Schwezingen.«

»Ja, glauben Sie denn ich? Ei lieber gehe ich in Mannheim zum Christmann in den blauen Römer.«

»Oder zum Kleinmann in den König von Preußen. — O, delikaten Wein! — prompte Bedienung, — gut gekocht, und an Fasttagen Hecht à la Elliot.« —

Mein Freund blickte mich bedeutend an.

»Hörst du Karl?«

»Wohl.«

»Sieh, so geht es jedes Jahr. Jeder glaubt eingesehen zu haben, daß die Parthie nach Schwezingen eigentlich nur gemacht wird, um das überflüssige Geld, das unruhig in den Taschen hüpft, mit Anstand und daß sich niemand darüber aufhalten kann, los zu werden, und dem ungeachtet wird der Zulauf mit jedem Jahre stärker.

Die Zauberflöte.

Gelabt erhoben wir uns. Tiefer den englischen Anlagen, um den Merkurius Tempel zuwandernd nahmen uns herrliche Umschattungen von Lerchenbäumen, Fichten, Weihmeuthskiefern, um die sich Berberitzen, Kornus, Geißblatt und Perückenbäumen gruppirten auf; mäanderische Krümmungen leiteten uns endlich in einen abgelegene, stilleren Betrachtungen gewidmete, Anlage. Plötzlich ertönte aus Gruppen überhangender Eiben und Ulmen eine Flöte. Wir blieben stehen, lauschten, und sahen uns lächelnd an. Das Wonnegefühl, das in solchen Momenten die Menschenbrust erfüllt, hat bis jezt noch keinen Namen.

»Zum Ziele führt dich diese Bahn!«

dachte ich, und zog meinen Gefährten am Arme fort. Bald hatten wir den sanften Flötenspieler entdeckt. Dem Ansehen nach schien er ein genügsamer und zufriedener Schulkandidat zu seyn.

Er hatte sich mit seinem Mädchen, wahrscheinlich auch müde des geräuschvollen Menschengewimmels, hieher in die Einsamkeit ge-

flüchtet, lag behaglich ausgestreckt, auf einem weichen Rasenplatze unter einer malerisch überhangenden Hainbuche, und bließ gerade das Alpenlied aus Schillers Wilhelm Tell: Es woget der See u. s. w. Seine, unbefangen neben ihm sitzende, Gefährtin horchte wohlgefällig dem, ruhig wie ein sanfter Wiesenbach dahin fließenden Spiele zu, und hing, da sie sich unbemerkt wähnte, mit dem Ausdrucke stiller Wonne an den wohlgebildeten Zügen des Geliebten.

Ich war in dem Anblick dieses freundlichen, im Geiste des lieblichen Geßner gruppirten Gemäldes ganz verlohren, als eine rauhe runzlichte Hand uns gegen über vorsichtig die Zweige auseinander bog, und dieser Hand ein Kopf folgte, der auf den ersten Anblick genau dem Vollmonde nachgebildet schien. Unter den struppigten Augenbraunen stierten zwei große Augen hervor, die Wangen glühten karmoisinroth, und der Mund zog sich jenem, eines Faunen gleich, sichelförmig, zum wohlgefälligen Lächeln aufwärts. Neben, über nud unter diesem drängten sich noch andere Köpfe, nicht weniger charakteristisch grinzend hindurch. Ach dachte ich, als ich jetzt unter den Lauschern den Herrn Steuer-Einnehmer Wolf, den Herrn Amtmann Bär, und den Polizei-Inspector Fuchs, erkannte.

»Wie stark ist doch dein Zauberton,
»Weil holde Flöte durch dein Spielen,
»Selbst — wilde Thiere Freude fühlen.«

Bald versank ich aber wieder in Trauer und Wehmuth, denn in mir rief eine leise sehnsüchtige Stimme:

»Doch nur mein Malchen —
»Mein Malchen — bleibet fern«

Aber sieh da! Das nette, weiße Händchen, das sich dort durch die Tamarisken durcharbeitet — sehe ich recht — ja, ja, sie ist's! Der Onkel drängte sich neben ihr ebenfalls durch die Zweige, hinten dran stand der Major; Alles lauschte dem sorglosen Spieler, für den ich jetzt weder mehr Augen noch Ohren hatte. Das Stück war geendiget, die Köpfe zogen sich unvermerkt zurück, nur hie und da hörte man durch die säuselnden Blätter noch eine in der Entfernung ersterbende Stimme, ich blickte schnell nach der Uhr, schon war der Zeiger nahe der wichtigen Stunde, wo ich unter dem Appollotempel warten sollte, und ich hatte keine Minute mehr zu verlieren.

Kabale und Liebe.

Jezt war aber guter Rath theuer. Nie in meinem Leben, das weiß Gott! war mir ein Freund, mochte er auch noch so unbedeutend seyn, lästig; aber Heute, gerade jezt, wo mir die Erde unter den Fußsohlen zu glühender Asche brannte! —

»Unterm Appollo-Tempel wird gewartet!« und »Wenn dann der Champagner seine Wirkung macht — wenn dann die Gesellschaft so recht — dann — vielleicht . . .« Hatte mir ja die Theuere zugerufen, und ich sollte den Moment versäumen? Nein, nein! Fort mußte ich auf meinen Posten, mochte es auch kosten was es wolle. Eine Viertelstunde zu spät und alle Hoffnung war wieder auf lange dahin.

Während mein unerschöpflicher Freund, der von dem Abentheuerchen auch nicht das Geringste merken durfte, unermüdet von tan-

send, mir, für den Augenblick wenigstens, höchst gleichgültigen Dingen schwatzte, bald um diesen, bald um jenen alten Schulkameraden theilnehmend fragte, schwebte ich, unentschlossen überlegend, in der peinlichsten Unruhe. Sollte ich ihm meine Gesellschaft lästig machen? Sollte ich mit einer schicklichen Ausrede zu entschlüpfen suchen? Ersteres war nicht schön und Letzteres nicht aufrichtig; und doch — was blieb mir denn übrig? Die Wahrheit durfte ich ja nicht sagen. Bald blieb ich weit hinter dem, immer wärmer werdenden Gesprächigen, der alle Beredsamkeit aufgeboten zu haben schien, mir die Freude des Wiedersehens zu würzen, stehen und horchte lange auf, als hätte mir Jemand aus der Ferne zugerufen; bald wurzelte ich wieder mit dem Blicke nachdenkend am Wege, pflückte ein Blümchen, haschte nach vorbeisummenden Käfern oder verfolgte den Flug des buntgefiederten Distelfinken von Zweig zu Zweig; bald ging ich wie ein zweiter Phanias in Wielands Musarion

Gedankenvoll, mit halbgeschlossnen Blicken,
Den Kopf gesenkt, die Hände auf den Rücken,

stand alsdann wieder still,

— beschrieb

Figuren in den Sand, als ob ich überdächte
Wie viele Körner wohl der Erdball fassen möchte;
Kurz that als säh' ich nichts und wandte mich nicht um.

Allein mein alter Spielkamerad wollte durchaus nicht die geringste Notiz von meiner Einsilbigkeit nehmen, schrieb selbige vielmehr wahrscheinlich nachsichtig dem heisen Wetter, dem Genusse des Weins zu, und spannte mich von Minute zu Minute immer mehr

und mehr auf die Folter. Jetzt, da der Zeiger auf der Schloßuhr bereits bis auf sieben Minuten sich den für mich höchstwichtigen Vier genähert hatte, da — mags dir dein alter Spielkamerad, wenn du glücklich bist, verzeihen, dachte ich — schien mir jedes Kabalisiren erlaubt. Mir rief ja die Liebe; und wer ihr nicht Alles zu opfern bereit wäre, mag auch nicht werth seyn geliebt, wenigstens nicht von einem Mädchen wie mein Malchen ist, geliebt zu werden.

Wir standen an dem düstern mit rankenden Pflanzen überzogenen Felsen des Pans. Schauerliches Dunkel herrschte in dem wildverwachsenen Hintergrunde, leichte Winde spielten in den Wipfeln der hinter dem Felsen hochaufstrebenden Silberpappeln, Birken und Rothtannen; düster schauete der ziegenfüßige, bärtige Gott mit seinen stumpfen Hörnern und spitzen Ohren, der neuntönigen Rohrflöte ergötzliche Lieder entlockend, und nachsinnend, welche Berge und Wälder, er, Schrecken zu verbreiten, durchstreichen wolle, herab. — Sonderbar! Wie gerne sich doch der Mensch, wenn ihm die Gottheit Unterstützung zu versagen scheint, dem Teufel in die Arme wirft! Mehr als einmal glaubte ich in meinem Innern deutlich eine, zu dem gehörnten Ziegenfüßler verzweifelnd, aufschreiende Stimme zu hören: Hilf Samiel! Hilf!«

Eben hatte Erkenstein an der Spitze zweier, in stumpfem Winkel aneinander gränzender, Wege, eine Hand voll Sand vom Boden aufgerafft um mit dem Vergrößerungsglase zu prüfen, ob darin noch Goldkörnchen enthalten seien, ging einige Schritte vorwärts zur Rechten, blieb stehen, lag wißbegierig mit den Augen auf dem Sand, hielt den Athem an, und konnte nicht genug sagen, welches

bunte Durcheinander in der Mischung befindlich seie, u. s. w. — Jetzt ist es Zeit; dachte ich. — — »So, So! — Ei, was du nicht sagst! — Ei, was der Tausend!« rief ich noch einigemal, um den vertieften Mineralogen recht sicher zu machen, und — Husch! war ich ihm auf dem Wege zur Linken aus den Augen.

Athemlos kam ich beim Appollotempel an. Das hier gewöhnliche Menschengewühl war meinem Zustande günstig und ich wurde, wie ich wähnte von Niemand, wahrgenommen.

Ich blicke um mich; Zauber liegt hier über dem malerischen Haine ausgegossen, traulich neigen die, hochaufgeschossenen Rothtannen ihre Wipfel gegeneinander, schmeichelnde Abendwinde wehen durch die blüthenreichen Akazien, während dem schon die sanfte Nachtigall auf der überhangenden Ulme, wehmüthig klagend von Zweig zu Zweig hüpft. Aber im Hintergrunde öffnet sich nun vor dem überraschten Auge das reizende Waldthal. Hoch auf Felsen gethürmt, erhebt sich im Glanze der Abendsonne, von Göttern selbst in die Wildniß niedergetragen, des Musengottes heiliger Tempel aus luftigen Säulen und edel gewölbter Kuppel harmonisch zusammengefügt.

Gleich Geistern, die längst von dem Harme und den Sorgen des irdischen Lebens entfesselt, wandeln am Fuße des Berges, die Stufen empor und hernieder, im kühlenden Schatten der Tannen und Akazien malerische Gruppen gesprächiger Menschen, es sammeln sich rings auf den weißen Bänken fröhliche Gesellschaften; Tischchen werden herbeigeschleppt, und bedeckt mit reinlichem Tuche, um die kühlenden Getränke darauf zu setzen, welche die geschäftigen Kleinen im kristallhellen Wasser des Bassins vor dem Tempel jezt holen. Und es braußet der köstliche Rheinwein, gemischt mit Zucker

und heilsamem Selterser Wasser im blinkenden Becher auf; leiser wehen die Lüfte durchs frischgrüne Laub, freier hebt sich der Busen, einzuschlürfen die Wollust des Haines; Alles, was je in der Welt ein rein fühlendes Herz während den heiligsten Momenten der Entzückung Schönes ersehnt, Alles was je der begeisterte Mund eines Dichters Schönes, Erhabnes, und Liebliches sang, lacht uns hier in Fülle verwirklicht entgegen.

Und dies berauschende All' mir? Mir, dem ...... Malchen! Malchen! Du hättest wohl keinen günstigeren Ort wählen können; denn, wo die Phantasie in Anspruch genommen wird, darf man für die Wirksamkeit aller übrigen Menschenkräfte keinen Augenblick verlegen seyn.

Rasch eilte ich jetzt die Stufen zum Tempel hinan; schützend nahmen mich sogleich die kühlen, labyrinthisch verschlungenen Gewölbe unter demselben auf, aus welchen nach allen Richtungen hin, Aus- und Eingänge ins freie führen, und ich trat, um die Aussicht auf die große Terrasse zu gewinnen, wo der unversöhnliche Onkel mit seiner Gesellschaft das Vieruhressen einnehmen, wo meine Aussöhnung bewirkt werden sollte, zu gewinnen, behutsam lauernd, an eine nach der Rückseite des Tempels führende Pforte.

Die Uniform.

Kaum hatte ich aber den Kopf hinaus gestreckt so schlug auch ein helles Gelächter und ein derbes: »Dickrüben und Schwarzwurzel!« an mein Ohr. Ich fuhr erschrocken, und verlegen mit dem Kopfe zurück. Es waren die Stimmen der Gesellschaft, worunter jene des

alten Majors am weitesten gehört wurde. Ach, wie pochte mir das Herz! Stand ich doch jetzt da, wie ein armer Sünder. Jener fatale Tag, der ärgerliche Wendepunkt meines Glückes, da lag er vor mir, so nahe, so lebendig — ach! Alle Frazzen der Dicken und der Dünnen grinzten mir hohnlachend entgegen, und mir war als hätte ich Gestern erst den Streich verübt. Und dennoch — stand ich doch an der Schwelle zum Tempel des Glückes! Heute noch wollte ich, der vielleicht längst Vergessene, aus dem Grabe steigen; heute noch sollte das süße Verhältniß mit meinem zärtlichen Malchen enthüllt werden, heute noch wollte ich ja den glücklichsten Moment meines Lebens, die Versöhnung mit meinem Onkel, den Triumph deutscher Treue und Liebe feiern.

So viel ich nun bemerken konnte, hatte man sich an dem reinlich gedeckten, mit Wein und kalten Speisen besetzten Tische in die Runde niedergelassen. Des glücklichen Momentes zum Auftreten harrend, und der Reihe nach die übrigen Anwesenden vorher noch zu prüfen, lehnte ich mich schweigend ..... Aber, Tod und Teufel! Wie? Was ist das?... Hölle! — das einer deiner boshaften Streichen? rief ich bei mir, nach der Terrasse hinstarrend, aus. Malchen saß mit dem Gesicht nach mir gekehrt, scherzte, lachte, und ihr zur Seite — o heiliger Gott, gieb mir Muth den Anblick zu ertragen! — Ihr zur Seite saß in hellblauer, mit goldnen Achselschnüren gezierter Uniform, den Hut mit weissem, leicht wehendem Busche geschmückt, ein stattlicher, sonst — ach! ich sahe es nur zu deutlich! — gar nicht häßlicher Offizier von der Kavallerie. Vom Wein über und über durchglüht wurde er immer zudringlicher, mit jeder Minute rückte er näher und traulicher heran, die übrige Gesellschaft sprach wacker dem kalten Braten zu,

der Appellationsrath und der Major schimpften fortwährend über die stark gepfefferten Braunschweiger Würste, aßen von Neuem stießen unaufhörlich bei »Dickrüben und Schwarzwurzel!« an, und wollten ein Feuer löschen das doch, wie congrevische Raketen, selbst unter jeder Flüssigkeit fortzubrennen schien. Mir wurde warm, mein Herz pochte hörbar; im innern namenlosen Zwiespalt rief ich einmal über das anderemal still knirschend aus: »O die verwünschte Uniform!«

Der verbannte Amor.

Noch starrte ich, unentschlossen, nach der zärtlichen Gruppe. Ich fühlte, mir wurde wärmer und immer wärmer, ich glühete. Ein Etwas, schwarz, wie dem Abgrund der Hölle entkeimt, stieg in mir auf. — »So will ich dich vergessen Treulose! — mich auf diese Art zu höhnen! Ha, das ist nicht redlich, bei Gott! — Nein! Mich hierher zu rufen, um Zeuge, machtloser Zuschauer zu seyn — mich zu verspotten! — — Armer, redlicher — betrogener Karl! » rief ich aus. Immer näher rückte jezt der widerwärtige Mensch in der Uniform, immer gesprächiger wurde die übrige Gesellschaft unter sich, immer freundlicher ward Malchen; mir hämmerte es dagegen furchtbar im Busen; alle Nachtigallen waren um mich verstummt; ich sahe keine Sonne mehr; — Alles weg — Alles entgeistert.

»Und was hast du zu verlieren? rief jezt die aufwiegelnde Stimme in mir. Willst du hier den Narren, den Gefoppten spielen? Kannst du nicht augenblicklich den verwünschten Knoten entzweihauen?« Mechanisch fuhr hierauf meine Hand nach dem Hirsch-

fänger, meine Sinne waren von der Eifersucht über Bord geworfen, ich wollte herzuspringen und .....

»Ach mein Gott! rief Malchen lachend, auf der Terrasse oben, (sie war im Scherze aufgesprungen, hatte des Onkels Stock mit dem vergoldeten Knopfe ergriffen, sich gegen den zudringlichen Offizier zu vertheidigen und stand gerade auf einer der vergitterten Bodenöffnungen, wodurch die Gewölbe unter dem Tempel Licht erhalten), ach mein Gott, da ist mir der Stock hinuntergefallen!«

»So — dann kannst du ihn auch wieder herbeischaffen!« erwiederte der Appellationsrath gleichgültig, indem er sich wieder nach dem Major umkehrte und anstieß.

»Bleiben Sie! Bleiben Sie, Herr Rittmeister! rief Malchen scherzend, dem aufgesprungenen galanten Menschen in der hellblauen Uniform zu, Sie sind in den Gewölben nicht so bekannt, ich werde ihn gleich wieder haben, ich kenne den Ort wo er liegen muß!« und flog leicht wie Atalante die Treppe herab.

Ich sprang, nicht fern von der Gegend stehend, wo der Stock niedergefallen war, in die Gewölbe zurück, wollte eben mit einigen kurz, und entscheidend hingeworfenen Bitterkeiten unser Band zerreißen, als Malchen mir wonnetrunken mit einem leise gelispelten flüchtigen:

»Geschwind ehe es Jemand erfährt!«

an den Hals flog. Ach! das war ein Herzen, Drücken und Kosen! Hielt ich doch die so lange, so sehnsuchtsvoll Erseufzte, wieder in meinen Armen, an meiner Brust! Ach, Alles, Alles war ver-

gessen. — Erst nach einigen Momenten fiel mir aber doch wieder die Uniform wie ein Centnerstein aufs Herz.

» Aber, sage mir doch — liebes gutes, Malchen ... rief ich, indem ich sie rasch aber behutsam auf die Seite zog.

» Ach mein theurer Karl — die Augenblicke sind kostbar — höre nur ...

» Aber ums Himmelswillen — die — Uniform! « ich konnte es fast nicht herauszwängen, so schnürte mir das Wort den Hals zusammen.

» Ach, so ... «

» Ach so? — Malchen! Hörst du? Die — Uniform — «

» Der unausstehliche Mensch — es ist der Rittmeister von Scherffen —

» Scherffen? — und —?

» Seit vierzehn Tagen aufdringlicher Gast im Hause — Hab ihn im Auge — hörst Du Karl? — Hab ihn ja im Auge. «

» Du spannst mich auf die Folter — mir sträuben sich die Haare! «

» Er bewirbt sich um —

» Heiliger Gott! so ist keine Zeit zu verlieren, ich will hinauf, der Onkel muß wissen —

» Wenn ich Dir theuer bin — nur jetzt nicht! «

» Ha! — jetzt nicht! Heuchlerin! jetzt nicht?

» Der Onkel ist noch nicht — er hat eben von Deinen Streichen erzählt ...

» Mädchen Du machst mich rasend — was soll aus Allem dem werden?

«Dickrüben und Schwarzwurzel!« schrie der Major, welcher sich oben wie ein Frosch auf die Erde ausgestreckt hatte, durch die Oeffnung herab, hast ihn? He! Mädel, hast ihn?«

»Ach ja! Ja ich habe ihn, ja wahrhaftig! Gewiß ich habe ihn! rief Malchen, mir schwärmerisch um den Hals fallend, hinauf.

»So eile und bringe ihn rauf!« schallte des Majors Stimme wieder herab;« eben wird das Lager abgebrochen, der Marsch geht ins Theater!«

»Ins Theater?« rief ich schmerzlich aus.

»Ach! seufzte Malchen, durch das unerwartete Donnerwort überrascht, so — ach Gott! so ist Alles verloren!«

»Und ich hätte also vergebens unterm Appollotempel gewartet?«

»Ach! — «

»Vielleicht dennoch ein angesponnener Handel? Vielleicht doch, um mich zu verhöhnen, um am Arme des leuchtenden Rittmeisters — «

»Schon wieder das verwünschte Mißtrauen? Karl, lieber Karl, wann wirst Du aufhören, mich zu peinigen?«

Wir hielten uns fest umschlungen; die meisten Spaziergänger hatten sich bereits auf den Weg nach dem Theater begeben, und es war stille um uns.

»Mädel, rief jetzt der Major abermals nieder, ich glaub Du hast ihn noch nicht! He! Waß?«

»Ach ja! rief Malchen hinauf, ich komme — aber (lispelte sie leiser) ach! ich darf ihn noch nicht mitbringen!«

Das Bild.

»Karl, fuhr sie dann hastig endend fort, wenn uns der heutige Tag nicht günstig seyn sollte, wir keine Gelegenheit fänden, wenn wir uns heute — ach! vielleicht lange nicht mehr sehen dürften. —

»Mädchen, was ist Dir? Was geht mit Dir vor?

»Ich fürchte der Onkel — was ich früher nicht wußte — der Rittmeister — er hat ihm so viel nachgesehen — erlaubt — wenn er sich um meine Gunst — um meine Hand — Du weißt genug!«

»Nein, nein! Das darf er nicht wenn ihm sein Schädel lieb ist!«

»Damit aber Deine Eifersucht — «

»O, vergieb liebe, theure Seele!«

»So soll Dir mein Bild — ich habe es selbst gemalt — es ist schlecht gelungen — ich hoffe mit Hülfe der Phantasie — (sie zog es hervor.)

»O, gieb! gieb Holde! — ewig Dein! ewig, ewig! — Vertraue deinem Karl! ewig Dein!« rief ich, indem ich den letzten berauschenden Kuß auf ihre warmen Lippen drückte.

Malchen ergriff den, am Boden liegenden Stock des Onkels, und eilte hinauf.

Beschämte Eifersucht.

Da stand ich nun — tief beschämt. Hundertmal drückte ich das süße Bild ans Herz. Ach, jetzt — ja jetzt lachte wieder die ganze herrliche Natur um mich. Auf allen Zweigen wiegte sich

Freude und Wonne, aus jeder Blume, jedem Blatte strahlte mir beseligender Zauber entgegen.

Ich hatte die Gesellschaft oben aufbrechen, unter mannigfaltigen Scherzen die Treppen niedersteigen, die Magd den Tisch abräumen gehört. Hier war also meine Rolle zu Ende. Obwohl die erste Hoffnung fehlgeschlagen war, dennoch fühlte ich mich so heiter, so beruhigt, daß ich von dem Rest des Tages Günstigeres erwartend, mir selbst mehrmalen, mit Wieland, tröstend zurief:

»Ein einz'ger Augenblick kann Alles umgestalten!«

und war ich es denn nicht, der noch am Morgen mit so viel Zuversicht auf die Vorsehung, sich die vier Buchstaben: U. A. W. G., dahin ausgelegt hatte: Ueber Alles wacht — Gott!?

Auf vielfach verschlungenen Wegen war ich, wie durch geheime Mächte gezogen, unter der anströmenden Menschenmenge bei dem, nicht fern vom Schlosse, hinter den Orangeriegebäuden, in dem Lustpark, erbaueten Theater angekommen.

»Sie werden keinen Platz mehr finden, rief ein Vorübereilender seinem Freunde zu, der Zulauf ist heute sehr stark!«

»Ich habe mit einigen Bekannten eine Loge gemiethet,« erwiederte dieser. —

»Und ich? bisher noch immer nachsinnend, rief ich jetzt bei mir aus — hieß es denn nicht: wir gehen ins Theater? — und ich? . . . O Dummkopf! Wann käme dieser günstige Moment wieder? Fort! Fort!

Der Schauspieler wider Willen.

Ohne lange zu fragen, trat ich in die nächste offenstehende Thüre des Schauspielhauses, eilte spornstreichs Trepp auf und stand — ach! zu spät mit Schrecken meinen Irrthum wahrnehmend, auf der — Bühne. Das Stück hatte bereits begonnen; eben wurde ein Haufe Statisten, sämmtlich als Landleute, Jägerburschen u. dgl. gekleidet, vom Regisseur in die Scene gepeitscht, geblendet von dem ausströmenden Lichtmeer der zahlreichen Lampen, im höchsten Grade überworfen durch meine Umgebung war ich, ganz mich und meine Situation vergessend, allzuhastig herangesprungen, stand mit dem nächsten Schritte mitten unter dem schlagfertigen Haufen, und mußte, alles Streibens, Drehen's und Ausweichens ungeachtet, vom Wirbel erfaßt, wacker an Hüften und Ellenbogen geschunden und gestoßen, mit hinaus auf den Tummelplatz, vor das gaffende Publikum, stürzen. Gegen den Strom zu schwimmen oder von der Bühne wegzuspringen, war, ohne ein höchstkomisches Intermezzo herbeizuführen, rein unmöglich. Ich fügte mich daher willenlos und so gut ich vermochte in meinen neuen Stand, spreitzte mich, und schrie und tobte, trotz dem routinirtesten Coulissenstürmer, unbemerkt von meinen, nur mit sich, und ihrem untreuen Gedächtnisse beschäftigten, einzig nur mit Auge und Ohr dem unterirdischen Helfershelfer in Angst und Noth zugewandten Collegen, wacker mit.

Als endlich die Hauptattaque vorüber war, suchte ich, obwohl es mir jetzt ein Leichtes gewesen wäre, unbemerkt und gebückt hinwegzuschleichen, mit einer geschickten Wendung hinter die Fronte zu

kommen; denn jetzt erst, nach dem ersten, so gelungenen Versuche auf der Bühne, wofür ich ohne Zweifel, hätte nicht der Hauch boshafter Kabale und scheelsüchtigen Neides die Dinte des Kritikers in Eis verwandelt, irgendwo gebührend gelobt worden wäre, fand ich einigermaßen Behagen, an dem, mir so leicht zu Theil gewordenen Ehrenposten in Thalias Heiligthum. —

Wie sich doch sogleich alle Dinge um uns ändern? Wie plötzlich sich unsere Ansichten, unsere Urtheile über Alles umgestalten, sobald wir uns nur einmal die Mühe nehmen, oder, wie ich, durch Umstände uns genöthiget sehen, den Standpunkt zu ändern! Seltsam! Anders blickt der Mensch eine Sache an, wenn er als Deputirter von dem Volke, anders derselbe Mensch, wenn er bald darauf von der Regierung als Commissair zum Landtage abgeschickt wird.

Sonst war, als Zuschauer im Theater, mein eifrigstes Geschäft, um auch für mein Opfer einigen Gewinn zu ziehen, strenge die Spielenden zu beobachten, ob sie auch den Charakter ihrer Rollen träfen; ob sie nicht daß Costüme verfehlten; ob die Aktionen natürlich, rollengemäß, zur Situation gehörig und passend seien; ob die Mimik auch den Seelenzustand der repräsentirten Personen vollkommen charakterisire u. s. w. Jetzt, da ich als Mitspielender, in meinem Leben den ersten Schritt über die anlockende, zauberische Bretterwelt wagte, wie verändert kam mir da nicht Alles vor! Wie ward mir zu Muth, als ich die armen Schauspieler und Schauspielerinnen mit den elenden Lappen behängt, gleich Armensündern, mit falsch auf einander geworfenen Blicken hinter den Coulissen umherschleichen sahe; wie dort einer die kummervollen Züge geschwind noch mit etwas Schminke überkleisterte; da ein anderer dem untreuen oder zerrütteten Gedächtnisse, durch nochmaliges

Ueberlesen seiner Rolle, nachzuhelfen bemühet war; als ich sahe — doch genug; ich fühlte in mir ein Etwas, das einen Klang führte, beinahe wie Mitleid, und fast begann ich mich zu schämen, über so manches vorlaute Urtheil, das ich sonst über Einen oder den Andern ausgesprochen hatte.

Allein mein neuer Standpunkt, eröffnete mir nunmehr auch eine neue Bahn, zu neuen Ansichten. So lange ich, selbst Zuschauer, unter den Zuschauern saß, schien mir nichts der Kritik, dem Lobe und des Tadels unterworfen seyn zu können, als dasjenige, wornach dem Menschen, wenn er im Paterre sitzt, gewöhnlich die — Nase steht; nämlich die Bühne und ihre Herrlichkeiten. Jetzt, da ich meinen Standpunkt geändert hatte, war es freilich ein bischen anders; denn meine Nase stand nun schnurstracks, dem — Publikum zugewende.; und daß man auch die ganze Ordnung im Schauspielhause totaliter umkehren, die Zuschauer als Schauspieler und die Schauspieler als Zuschauer betrachten könne, denn vor beiden rollt ja der Vorhang auf, fällt er nieder, daß man hier ein, wo möglich reicheres, unkultivirteres Feld für Kritik finden könne, darüber blieb mir nun auch nicht eine Sekunde lang, der geringste Zweifel mehr übrig.

Wir, die Statisten nämlich, hatten eben (welches Stück man aufführte, weis ich nicht) gerufen: Heil Dir Mächtiger! Heil dem Erretter! als unser Führer, wahrscheinlich der erste Heldenspieler in den Vorgrund trat und einen salbungsvollen Monolog begann.

Schneidend, mit der geistvollen Rede contrastirend, hatte sich schon vorher, aus verschiedenen Winkeln des Spectatoriums, ein widerwärtiges Zischen, hören lassen. Ich blickte befremdet nach

allen Seiten und Richtungen, konnte aber, aller Mühe ungeachtet, den Grund dieses Lärms nicht entdecken. Aergerlich darüber, daß durch diese Störung so manches kostbare Wort des Dichters, was ihm vielleicht den Schlaf einer Nacht gekostet hatte, weggeschwemmt wurde, richtete ich wieder meine Aufmerksamkeit auf den Redner. Erhaben in Blick, Vortrag und Geberde stand er da; ihn schien das Zischen wenig zu kümmern Dies befremdete mich abermals, da doch Heldenspieler in der Regel reizbarer Complexion sind. Statt aber daß sich, wie ich gehofft hatte, der Unfug legte, mischte sich nun noch zu dem fortwährenden, unangenehmen Sologezische der widerwärtige Lärmchor zugeschlagener Thüren, das Accompagnement gerutschter Logenstühle, das Kratzfüßeln sich complimentirender Herrn und Damen, und in manchen Logen wurde wacker gehustet und genießet. Mir brannten die Bühnendiehle unter den Sohlen. Je heftiger der Lärm wurde, desto heftiger wurde das Zischen und bald war fast nichts anderes mehr zu hören, als: Sst! Sst! — Bst! Bst! — Tsch! Tsch! — Sscht! Sscht! Ich konnte mir endlich nichts anders mehr denken, als ganze Schwärme zischender Eulen, Mauerkauzen und Speckmäuse seien durch das seltsame Menschengewühl aus ihren friedlichen Schlupfwinkeln aufgeschreckt worden und stießen sich jetzt, des Lichtglanzes ungewohnt, ängstlich umherflatternd, unter Auspressung allerlei komischer Schmerzenslauten, an den Wänden die Köpfe wund, und alle Zuschauer wollten sich durch Abwehren mit Stühlen; Umsichschlagen mit den Hüten; Thüröffnen u. s. w., von dem lästigen Gesindel zu befreien suchen; denn daß, wie dieses in F........ gar nicht ungewöhnlich seyn soll, einige hungrige Ratten im Parterre und auf dem Ballustraden ein Ballet tanzten, wagte ich nicht zu vermuthen.

Ich war wie aus den Wolken gefallen, als ich zu meinem nicht geringen Schrecken mit einmal wahrnahm, daß all' das widerwärtige, ärgerliche Getöse einzig und allein aus dem Publikum kam' aus einem Publikum, das bei der geringsten Veranlassung, die Achtung, welche der Schauspieler ihm schuldig ist, in Anspruch nimmt, dagegen aber nicht selten, gegen diesen rücksichtslos alle Achtung bei Seite setzt, kurz, daß es die Orchestermusik der Zuschauer sey, womit man gewöhnlich (bei der umgekehrten Ordnung) das spielende Personale in den ersten Scenen regalirt und peiniget.

Der erste Akt war geendiget, unser Held stürzte ab, es erfolgte ein wüthender Applaus, man stieß mit Stöcken, ja sogar mit klirrenden schweren Säbeln, als wollte man die Todten aus den Gräbern erwecken, lärmend auf den Boden, und in den obersten Regionen des Paradieses schlug man sogar, zum unzweideutigen Beweise des Wohlgefallens und der Zufriedenheit, mit den geballten Fäusten auf die Ballüstraden, stampfte und zappelte mit den Beinen so derb, daß die Bänke krachten, nicht anders, als ob man eine Papiermühle dort angelegt hätte, oder die ganze Versammlung, den Strang um den Hals, erdrosseln wollte. Der Vorhang vor unserer Bühne fiel, und, sonderbar genug, rollte zugleich — gewiß ein noch unerwiesener Lehrsatz, daß ein Vorhang zugleich fallen und aufrollen kann, den ich ohne weitere Umstände unter die Unzahl der Axiome, wovon alle Lehrbücher wimmeln, verweise — vor der Bühne, auf welcher, der umgekehrten Ordnung zufolge, das zuschauende Publikum spielte, empor. Sogleich war alles in Aktivität. Ich hatte mich unbemerkt vorgeschlichen, zwängte mich zwischen die erste Dekoration und das Proscenium,

und hatte so Gelegenheit an der Spalte des Vorhangs dem reichhaltigen, mannigfaltigen, bunten und barrocken Spiele in dem Spektatorium ungestört zuzusehen.

Aber — o du lieber Himmel! wie geht es doch auf so einer Welt- oder Volksbühne zu! Fast Keiner ist da an seinem Platze. Leute die sonst mit beispielloser Arroganz das kleinste Versehen des Schauspielers rügen, wie stehen sie auf der Weltbühne? Dämchen, die sonst mit leichtem Nasenrümpfen das herrlichste Spiel eines Mimen in's Lächerliche ziehen, wie stehen sie da? Kurz, da ist auch nicht einer, der, was man doch immer als eine so leichte Sache von dem Schauspieler fordert, im ächten Geist und Charakter seiner, ihm zu Theil gewordenen, Rolle aufträte. Dem Staatsbeamten fehlt bei seiner Darstellung der erforderliche Ernst, die nöthige Würde, durch hundert Rücksichten scheint er gehindert, ganz zu seyn was er soll; der Religionslehrer ist zu sehr von der Welt und ihren Freuden, Leidenschaften und Neigungen befangen, läßt überall das Weltkind zu viel durchschimmern; handelt mit Wein und Staatspapieren, wo er Gottes Wort verkünden soll, hascht nach Ehrentiteln, spielt auf der Kanzel den ersten Liebhaber, und geht aus dem Gotteshaus auf den Tanzboden. Dem Militair fehlt an manchen Orten, der Landesherr mag auch mit noch so gutem Beispiel vorangehen, gar oft Anstand und Bescheidenheit; sein Betragen artet nicht selten in Brutalität und rohen Soldatengeist aus. — Dem Bürger, Bauern, Taglöhner, Handwerker, kurz dem großen Haufen der Choristen, Statisten und Comparsen unserer Volksbühne, fehlt — — ach Gott dem fehlt so viel, daß ich gar nicht davon reden mag, will, und kann ohne daß mir die Thränen — vor Lachen in die Augen kommen. Ueberhaupt würde

es mich aber viel zu weit führen, wenn ich noch das verfehlte Spiel einzelner Personen vor den Richterstuhl der Kritik ziehen wollte; wie z. B. hier einer den redlichen offenherzigen Mann spielen will und vor lauter Heimtücke, Arglist und Bosheit den Weg zu diesem Charakter nicht finden kann, wie dort einer in der Rolle eines der ersten Helden auftreten will, und zu dem Degen und Federhut ein gar läppisches Schaafsgesicht schneidet, auf dem deutlich geschrieben steht: Mir ward diese Rolle durch Protektion zu Theil, wie hier ein freundliches, frischgeschminktes Dämchen die sittsame, tugendbelobte Hausfrau nachzuahmen sich bemühet, da doch ihr ewiges Kokettiren und Buhlen um Männerblicke sie durchaus nicht in den Geist dieses Charakters kommen läßt; wie dort der Kämmerling mit verschmitzter Lakaien-Physiognomie uns glauben machen will, die zwei Knöpfchen am Rocksacke verdanke er seinen großen Verdiensten, seiner Treue und Anhänglichkeit, da uns doch jede seiner nichts sagenden Reden deutlich zu erkennen giebt, nur auf den Flügeln der Kabale war es ihm möglich, sich emporzuschwingen. Genug mir blieb kein Zweifel mehr übrig, daß fast alle Akteurs und Aktricen auf der Volksbühne nicht ernstlich genug ihre zugetheilten Rollen studieren, sich nicht bemühen, treu, wahr und naturgemäß zu spielen, folglich den von dem großen Meister einem jeden Mitgliede vorgezeichneten Charakter gänzlich verfehlen, verwischen, radbrechen oder wohl gar gänzlich todt schlagen.

Welcher Stoff zu einer Kritik!

Betrachten wir aber das Kostüme der Spieler, ach! mit welchen abgeschmackten, lächerlichen Lappen sehen wir da die Meisten behängt! Kandidaten der Theologie mit Reitpeitschen oder Jagdflinten; vierschröterige Dienstmägde in engleibigen, bebänderten

und garnirten Kleidern nach dem neuesten Pariser Modejournal; neufranzösisch - schwärmende Studenten in altdeutschen Röcken, mit altdeutschen Haaren und ellenlangen neudeutschen Tabackspfeifen; Räthe, aller Würde entkleidet, im geckenhaft zusammengeschnürten Ueberrock, mit jugendlich aufgeworfener, wattirter Brust; ausgetrocknete Schneiderjungen mit furchtbaren Schnurrbärten in den blaßen Gesichtern; Kinder des Mars, die noch nicht ihre Sporn verdient haben, mit dem Degen wehrhaft gemacht, ohne Bart; Schulbuben mit großen Brillen u. s. w.

Welcher Stoff zu einer Kritik!!

Werfen wir noch einen flüchtigen Blick auf die Aktionen der Spieler. Welch' abgeschmacktes, eckiges Zerren in allen Gliedern, welche unmalerische, unnatürliche, eckelhafte Wendungen bieten sich da unserm Auge dar? — Entsetzlich! Bei Gott, schauderhaft! Wer läugnet wohl daß jener, auf den Zehen stehende junge Fant dort im langen, spitz zugeschnittenen Frack bei seinen, vor dem Spiegel und der Pomadebüchse einstudirten Komplimenten, weit ähnlicher einer Bachstelze als einem Menschen sieht? Ist dieser leichte, trippelnde, den Eiertänzern nachgeahmte und zur Mode gewordene, verzagte Gang auch der Schritt eines Mannes? Ist diese Verbeugung, wobei man dem Menschen bis auf den letzten Rückenwirbel hinabsehen kann, auch in der Natur des Menschen gegründet? Ich, meines Theils halte diese Aktionen dem Hunde und der Katze, oder den Schlangen abgelauscht.

Welcher Stoff zu einer Kritik!!!

Prüfen wir aber mit kaltem Blute und Besonnenheit die Mimik des handelnden Personals, so möchten wir fast rasend werden. Passen wohl diese abscheulichen, faulen, schläfrigen Gesichter, dieses

abgeschmackte Maulaufreißen, viele nennen es sogar ein anständiges Gähnen, oder dieses diktatorische Absprechen über Alles, für die Klasse der Kunstkenner? — Und jener Schwindelgeist will uns glauben machen sein Compositum von zweideutiger Freundlichkeit und teuflisch-schleichender Heimtücke sey die Mimik eines redlichen, offenherzigen Mannes, da sich doch der Schurke keck und frech aus jeder Gesichtsfalte drängt? Wer findet die Anmaßung auf der Stirne eines Statisten, dessen Anspruch auf Beifall, nicht lächerlich und absurd? Charakterisirt wohl dieses spöttelnde Mundziehen, Breitmachen und Ueberbeißen der Lippen, den einsichtsvollen, bescheidenen Mann?

Welcher Stoff zu einer Kritik!!!!

Lassen wir uns aber endlich noch gar darauf ein, mit einem Blick auf die Nationalbühne die Deklamation der Spielenden, genau zu prüfen, die wir doch alle als unsere Landsleute, einem gemeinsamen Vaterlande entsprossen, kennen, so möchten wir, aus unserm tiefsten Ernst in die jovialeste Stimmung — Extreme berühren sich — verfallen, und möchten, beim Himmel fast platzen vor Lachen.

Da spricht z. B. der Eine das G wie K aus und fühlt statt einem Herzensdrang, einen Herzenstrank; ein Anderer macht aus seinem G ein J, und will von Jott Jerechtigkeit erflehen. — Dort ruft einer dem verfolgenden Quälgeist zu: Was willst zu mit mich? und Jener antwortet: Euer Gnoden werden's verzoihn, wenn's enn Boß hobbn, so dürfen's bossiren. Allein kaum wenden wir uns ab, so hören wir, daß hier ein Unglücklicher getröstet wird:

Då liebe Gott hått kå brave Ma
Bis zunderst abe falle lah!

Doch wir fühlen uns nach einer andern Seite hingezogen und vernehmen mit Erstaunen, daß die Hausfrau ihre Magd anweist: Oda hoscht en Doppel, geh' uff de Marik unn holl' merr in denne stehnere Krehmelcher an derr Parrkerch e Strengele blohe Neeß; dernochterte geh'schte in die Schrann und lescht der e Pund Fleesch gebbe, abber keen Been derzu! — Kaum vermögen wir uns zu sammeln und zu überlegen, was die gute Frau wohl gesagt habe, so schlägt uns schon wieder von einer anderen Seite ein seltsames deutsch-italienisch-französisch-lateinisches Kauderwelsch an die Ohren und wir vernehmen: Wie haben Sie sich heute in dem Theater amusirt? Wissen Sie schon Mademoiselle, Herr Hinkelfuß, der ungeachtet seiner Jahre noch ein treffliches Portamento hat, ist durch Protection des königlichen Charge d'affaires, bei unserer Bühne engagirt worden, unter der Condition, daß er künftig besser memorire und sich mit einem Monat Reiseurlaub, einem garantirten Benefice und einer Pension von achthundert Gulden pro futuro begnüge. — Daß Capitaine Nudelbäcker den Orden pour le mèrite erhalten, werden Sie wissen? Aergerlich wendet man sich ab und es schallt aus der entgegengesetzten Ecke die Bemerkung: daß Vondel über die Thüre des 1637 durch Niklas von Kampen gestifteten Theaters in Amsterdam, welches man dort Schauburg nenne, folgende sinnreiche Reime gesetzt habe:

De Werelt is een speel-toneel,
Elk speelt zyn rol en krygt syn deel.

Aber neben dran beginnt ein Anderer eine Erzählung und theilt seinem Freunde unter Verschiedenem auch mit: daß er einst bei seinen Reisen durch Baiern und das Salzburgische nicht fern von seiner Wohnung einen verliebten Burschen, mit allerlei Gezisch der Zunge oder auch Schnalzen mit den Fingern, unter dem Fenster seiner Geliebten folgendes Gassenlied habe singen gehört:

Herziges Magerl, herziges Liebäugerl,
Hast a Köpfl wie a Hennesteigerl,
Herziger Zuckermund
Hast a Göschl wie a Leidhund u. s. w.

Heiliger Gott! Und doch behaupten alle diese Menschen sie sprächen — deutsch?

Welcher Stoff zu einer Kritik!!!!!

Noch war ich mit meinen Rubriken nicht zu Ende, als ich fast zugleich im Parterre meinen Onkel, den Rittmeister, den Major, Malchen und die übrige Gesellschaft beisammen sitzend, entdeckte und bemerkte, daß man sich zum Aufbruche rüstete. Die unausstehliche Hitze mochte sie nöthigen, das Theater zu verlassen, denn der Major wischte mit dem franzleinenen roth und weiß gewürfelten Sacktuche beständig die Schweißtropfen, groß wie Hasenschrot, von Wangen und Stirne.

Also zum zweitenmale alle Hoffnung fehlgeschlagen!

Meines Bleibens war hier ebenfalls nicht. Heute mußte ich noch in das Klare kommen; mochte es auch noch so viel kosten. — Der fatale Rittmeister hatte unterdessen beim Hinausgehen meinem Malchen schon wieder den Arm geboten. Ich knirschte, eilte die

Treppe von der Bühne hinab in den Garten, schlich unbemerkt durch die große dunkle Kastanienallee, eingedenk der Worte meines Malchens: »hab' ihn im Auge« nach und dachte:

Trau, schau Wem!

Die Gesellschaft war, froh, sich der frischen Luft wieder freuen zu können, unter allerlei Gesprächen in der Nähe des Tempels der Flora angekommen. — In kleiner Entfernung davon, etwas seitwärts im Dunkel der Bäume versteckt, steht ein nettes freundliches Bauernhäuschen.

»Herr Rittmeister, Sie nehmen doch wie abgeredet mit dem frugalen Nachtessen, das ich bei der Agnese bestellt habe, vorlieb? rief der Appellationsrath jetzt den Voranwandelnden nach.«

»Sie sind allzugütig, Herr Appellationsrath; wenn Sie erlauben ....« erwiederte der Rittmeister verbindlich.

»Ohne Umstände, wenn ich bitten darf,« fiel mein Onkel ein. »Ich hoffe, es soll uns munden, nicht wahr Major.«

»Dickrüben und Schwarzwurzel!« fluchte dieser, »ich habe einen Appetit wie vor Lüttich, wo uns das Bauernvolk den Hauptmann Bicking taub geschossen hat.«

Ich wußte genug. Zum drittenmale durfte meine Hoffnung nicht vereitelt werden; denn schon neigte sich der Tag, die Stunden flogen unaufhaltsam dahin; von dem Rittmeister, dessen Zudringlichkeit mir nun keinen Zweifel mehr übrig ließ, hatte ich alles zu fürchten, und von meinem Onkel durfte ich, wenn er einmal durch diesen wiederwärtigen Menschen übersponnen war, nicht viel Tröstliches mehr für mich erwarten. Was nur irgend die Aussöh-

nung mit dem Appellationsrathe herbeiführen, den Besitz meines zärtlichen Malchens zu erringen vermögend war, heute noch aufzubieten und zu versuchen, war ich fest entschlossen. Flugs eilte ich auf einem kleinen bekannten Seitenwege nach dem Hüttchen, vor welchem unter den kühlenden Schatten der Akazien, über die ein dicker Rauch aus dem Schornsteine vom gastlichen Heerdfeuer hinwirbelte, bereits eine Tafel gedeckt war. Rings herrschte im Garten tiefe Stille. Froh, endlich den Ort, meinen Absichten so günstig, gefunden zu haben, trat ich, an der offenen Hausthüre die Magd, welche zu dem bestellten Nachtessen eben den frischen goldgelben Kopfsalat putzte, und dann die freundliche Wirthin, die gerade beim Wenden des köstlichen Bratens, den Rauch abwehrend, die schwarzen freundlichen Augen zusammenkniff, höflich grüßend, ein, und frug, um vor der Hand nur einen Vorwand zu haben, ob man mir nicht ein kleines Abendbrod zubereiten wolle.

»Ach lieber Herr, sonst recht gern, »erwiederte die geschäftige Hausfrau, »aber heute habe ich ohnedem so viel zu thun; meine Gäste, für die ich — sie werden nicht lange mehr bleiben — der Braten hängt sonst an — es ist mir unmöglich.«

»Nun, hat auch nichts zu sagen,« erwiederte ich. »Für wen bereitet ihr denn diesen Braten?«

»J nun der Herr Appellationsrath von Elkenholm hat auf heute Abend — er kann gar nicht mehr lange bleiben.«

»Wie? Elkenholm? Ei der Tausend, rief ich verstellt, der hier? Nun das ist herrlich! Wißt, es ist mein Onkel, er hat mich lange nicht gesehen; o da könnt ihr ihm und mir eine köstliche Freude machen, er kennt mich gewiß nicht mehr. — Aber nein

— still — er kommt doch noch nicht? — Ihr dürft durchaus nichts merken lassen, daß ich hier bin; wenn er bei Tische sitzt, so will ich ....«

»Was?« rief Agnese mit freudigem Erstaunen, indem sie die Fleischgabel auf das quer liegende Stück Holz niederlegte — »Sie? Ach du mein Gott! Sie hat wahrhaft ihr guter Engel hergeführt.« —

»Wie? — Aber was ist euch denn? Ihr seyd ja so bewegt« —

»Nein, ich kann's nicht verschweigen, Alles muß heraus, ich könnte, weiß Gott nicht ruhig schlafen, nein, nein, Sie sollen, Sie müssen alles wissen.«

»Aber, so redet doch, Ihr seht mich erstaunt« —

»He da!« rief der barsche Major, indem er mit seinem spanischen Rohre auf die Haustreppe schlug, »ist das Essen fertig?«

»Noch eine kleine Viertelstunde, Herr Major!« erwiederte Agnese schnellgefaßt.

»Dickrüben und Schwarzwurzel!« brummte der abtrollende Major.

Die übrige Gesellschaft war unterdessen nachgekommen und blieb auf den Rapport, fortplaudernd vor dem Häuschen stehen. Agnese zog mich schnell in das enge Zimmerchen, dessen Fenster in's Freie führen und flüsterte mir, indem sie hinauswies, leise zu:

»Sehen Sie dort den Rittmeister in der hellblauen Uniform mit den goldnen Achselschnüren?«

»Der verdammte Rittmeister!« rief ich ärgerlich.

»Und dort das liebe Fräulein Malchen?

»Weib! du machst mich rasend! Bist du im Komplott mich zu foltern?«

»Stille! Leiser wenigstens, sonst sind Sie verrathen. Hören Sie. Des Rittmeisters Reitknecht kam vor einer halben Stunde, wie mir schien, ziemlich schräg geladen, hierher; schimpfte allerlei Zeugs auf seinen Herrn, daß er so lange warten müsse, bis er — stille! hat man nicht gerufen? — nein! — daß sein Herr heute — doch leise, man möchte uns belauschen — es hört doch Niemand zu? Daß sein Herr heute — — «

Nun zischelte mir die treue Agnese das Folgende halblaut in das Ohr. Ich hatte alle Mühe nöthig den Aufruhr in meinem Innern einigermaßen zu bekämpfen und rief während der Erzählung oft im Stillen knirschend aus: Trau, schau wem!

Kaum hatte sie geendiget, so rief der Rittmeister der, vor dem Hause stehenden, Magd zu: »Sage Sie der Wirthin, wir wollten unterdessen, und bis sie fertig sey, noch die nahegelegene kleine Wassermaschine besehen!«

»Um Gotteswillen,« brach Agnese aus, »das gehört in den Plan!«

»Aber, tausend Element! Wie ist da zu helfen, rief ich — sprich! — wie? — — Ah! — richtig! — Geschwind; Hier ist keine Sekunde zu verlieren, geschwinde hin an's Fenster! Hörst du!«

Sie verstand meinen Wink.

»Fräulein! rief sie hinaus, wollen Sie denn nicht Ihren Ueberrock mitnehmen? es wird schon etwas kühl, in dem Hause ist es feucht und naß!«

»Du hast recht,« scholl draußen Malchens Silberstimmchen. Sie hüpfte herein.

»Gott sey Dank!« rief Agnese, indem sie das Fenster zudrückte und die Hände faltete.

Ich war unterdessen schon in Malchens rosenroth und weiß gewürfeltes Ueberkleid geschlüpft und stand mit dem Zuhaften des widerstrebenden Gürtels, den ich endlich nur binden konnte, beschäftiget, mitten im Zimmer.

»Malchen!« rief ich der überrascht Eintretenden entgegen.

»Karl — was? .... haben wir denn Fasching?»

»Um Gotteswillen, gutes, theueres Malchen, hast du mich je geliebt, so —

»Du wirst doch nicht —?«

»— so gieb deinen Strohhut!«

»Meinen Strohhut?«

»Frage weiter nicht und gieb. Eile, die Augenblicke sind Gold werth!«

»Aber — Karl — ich verstehe nicht — —?«

»Vertraue ganz deinem Karl! Gieb den Strohhut und bleibe hier. — Du zauderst? Soll ich zum drittenmale? — auch im Theater fand ich keine Gelegenheit ....«

Malchen band jetzt schnell den großen Strohhut los und reichte mir ihn mit zutraulichem und zugleich wehmüthigem, von einem zweifelsvollen Lächeln begleiteten Händedruck hin. Ach, die Gute wußte nicht, was vorgehen sollte.

Das Sacktuch vor das Gesicht haltend, eilte ich, nachdem sie mir den Hut zurecht gesetzt hatte, hinaus. Die Dämmerung, welche bereits rings in den buschigen englischen Anlagen lag, begünstigte mein Vorhaben und die Verkappung.

»Du hast lange auf dich warten lassen!« rief mir mein Onkel, als ich zu dem Rittmeister trat, entgegen.

»Kinder, wir folgen sogleich!« fiel der Major ein, welcher der Gesellschaft eben durch ein Experiment den Beweis zu liefern angefangen hatte, daß einem Frosche jeder ausgerissene Fuß wieder wachse. »Wir schlagen den Weg durch das Hinterpförtchen, welches zunächst aus dem Garten führt, ein!« rief der Rittmeister, indem er mir graziös den Arm bot, zurück.

Wie sehr ich mich auch bemühete, meinen festen Tritt zu verläugnen, und Malchens leichten, schwebenden Gang nachzuahmen, dennoch gelang es mir nicht, und der Rittmeister muß blind und taub vor Liebe gewesen seyn, sonst hätte er die vorgegangene Verwechselung ohne Zweifel gar bald merken müssen.

Mein schweigendes Kopfschütteln und Nicken schien indessen seinem Plane günstig zu seyn, er suchte mich mit allerlei süßen Schmeicheleien einzuspinnen, sagte mir so viel Schönes von den »bezaubernden Tinten meiner Rosenwangen,« von meinen »dem silberartigen Flachse ähnlichen schwarzen Locken,« von meinen »versengenden Augen, drin unter Vergißmeinnicht, der schalkische Gott Amor mit Pfeil und Bogen lausche,« von meinen »Kirschenlippen worauf Honig blühe,« u. s. w., daß ich mich zum erstenmale meines Geschlechts schämte, daß sich auf Kosten des gesunden Menschenverstandes gegen das Frauenzimmer so manchen baaren Unsinn erlaubt.

Die Entführung.

Wir waren bei den Wassermaschinenhause angekommen. Schon vernahmen wir das Pfeifen der Räder, das Auf- und Niedergleiten der Pumpen und wurden bei unserer Annäherung sogleich von dem wachsamen Hunde angebellt. Einige Schritte drüber weg, auf der Vizinalstraße, die zu der Chaussee nach Mannheim leitet, hielt eine leichte zurückgeschlagene Halbchaise, bespannt mit zwei hellglänzenden muthigen Rappen. Der Kutscher, wahrscheinlich der Reitknecht des Rittmeisters, sichtbar noch im innern Kampfe mit dem feurigen Deidesheimer begriffen, halb schlummernd an den Kutschenschlag gelehnt, setzte sich, sobald er uns ansichtig wurde, und auf einen geheimen Wink des Rittmeisters mit der linken Hand in Positur. Meinem Blicke entging nichts. Statt das vermeintliche Malchen in das Maschinenhaus zu geleiten, folgte ein Strom nichtssagender Reden um den andern, in der Meinung, seine Rolle recht gut gespielt zu haben, hatte mich der erbärmliche Schwätzer in scheinbarer Sorglosigkeit bis an die bereit stehende Chaise gebracht, gab dann plötzlich dem seitwärts stehenden Diener einen ziemlich deutlich befehlenden Wink, der Schlag flog auf, der Rittmeister packte mich unter den Armen, der Reitknecht machte Miene, instruktionsmäßig, mich bei den Füßen zu packen, ich, zu frühen Verrath befürchtend, riß mich los, sprang freiwillig den Tritt hinauf in die Chaise, der Rittmeister, so leichte Arbeit und so leichtes Gelingen seines Bubenstückes kaum hoffend, erblickte in meiner Bereitwilligkeit ein zuvorkommendes Eingehen in seine Absichten, sprang triumphirend nach, bückte sich hinaus, um den Schlag beizudrücken, ich dagegen, so schnell ich konnte, faßte festen Fuß, über-

sah schnellen Blicks die Position meiner Feinde, machte die Fäuste frei, der Rittmeister erhob sich, rief dem segelfertigen Steuermann auf dem Kutschenbocke zu: »Fort!« kehrte sich dann, die süßeste Umarmung hoffend, nach mir, und —

»Halt Schurke!

Fehlgeschossen!«

donnerte ich ihm entgegen, faßte mit der Rechten den aufgestiegenen Kutscher derb beim Kragen, krallte mich mit der Linken in der Chaise auf des Rittmeisters Brust fest, im ersten Momente noch unschlüssig, wie ich mit meinen Gegnern fertig werden wollte. Des Erstern wurde ich indessen sogleich entlediget, denn er hatte, bei dem unerwarteten Donnerruf aus dem Strohhute vor Schrecken bis auf die Schneide des Kutschenbocks vorgerutscht, das ihm ohnehin unmögliche Gleichgewicht vollends verloren und stürzte, breit und schwer wie ein angeschossener Eber in den dick anfqualmenden Staub. Der Rittmeister dagegen, durch den Anblick meines Schnurrbartes, und den derben Angriff statt der gehofften süßen Umarmung aufgeschreckt, setzte sich sogleich zur Wehre und wir rangen. Allein die Schranken des Tummelplatzes, auf dem wir kämpften, waren zu enge, die Chaisenthüre flog auf, der Rittmeister nahm Reißaus, ich, possirlich genug im Strohhut und Ueberkleid, sprang nach, packte meinen Mann von Neuem bei der Brust, — Delikatesse ist in solchen Fällen des Waidmanns Sache eben nicht — war gerade im Begriff den Schurken in den Sand zu stauchen, als sich, fast zu gleicher Zeit mein Onkel mit seiner Gesellschaft näherte und ich in dem angeblichen Rittmeister ein Gesicht

wieder erkannte, das allein schon hinlänglich war, mich mit verdoppelter Wuth in den Harnisch zu jagen. Mit erneuerten Kräften versuchte ich nochmals den Elenden niederzuringen, als der Major herandonnerte:

»Dickrüben und Schwarzwurzel! Was das Mädel drein schlägt! Wie eine wahre Amazone! — Wahrer Spaß! — Schön! — Sehr schön!«

»Malchen! Malchen!« rief mir der Onkel zu, »was hast du mit dem Rittmeister? Hat dich denn der Teufel? — Ei, du sollst ja gleich — —«

Jetzt nahete für mich einer der härtesten Momente. Mein Onkel — ich in Malchens Kleidung! — — Gott, wie konnte das enden! Unschlüssig was, und wie ich beginnen solle, hielt ich den bebenden Rittmeister einstweilen mit der rechten Hand festgekrallt, mit der Linken suchte ich, so gut ich vermochte, das abgewandte Gesicht nnd meinen Schnurrbart zu decken. So in einer, wahrhaft theatralischen, tragi-komischen Gruppe, verharrten wir einige Minuten vor der, fast wie zu Bildsäulen gewordenen, in der Entfernung stehen gebliebenen, Gesellschaft.

Der Verräther.

»Aber zum Teufel, Malchen, rief mir nochmals mein, vor Erstaunen starrer, in Zweifel und Zwiespalt schwebender Onkel zu, was soll denn das Alles heißen?«

Alles still. Stumme Gruppe.

»Herr Rittmeister, wandte er sich nun an diesen, hoffentlich werden doch wenigstens Sie Auskunft über diesen seltsamen Auftritt geben können, der, mag es Spaß oder Ernst seyn, nach allem was ich sehe, zu urtheilen, mir nicht mehr gleichgültig seyn kann.«

Der Rittmeister wechselte unter meiner Faust, die ich von Zeit zu Zeit krampfhaft zusammenkniff, jeden Augenblick, wie ein Chamäleon die Farbe, biß teuflisch] die zuckenden Lippen ein, und stampfte, einmal über das andere, die Erde.

»Aber Malchen, sey doch nicht so undelikat!« bat der Appellationsrath, indem er mit der erstaunten Gesellschaft verzagt, immer näher trat, und Miene machte, uns zu trennen.

Der, unterdessen wieder zu sich gekommene Reitknecht des saubern Herrn Rittmeisters, welcher bisher, sich abstaubend, als müßiger Zuschauer im Hintergrunde gestanden, und meine Stiefel unter dem rosenrothen Ueberkleid entdeckt hatte, winkte unaufhörlich mit dem Finger darauf, und wollte fast platzen vor ersticktem Lachen.

»Dickrüben und Schwarzwurzel!« brummte halblaut der zweifelnd und kopfschüttelnd um mich patrouillirende Major, — — e Mädel? — das ist kein Mädel — waß?«

Der Verkappung war nicht länger zu trauen. Ueberdies klaffte mit einemmal Malchens Ueberkleid an meinem Halse weit von einander, und der goldgestickte Kragen meiner grünen Jägeruniform blitzte hervor. In demselben Augenblicke war der Appellationsrath (wie ein Kind, wenn ihm eine schreckbare Erscheinung in den Weg tritt) um dem Ding ein Ende zu machen, beherzt auf mich zugeschritten, hatte mir die Hand vom Gesicht gerissen, taumelte bebend zurück, als er unter Malchens gelbem Strohhut und aus ihrem ro-

fenrothen Ueberkleide keck ein, durch das Bewußtseyn, eine gute That verrichtet zu haben, trotzig und stolz gewordenes Mannsgesicht mit dickem pechschwarzen Schnurrbart schauen sahe, und fühlte sich kaum vermögend, herauszustammeln:

»O! — O! — O! — — O! O! bitte! — bitte hundert mal — tausendmal um Entschuldigung — ich — Sie sehen mich — aber ich begreife auch nicht — — mir ist's ein Räthsel wie Sie ....?

Ich war entdeckt, und ließ den Rittmeister los. Meine Verkleidung hatte ihren Zweck erreicht, und ich entledigte mich ihrer.

Verlegenheit und List.

Zu meinem Glück erkannte mich weder der Onkel noch sonst Jemand aus der Gesellschaft.

»Dickrüben und Schwarzwurzel!« donnerte jetzt der Major dem Rittmeister unter die Nase, wo, sprechen Sie, waß? wo haben Sie unser Malchen hingebracht? Waß?

»Ich weiß nicht — ein vermaledeiter Irrthum. — Ha! ....« erwiederte der Rittmeister, und stampfte in ohnmächtiger Wuth die Erde, wurde aber sogleich wieder ruhig, als ich auf's Neue Miene machte, ihn zu packen.

»Aber Herr Rittmeister,« fuhr der Onkel weiter fort, »Sie heben doch ...«

»Ach mein Gott!« rief jetzt die Memme, zu einer faden List Zuflucht nehmend, und ein fröhliches Lachen (welches man hier

gewöhnlich ein »Grünlachen« nennt) erkünstelnd, merken Sie denn nicht, daß wir Ihnen einen Spaß machen wollten? Sehen Sie denn nicht, daß dieß mein Freu —«

»Halt, Schurke! Sprich das Wort nicht aus!« fiel ich ihm in die Rede.

Mit jeder Minute wuchs das Erstaunen der noch immer im Nebel schwebenden Gesellschaft.

Die drei Wahrzeichen.

Der Wendepunkt war gekommen. Entrüstet wollte der Rittmeister auf das Wort Schurke nach dem Säbel greifen, wie der Blitz fuhr ich ihm nach und hielt ihm beide Hände fest.

»Wie, Elender?« rief ich, »du wagst es noch? — Wir miteinander Spaß machen? Ich dein Freund? Ha! lieber Bruderschaft mit —«

»Bursche!« drohte jetzt mein im Ernste gereizter Gegner.

»Ruhig, Kamenzky!« fiel ich, ohne ihn weiter sprechen zu lassen, ein.

»Kamenzky?« fragte sich die Gesellschaft erstaunt unter einander, »Kamenzky und nicht Baron von Scherffen?«

»Baron?« rief ich lachend, »ha! seht her, diese Schmarre über dem linken Auge, fragt' ihn doch, ob sie ihn nicht an Jena erinnere.«

»Jena?« erwiederte der Betroffene, »vielleicht ein Irrthum«—

»Irrthum? Nein, nein! Jena,« sagte ich, »Jena hörst du! — trugst du vielleicht auch nicht dieselbe Uniform, als man in Berlin, wegen deinen falschen Wechseln und andern Schurkenstreichen, eine halbe Legion Häscher aufbot?

»Es ist denn doch wohl möglich, daß ein Anderer —« stotterte der sichtbar Verlegene.

»Ein Anderer? So paßt auch wohl das Signalement im allgemeinen Anzeiger der Deutschen nicht auf den falschen Spieler? — — Aber ich bin es müde, sind diese drei Wahrzeichen noch nicht hinreichend, so ....«

Der Entlarvte stand vernichtet.

Der gerade Weg ist der beste.

Jetzt mochte der Apellationsrath, so wie die ganze Gesellschaft das Bubenstück ahnen, allein noch fehlte vollkommenes Licht.

Mein Onkel trat ernst und würdevoll zu dem degradirten Rittmeister: »Mein Herr, begann er, wer Sie auch seyn mögen, Sie sehen, von welcher Seite Sie uns jetzt, durch die mir noch unbegreifliche Erscheinung dieses werthen Fremdlings, in das Licht gestellt sind. Haben Sie noch das geringste Fünkchen von Ehre im Leibe, so müssen Sie tief fühlen, wie schändlich Sie mein Vertrauen, meine Freundschaft mißbrauchten. Was Sie auch mit meinem Malchen beabsichtigt haben mögen, redlich wenigstens war es nicht. Ich, meines Theils bin in Fällen, wo sich's mit biedern, treuherzigen Absichten um ein Mädchen handelt, immer der Meinung gewe-

sen: Der gerade Weg ist der beste. Sie, mein Herr, haben bewiesen, daß Sie darin nicht meines Sinnes sind. Der Blick, den uns dieser edle Unbekannte in Ihre frühere Laufbahn gestattete, ist hinlänglich Ihre ganze Denk- und Handlungsweise zu beurtheilen. Danken Sie der Vorsehung, daß Sie an einem Tage und in einem Zirkel entlarvt wurden, wo man nicht geneigt ist, Richter über Fehltritte, Verirrungen — ich will die gelindesten Bezeichnungen wählen — zu seyn. Noch sind Sie ziemlich jung, benutzen Sie daher den heutigen Vorfall zu Ihrer Besserung, und bei aufrichtiger Reue ist Besserung nicht unmöglich, und lassen Sie gegen jeden folgenden Schritt auf der Bahn des Lasters, als Warnungstafel in Ihrem Gedächtniß mit Flammenschrift fortbrennen: Pfingstmontag. — Ist aber sonst in der Regel, der gerade Weg der beste, so bin ich jetzt des Dafürhaltens, daß für Sie der kürzeste Weg der beste ist, drum eilen Sie, daß Sie uns aus den Augen kommen. — Fort! Fort! — —

Ohne sich lange zu besinnen, froh noch so leicht davon gekommen zu seyn, schwang sich der Begnadigte in seine Halbchaise und ließ sie

Daß Roß und Kutscher schnoben
Und Kies und Funken stoben,

dahin rollen.

»Aber ohne Zweifel, mein Herr,« wandte sich nun der Appellationsrath an mich, »können Sie mir Aufschluß geben —«

»Ich verstehe. Seyn Sie unbesorgt; Malchen ist in Sicherheit,« erwiederte ich.

»So bin ich ruhig.«

»Ein braver Kerl,« brummte der Major einer alternden Dame zu.

»Sie werden uns doch,« nahm der Appellationsrath wieder das Wort, »die Ehre erzeigen an unserm kleinen Nachtessen, welches wir im Garten bestellt haben.« —

Eine stumme Verbeugung war meine Erwiederung. Ach, wo hätte ich dies Alles gehofft! So nahe meiner Aussöhnung — so nahe meinem Glück!

Wir traten gemeinschaftlich den Rückweg, ich den Strohhut in der Hand, das Ueberkleid auf dem Arme, an.

Die Versöhnung.

»Aber eins,« begann der Appellationsrath, als wir nicht mehr fern von Agnesens Hütte, angekommen waren, »Eins müssen Sie mir doch noch erlauben —«

»Alles, alles mit Freuden!« erwiederte ich zuvorkommend.

»Die eigentliche Ursache des, für Sie und mich gleich unangenehmen und angenehmen Auftritts mit diesem Menschen ist mir denn doch immer noch Räthsel.«

»Und Sie zweifeln noch einen Augenblick,« fiel ich ein, daß — meine Entführung eigentlich ihrer — Pflegetochter galt?

»Heiliger Gott! Malchen entführt! — Und Ihnen, theurer Freund, Ihrer Verkleidung habe ich, hat sie diese wunderbare Rettung zu danken?«

»Abscheulich! Entsetzlich! Unverschämt! der Heuchler!« murmelte die Gesellschaft durcheinander.

»Und Ihr Name, edler Mann? wandte sich wieder der Apellationsrath zu mir, »so fern er kein Geheimniß bleiben soll — verschweigen Sie nicht — damit ich ....

Mir wurde warm, ich wollte sprechen, mein Busen ging hoch. — — —

»Karl! Karl! Lieber, guter Karl! Bist du wieder da! Ach Gott!« rief mein, durch das Gebüsch heranfliegendes Malchen, indem sie mir in die offenen Arme stürzte, und mich fast mit Küssen erstickte.

»Dickrüben und Schwarzwurzel!« lachte der Major laut auf, das muß ein tüchtiger Magnet seyn, erst zieht er 'nen Rittmeister an, und jetzt wieder das erste, beste Mädel, das ihm in den Weg kömmt.«

»Karl« — staunte der Appellationsrath; »Karl ....?

»Lieber, theuerer Onkel,« rief ich jetzt, mich losreißend und zu seinen Füßen stürzend, aus, »der Schnurrbart hat mich zwar ein bischen entstellt; Waldluft und Sonnenbrand haben zwar die weißen Wangen des muthwilligen Knaben etwas stark gebräunt; das Waidwerk hat mir die Glieder wie Federn aufgeschüttelt, aber — Ach! des unglücklichen Tages mit den Dicken und den Dünnen!«

»Wie? du? Karl? Ei — nun wahrhaftig — wenn ich dich recht besehe — ja, ja, du bist's! hab' doch immer so eine halbe Ahnung gehabt! Komm her, braver, redlicher Herzensjunge! — Alles vergessen! — Alles verziehen!«

»O! mein lieber, guter Onkel!« stammelte ich an seinem Halse.

»Aber nun« — begann der Onkel wieder — »Malchen, sage mir doch, warum — hm — warum flogst du denn dem Karl so nolens volens in die Arme?«

»Bester Onkel,« nahm ich das Wort, indessen mein sanftes, verschämt niederblickendes Malchen zärtlich dessen Hand auf der andern Seite faßte, »ich — ach! — der verdammte Freischütz mit —

»Mit Pfeil und Bogen, willst du sagen? Aha! — So, so —«

»O! lassen Sie, bester Onkel, den Tag unserer Versöhnung auch den Tag unserer Verlobung seyn!« bat ich.

»Nun, das wird sich finden — aber —«

»Wie? Sie zögern? Ha! ich kann mein Malchen glücklich machen, mein Dienst, mein Gütchen, Zufriedenheit, frommer, redlicher Wille sichern uns beiden die Zukunft.«

»Kinder! — Ich darf nicht! In Mannheim laßt uns weiter darüber sprechen. Jetzt wenigstens — —«

»Dickrüben und Schwarzwurzel!« rief der fluchende Major zum Küchenfenster heraus, der Braten verbrannt — das Salatöl umgeschmissen — Waß?«

»So gehen wir« — rief der Onkel.

»Dickrüben und Schwarzwurzel,« fiel der Major hastig ein, »Alle zusammen, Waß? in ein Gasthaus.«

»Richtig! Bravo! Bravo!« rief man einstimmig und trat unter heitern Gesprächen den Rückweg durch den Garten nach Schwezingen, an.

Schon erblickten wir allenthalben, wo die Alleen eine Durchsicht vergönnten, abfahrende Wagen; der Tag hatte sich geneigt;

überall sahe man, sich zum Heimzug anschicken; sahe Kuchen einpacken; Abschied nehmen, Herzen und Küssen und Umarmen. Unter zahlreichen Spaziergängern waren wir in den menschenerfüllten Straßen angekommen.

Das unterbrochene Opferfest.

»Mord Element! schrie jetzt der Major plötzlich hell auf, indem er den Finger an die rechte Seitenwand der Nase legte und sich auf einen Fuß stellte; Horcht! Bst! da brummt 'ne Baßgeige!

Alles stand still und spitzte die Ohren. »Die soll nicht umsonst gebrummt haben!« fiel jetzt mein Onkel fröhlich ein; sie mag auch gebrummt haben wo sie will, wir gehen nach, und — es ist ja im Grunde eins wo wir unsere Abendmahlzeit einnehmen. Nicht wahr?«

»Richtig! da bin ich auch dabei! rief der Major. So ein Tag der muß mit Sang und Klang, mit Wein und Tanz zu Grabe getragen werden.«

Niemand widersprach. Wir schlugen die Straße ein, von woher der Ton zu kommen schien; bogen um die Ecke und waren am Ziel. Sogleich bestellte der Onkel, bei der freundlichen Kellnerin, die kleine Nachtmahlzeit, die auch in wenig Augenblicken schon herbeigetragen wurde, wir nahmen abgesondert von dem größern Volkshaufen, im Nebenzimmer Platz, und saßen nun, glücklich wie sorglose Großen der Erde im Kreise herum, denn außer guten Bissen, herrlichem Rheinwein, genossen wir ja auch die Aussicht unmittelbar in den Tanzsaal.

»Alle Wetter!« sprang plötzlich der etwas schräg geladene Major auf; »wollen wir nicht auch einmal so ein Walzerchen mit machen? Was? Fräulein? He! Ein Tänzchen in Ehren, kann Niemand uns wehren! Was?«

Man erhob sich rings von den Sitzen und eilte dem Tanzsaale zu.

Aber nun, guter gemüthlicher Adrian van Ostade oder du muthwilliger Teniers leihe mir einen, deiner kräftigsten Pinsel und laß mich in deine, die nackteste Natur kochenden, Farbhäfen tauchen; oder du ausgelassener Peter van Paar, bekannter unter dem Spitznamen Bamboccio, wie dich das satyrische Italien getauft, der mit seinem frivolen Pinsel keck einen neuen Kunstterminus in die Geschichte uns schmierte, verleihe du mir jetzt auf wenige Momente nur, dein ausdauerndes Wohlgefallen am Unedlen, damit ich, mein besseres Selbst überwindend, kräftigen Strichs in Holzschnittmanier mit Wahrheit zu schildern vermag, was staunend mein Auge erblickte

An ein Vorkommen war nicht mehr zu denken. Der Saal hatte sich während unsers Essens zum Erdrücken gefüllt, die Gesellschaft umgewandelt und wir mußten als Zuschauer unter der Thüre ruhig verharren. Rings ins Gevierte hatten sich muntere Zecher beim grüngelb, wie starker Kamillenthee schimmernden Handschuhsheimer Dreimännerwein, (wie ihn das spottende Volk gar oft nennt, weil man ihn kaum anders hinunter zu bringen vermag, als wenn einer den Trinkenden hebt, der andre ihm einschüttet und der Dritte einen lustigen Tanz auf der besaiteten Fiedel herunterkratzt) niedergelassen; nahe bei der Thüre erblickte man eine Gesellschaft von Bauern im Kartenspiele begriffen. Die Sommerschwüle hatte sämmtliche ge-

nöthiget, sich der schweren Röcke, von dunkelblauem Tuche, zu entledigen. Der reinlich geputzte Sonntags-Seeweck wurde auf dem Kopfe beharrlich zur Schau getragen und der Kneller in dicken Wolken aus den bemalten porzellainenen Tabackspfeifen gejagt.

Wegen anwachsender Menge der Tänzer, hatten sich unterdessen die Musikanten von ihrem bisherigen Platze flüchten müssen. Einer derselben mit der Trompete, ein ehemaliger Hornist von der Hallenbergerischen Schützencompagnie saß auf dem Ofen, vier andere hatten sich, ähnlich dem Wormser Domgebäude, mit seinen vier Eckthürmen auf den dabei stehenden Tisch und zwar so, daß der Streicher der Baßgeige südöstlich gegen das Publikum, der Flötist nordwestlich, der Dritte, mit seiner klappenlosen Klarinette, südwestlich und der Vierte, mit der Geige, nordöstlich zu stehen kam, gruppirt.

Während sich nun in die, oft gar nicht harmonischen, Akkorde das allzuderbe Aufknöcheln der Spieler, oder ein nachdrucksvoll hingestoßenes »Herz Aß Bruder! Unpartheiisch!« »Noch e Budell!« oder: Bring Se noch e Glas!» — »Juhe! Juhe!« u. s. w. mischte, und die glühende Krischtine, mit dem schwizzenden Franz-Karl-Joseff- nicht selten manch alterndes, bedächtlich den Tanz mitmachendes Pärchen überflügelt, ging der holprichte Walzer, mit einem hoch hinaufgeschlürften Kratzfuße des Oktavflötchens zu Ende.

War der Lärm vorher schon groß, so war dies doch noch sanfter Zephir gegen den Boreas der jetzt in der Tanzpause losbrach. Alles eilte zum Glase, trank und schrie so viel man nur in die Kehle und aus der Kehle bringen konnte. Schon hatten die jun-

gen Burschen ihre verblichenen, mit Saffran aufgefärbte Nankinettenen Hosen, ganz rosenroth getanzt; schon konnte man über den vollen Hüften der Kattel, am weißen piqueenen Leibchen, die Finger all ihrer Tänzer zählen, schon neigten Einige, die Oberherrschaft des Weines über ihre Geisteskräfte in tiefster Ehrfurcht erkennend, die schläfrigen, hochrothen Häupter vor der halbleeren Flasche. Es konnten die Mädchen und Bursche nicht springen genug, zu versorgen alle verlangende Gäste. Gläser zerbrachen beim Stutzen und freundlichen Zutrinken und Bescheidthun, es klirrte das Geld auf den Tischen, als hätte man dessen genug; immer heftiger schwoll der Lärm an und zahlreicher immer würde das tanzlustige Landvolk, welches daher kam, dem Bachus und seinen Geschwistern und Verwandten bereitwillig zu opfern.

Jetzt nahmen die Musikanten, die bisher weit in der Runde herum, alle Bekannten gegrüßt, und lustige Schwänke erzählend, freundlich mit ihnen getrunken hatten, ihre Plätze wieder ein, um aufs Neue mit kräftigem Strich die Versammlung zu electrisiren. Es zuckte schon jeglichem Mädchen im Fuße, schon reihten sich Paare an Paare, da arbeitete sich schnell der schnaufende Hannes durch den Haufen und schrie den stimmenden Geigern zu:

»Jetzt underter macht mer awwer e mol den Hepp! Hepp!«

»Naa, rief der, ebenfalls herbeieilende breitschultrige Jokkeb dazwischen, Selle nit; macht e mol den do — « Er versuchte ihn zwar vorzupfeifen, aber der Wein tobte dermaßen in ihm, daß ihm unmöglich war, das Maul zu spitzen. Wacker ausgelacht mußte er schweigen, und gehen. Aber es drängte sich nun der

schwarzkoppige Andres herbei und rief mit gellender Stimme: »Herschte! Den nit, macht lieber den Huppser:

»Wie bambelt mir mei Röckele,
»Wie bambelt mir mei Rock;
»So hebb' ich noch ka Röckel g'hat'
»Deß so gebambelt hot!«

»Harrgottdunner! rief jetzt wieder der, vorher ausgehöhnte Jockeb, welcher sich unterdessen um wieder zu Ehren zu kommen, besonnen hatte, aus dem Haufen, indem er rüstig und wohlgefällig mit dem Fuße den Takt anschlug, macht doch lieber den:

»Nor noch e Walzer,
»E Walzer zu guter guter letscht!«

»Waß der do will! Du hoschts aach nedig fiel jetzt der knorzzliche Peter ein, indem er den Jockeb wegdrängte, Na, den macht nit, macht lieber den Scheene, wißt err noch selle:

»Holl' mer de Balwirersknecht
»S'is mer im Leib nit recht
»Holl' mer de Balwirersknecht
»Holl' mer'n!«

Waß hoscht dann Du do ze cummendire? Den Altmodische do? Macht lieber selle, wu die Baiere uff derr Munnremer Kerwe gemacht hebbe, wie mer sinn vor dene große Schoppe scheu wor'n:

»Nannerl jetzt schwei mer still
»Hu la la! Hu la la!
»Du schwetscht mer gar ze vill
»Hu la la la!

»Naa, den Hepp! Hepp!« rief wieder der Hannes.

»Naa, den Holl mer'n! fiel der Peter ein.

»Naa, den Huppser!« rief der Andres.

»Naa, den do! — Naa meine! — Naa, Selle! u. s. w. scholls jetzt aus allen Ecken; jeder wollte seinen Bestellten aufgespielt haben, jeder wollte sich zuerst, um den Fiedlern kräftiger zusprechen zu können, und mit mehr Nachdruck sein Verlangen durchzusetzen, durch die Menge arbeiten.

»Der Hepp Hepp is for mei Maadel!« rief der aufgebrachte Hannes, indem er brutal die Mütze auf das linke Ohr schob.

»Und der Holl' mer'n is for mei Maadel« schrie der Peter mit krassen Augen dem Hannes unter die Nase.

»Unn der Huppser for meini!» fiel der, den Schwerpunkt suchende Andres ein.

»Waß willscht dann Du? Du hallscht 's Maul! rief der Jokkeb, meiner werrd jetztunterder gemacht; for mei Maadel werrd jetzt ahner gemacht!

»For Deini? — lachte spöttisch der Peter und wandte sich, indem er sich großmaulig auf die Brust schlug, verächtlich um, mei Maadel isch so gut wie Dei Krappe!«

»Waß? — E Krappe! brüllte der beschimpfte Jokkeb, Dich muß e Krauthimmelheiligekarmenadedunnerwetter!«

Hui! flogen sich die Disputanten in die Haare. Hin war Friede und Eintracht. — Schnell flüchteten die erschrockenen Maadlen zum Tempel hinaus.

»Du krikkscht die Krenk! — Du willscht ahm e Baan stelle?! — Dich muß e Dunnerwetter!! — — rief der, fast niedergerungene knorzzliche Peter mit erstickter Stimme.

»Harrrrrrrrrrregott! — — — Harrrrrrrrrrregott! — brummte der schnaubende Gegner bei jedem neuen Anlauf.

Schon waren die Kämpfer, alles Abwehrens ungeachtet, dem Sturze nahe, als die übrigen Bursche an dem Spectakel Theil nahmen und jeder auf die Seite seiner Kummerade trat. Jetzt wurde die Prügelei allgemein. Der Trompeter, bei dem während des Streites der alte Soldatengeist wieder erwachte, blies alle Feldsignale, die ihm noch beifielen, vom Ofen herab zum Kampfe. Jetzt bließ er zum Angriff und die Partheien fielen sich in die Haare, jetzt rief er »Feuer!« und halbgefüllte Bouteillen flogen heran, jetzt blies er zum Rückzug und der Peter wich mit seinen Kammeraden zurück; er erblickte bei dem verschnauffenden Feinde eine Blöße, und stieß Sturm in die Trompete u. s. w. Jokkeb verlor bei dem neuen wüthenden Angriff einen Zahn; ausser sich, stürzte er nunmehr in den Haufen, denn ihm ists jetzt ahn Ding, haut oder naut schlägt um sich wie ein Rasender, und wirft nieder, was ihm in den Weg kömmt — erwischt den südöstlich stehenden Musikanten, wirft ihn, wie eine Bombe, samt seiner Baßgeige mit aller Macht gegen die linke Seitenthüre, die Thüre bricht krachend aus Schloß und Riegel, der Musikant stürzt, die Beine hoch emporstreckend hinein und.... Doch, das Schauspiel welches sich nun dem Auge darbot, war gewiß nicht weniger

lächerlich, als der Kampf im Tanzsaal hätte ernsthaft werden können.

Eine Gesellschaft lebensfroher Studenten, hatte hierher einen, der, nach den Oster- und Herbstferien gewöhnlichen Fuchs-Commerce (von den Zöglingen, welche noch kein volles Jahr auf der Universität sind, also benannt) ausgeschrieben. Der Präses, ein bärtiger Satyr leitete lächerlich-ehrwürdig auf seinem Throne von der Tafel herab die ganze Prozedur. Die crassen Füchse waren bereits paarweise eingezogen und sämmtlich von den commandirten zwei Altburschen, bei der Passage durch die, kreuzweis über einander gehaltenen Schläger, mit bramarbassablen Schnurbärten von gebranntem Kork angeschmiert worden; das Fuchslied:

Was kommt da von der Höh'?
Was kommt da von der ledernen Höh',
Ça Ça ledernen Höh',
Was kommt da von der Höh'? u. s. w.

war gesungen, die possierliche Rede des Präses war geendiget und — man hätte vor Lachen platzen mögen — eine ganze Heerde Brander oder Brandfüchse, (Studenten, die noch nicht voll das zweite halbe Jahr auf der Universität leben), bis zur Ausgelassenheit froh, beklatscht und ausgelacht von den Umhersitzenden, ritten mit ihren Schnurbärten, dicke brennende Zöpfe von Papier in die Haare geflochten, auf ihren Stöcken um die Tafel, einander nach.

Die Altburschen sprangen, als man sprichwörtlich mit der Thüre ins Haus fiel, auf, die lächerliche Kavallerie wußte in der Ueberraschung nirgends wo hinaus — schon war ein neuer und

ernsterer Kampf zwischen den gestörten Studenten und den Bauernburschen zu fürchten, als zum guten Glücke für beide Partheien, eine Abtheilung der Großherzoglichen Dragoner eindrang und die Ruhestörer hinwegführte.

Wir, unterdessen ruhige Zuschauer, lange noch über das unterbrochene Opferfest lachend, gewahrten jetzt, daß bereits die Zeit zum Aufbruche heran gerückt war.

»Dickrüben und Schwarzwurzel! fluchte, als es ruhig geworden war, der Major; viel hätte nicht gefehlt, so würde ich dem Schaarmützel ein Ende, ja auch schon mit einem Blicke ein Ende gemacht haben. Alle Wetter! Waß? — Wie uns vor Lüttich der Hauptmann Bikking taubgeschossen wurde, da ....

»Es ist angespannt!« rief der Kutscher zur Thüre herein.

»Meine Herrn und Damen! wandte sich der Onkel an uns, wenns gefällig ist! Ich habe unsere Chaisen hierher bringen lassen. Der Herr Major, Malchen, Du Karl und ich, wir fahren vor, die übrige Gesellschaft nimmt wie heute Morgen in den Uebrigen ihre Plätze ein.«

Die Heimkehr.

Allenthalben wurden in den Straßen die Pferde aus den Ställen gezogen; Leiterwagen und Chaisen bespannt, und überall sahe man sich zur Reise anschicken, als wir einstiegen. Wie am Morgen fröhlich hier Alles zusammenströmt, verliert sich jetzt wieder das muntere Volk. Umarmungen folgen auf Umarmungen; den Eilenden wird glückliche Reise gewünscht; Reiter besteigen die

flüchtigen Rosse, und sprengen hinaus; es füllen sich all' die bereit stehenden Wagen, allmählich wird schon Gasse um Gasse stiller und öder bis zuletzt Alles wieder auf den Landstraßen dahin eilt, und das, kaum noch so lebendige, freudeerfüllte Schwezingen, leer und ausgestorben im Rücken läßt.

Auch wir waren nun wieder in die See gestochen, und segelten mit frischem Winde dem lieblichen Mannheim zu.

»Halt! Halt!« ruft noch aus der Ferne ein Trupp nachspringender Knaben, welche auch die Lust, das Schauspiel des Tages zu schauen, hinaus getrieben hatte, dem hinrollenden Leiterwagen nach. Und es hält auch der Fuhrmann gleich stille; denn zwischen den Männern und Weibern ist wohl hie und da noch ein Plätzchen für einen »halbwächsigen Bu,« wenn man »e bissel z' samme rickelt.«

Kaum sieht man sich im Freien, und ledig der gaffenden Stadtwelt, so mahnt auch sogleich auf jedem Wagen eine Stimme zum Sange; denn ohne Gesang genießt in der Gegend kein Mensch ein Vergnügen. Dort winkt man dem Fuhrmanne stille zu halten, es wird der letzte Krug ächter Sorgenbrecher hervorgelangt und nochmals gehet auf offener Straße der schäumende Becher in der Runde bei Bekannten und Unbekannten herum. Frischeren Muthes treibt dann der immer zu schnurrigen Späßen aufgelegte Führer, der auch nicht vergessen wurde, die Pferde an, während man hell auf zu jubeln beginnt:

»Vivat! Vivat! Bacchus lebe!
»Bacchus war ein braver Mann!«

Jetzt rollt im hellen Galloppe ein Fuhrwerk um das andere dahin; ein großer Leiterwagen, bespannt mit drei rüstigen Rappen

fliegt vorüber, und oben kampirt ein gar lustiges Völkchen; es schwenken die Männer die Hüte, Weiber und Mädchen grüßen lachend im Fluge mit flatterndem Sacktuche einander, und flüchtig am Ohre vorbei, schallt Webers ermunternder Jägerchor:

»Was gleicht wohl auf Erden dem Jägervergnügen? etc. etc.«

Alles jubelt und singt. Alles? Doch nein! Hier steht ja auch am Wege in Lumpen gehüllt unter dem prangenden Kirschbaume, dessen Frucht zu brechen ihm der harte Wächter versagt, am staubigten Wege der kranke, abgehärmte Bettler, eine kleine Gabe, das Leben für die kommende Nacht wenigstens zu fristen, von dem Ueberfluß der Glücklichen erflehend. Oft wird die Stimme des jammernden Elends vom Jubel der Prasser überschrieen, und oftmals streckt der Arme vergebens den zerfetzten Hut aus, zu haschen die kärgliche Gabe; vorüber rasselt eine herrschaftliche Karosse, gezogen von vier strozzenden Rossen; starr von Silber stehen die Diener darauf, aber fremd herausstierend, als verständ' er die Blicke des Flehenden nicht, sitzt drinnen der hirnlose Emporkömmling. Fahr hin, Hartherziger, der du bestraft genug bist, weil du nicht — singen kannst! Horch! Langsameren Schrittes ziehen zwei feurige Braunen den zurückgeschlagenen Phäton heran, liebliche Mädchengesichter, darauf der Himmel Engelsmilde ausgegossen, lächeln, vom herrlichen Abendrothe bestrahlt, heraus, erblicken den Jammernden, langen freiwillig nach den altteutschen Arbeitstaschen, und werfen ihm, nach Vermögen einige Gaben hinab. »Vergelts Gott tausendmal!« ruft der Erquickte, und es entstürzen den wundgeweinten alten Augen glühende Thränen der

Dankbarkeit. Aber schon sind die Spender dahin, und nur leise und verschwebend noch trägt der Abendwind zu ihm zurück:

»Das waren mir selige Tage! ꝛc. ꝛc.«

Plötzlich wird es lebendiger um und um; denn eine große, unter sich herzinnig frohe, Karavane von Fußgängern nahet, lauter rüstige Handwerksburschen, verschiedenen Zünften zwar zugezählt, aber einig in Mundart und Absicht der Reise und daher zum freundlichen Bunde verschwistert. Ehre dem würdigen Stande des emsigen Bürgers, wessen Gewerkes er immer auch seyn mag! Denn früh in das Leben gestoßen wandert er mühvoll, den ganzen Reichthum an irdischen Gütern dem Rücken vertrauend, am knotichten Stabe durch nahe und fernere Länder, um Menschen und Städte zu sehen; zu sinnen, zu prüfen. Reich beladen mit Kenntniß und mancherlei Wissenschaft kehret er heim in das friedliche Vaterhaus, das Weib sich erspähend und als thätiges Glied zu nützen mit emsigen kräftigen Fäusten dem Staat. Immer vergönnet dem wandernden Burschen Genuß aller ihm gütig vom Schöpfer auf die Bahn geworfenen unschuldigen Freuden. Kehrt er einst heim in des Vaterlands weniger blühenden Auen, dann erzählt er ja im traulichen Kreise der rothwangigen Kinder, im Zirkel der horchenden Freunde und Verwandten, was er einst, Jüngling noch, staunend Hierlandes bei uns hat gesehen und was ihn von Herzen gefreut hat. Sieh doch, wie traulich das harmlose Völkchen sich unserer üppigen Natur an den Busen schmiegt! Wohl mag ihnen bedünken, sie wandelten heute aller Bürden ledig in einer neuen schönern Welt; denn weither, das verräth ja das fremdere Deutsch, sind sie gezogen von den Küsten der Ost- oder Nordsee, wo der

entfesselte Sturmwind schäumend die furchtbaren Wässerwogen über das Steinufer peitscht; oder vielleicht aus den sanglosen, verdumpfenen Steppen von Polens unwirthbarer Gränze, oder wohl gar aus den mit Meeren von Nebeln bedeckten Niederlanden. Woher ihr auch kommen mögt, wohin auch das Schicksal euch schleudert, nirgends gewiß! vergeßt ihr die Pracht unserer heimischen Fluren; das sagt mir allein schon euer herzlicher Sang. Ist er auch roh und nicht ängstlich mit der Scheere des feinen Geschmackes und der Regeln beschnitten, dennoch liegt Etwas darin, dem man die Annäherung an Poesie nicht leicht abzusprechen vermag. Lange noch wird dort der Dreher als Meister an seiner Werkbank, jener Schuster beim Sohlen des glatten, schöngeformten Stiefels, oder des atlassenen Ballschühchens freudig die Stimme erheben, in süßen Erinnerungen schwelgend, lustig drauf los hämmern und raspeln, fast, möchte ich sagen, im nämlichen Takte, womit er jetzt, in einer gewissen Begeisterung unter den leicht bewegten Pappeln dahinwandert, herzlich nach selbstgeschaffener Weise singend:

Das, das, das und das,
  Das ist ein harter Schluß!
Weil, weil, weil und weil
  Weil ich aus Mannheim muß!
Fällt mir dieser Trost noch ein:
Du kannst nicht ewig in Mannheim seyn,
  Du mußt dein Glück probiren;
  Marschiren! —

Die Sonne sank schon schneller auf die Krone der fernen Rheingebirge nieder; mattblau blickte der ernste Sitz Jupiters, der gewal-

tige Donnersberg, herüber; tausend Herzen nahmen wehmüthig froh von dem schön verlebten Tage, Abschied; schon schwamm die malerische Bergstraße, mit ihren herrlichen Landschaften, im rosenrothen Abendschimmer; rings in dem glücklichen Rheinthale auf den nahe gelegenen Dörfern hallten harmonisch die ernsten, zum frommen Gebete und herzinnigen Danke ermahnenden Abendglocken; mein Onkel und der Major hatten sich unterdessen mit geschlossenen Augen zurückgelehnt und lagen in seligem Schlummer gewiegt. Malchen und ich saßen in stummes Entzücken verloren neben einander, und fernher wogte, feierlichen Taktes ein langer Zug von Chaisen. Es waren die Schauspieler und Orchestermitglieder aus Mannheim, die zum heiligen Dienste Thalia's in dem freundlichen Tempel des Gartens heute Opfer gebracht hatten. Gleich Harfengelispel und Stimmengesäusel seliger Geister trug der, sanft über die glühenden Wangen spielende, Südost himmlische Klänge und Chorgesang heran, entzückt, lauschte das trunkene Ohr und, die Annäherung an höhere Wesen ahnend, verstummte rings jeglicher Mund. Näher gekommen war uns nun der ruhig-wallende Zug, deutlicher ward das gesungene Wort, immer höher schwellte sich der Busen, Thränen entstürzten den Augen, denn, hoher Begeisterung voll, das Gedächtniß unsers einzigen und unsterblichen Schillers, im Quartettgesang feiernd, wallte er vorüber mit dem, über alle Erdenleiden erhebenden:

Freude! Schöner Götterfunken!
Tochter aus Elisium!
Wir betreten freudetrunken,
Himmlische, dein Heiligthum.

Deine Zauber binden wieder
Was der Mode Schwerdt zertheilt,
Bettler werden Fürsten Brüder,
Wo dein sanfter Flügel weilt!

Wenige Augenblicke gönnte man nur in einer Pause dem inneren Gefühl und schnell fiel dann der kräftige, weitschallenden Chorus von sanggeübten Männer- und Frauenstimmen ein:

Seyd umschlungen Millionen,
Diesen Kuß der ganzen Welt!
Brüder über'm Sternenzelt
Muß ein lieber Vater wohnen!

Welche Erhebung, welche Beruhigung quillt aus diesem Götterliede! Malchen war mir beim Ueberströmen unendlicher Gefühle schweigend an die Brust gesunken. Ach! mit was könnte man dem Menschen einen solchen Augenblick wohl abkaufen!

Unvermerkt war die Sonne hinter die Gebirge gesunken, die letzten Strahlen färbten den Himmel mit Purpur, grau zog die Dämmerung in Osten auf, stiller ward es auch jetzt schon auf der Landstraße; bald lagerte sich die Nacht auf das, in dem Dunkel des Waldes versteckte Altripp, nur noch am aufragenden Dache des alternden Kirchthurms erkenntlich, tiefes Schweigen herrschte in der ruhigen Gegend, die sonst Bühne römischer Großthaten und Tummelplatz wilder Kriegerhorden war. Nur hie und da traf man am Wege oder auf den Brückensteinen noch Gruppen rastender Fußgänger an, verschwunden war um uns das rauschende Leben, verstummet die Ausbrüche des Scherzes, erstorben der wogende Jubel.

Sieh da! Den finster brütenden Ernst der bangen Sommer-nacht zu mildern, freundliche Gabe des gütigen Schöpfers! steigt in Osten, erst verkündigt durch hereinschimmernden Lichtglanz, der reine, hellleuchtende Vollmond hinter dem Geyersberge bei Weinheim am prächtig gestirnten, wolkenlosen Himmel empor, die Gegend mit mystischen Zwielicht überströmend. In seinem Anblick verloren, still sinnend, bleibt der gefühlvolle Wanderer stehen, und fernher klirrt von schläfrigen Pferden langsam zur Heimath gezogen, der letzte, mit Mädchen, Greisen, Weibern, Gatten und Kindern gefüllte Wagen von Schwetzingen. Traulich im Gespräche vertieft, gewahrt man drauf nicht eher die leuchtende Scheibe, bis daß sie jetzt völlig gerundet über dem Horizont schwebt. Jegliches Herz begrüßet den verschwiegeneu Freund der schüchternen Liebe, den stillen Lauscher der Hoffnungslosen; alle Scherze sind verstummt, tief aus der gefühlvollen Brust, hebt sich ein Seufzer, und ohne vorher erst rund in dem Kreise dazu aufgerufen zu haben, schwebt langsam im feierlichem Takte der ernste Gesang wie ein Nachtgebet von allen Lippen:

»Guter Mond du gehst so stille
»In den Abendwolken hin u. s. w.«

Großer, guter, weiser, erhabner Gott! Welchen Reichthum lehrreicher, erhebender, entzückender Bilder der Welt und des vielfach bewegten menschlichen Lebens, führst Du an einem solchen Tage dem stillen Beobachter vorüber! dachte ich — — —

Der Onkel und der Major lagen unterdessen noch immer sanftschlummernd in die Ecken des Wagens zurückgelehnt, und die Nacht war bereits vollends hereingebrochen als die Gegenstände

um uns her mich vermuthen ließen, daß wir nicht fern mehr vom heutigen Wanderziele seyn könnten.

Dienstpflicht.

Endlich lag das sonst so freundliche, jetzt aber zur schwarzen Masse verschmolzene Mannheim, vor unsern Blicken.

Eben passirte uns voran, ein Trupp Schneiderjungen bei der Barriere ein, fröhlich singend:

Ein freies Leben führen wir,
Ein Leben voller Wonne! ꝛc.

als ein Gensd'arme unserm Kutscher zudonnerte: »Halt!« bescheiden dann herantrat und uns fragte: »Haben Sie Chausseezeichen?«

Wir waren nicht wenig in Verlegenheit. Der Onkel und der Major schliefen immer noch; Malchen wußte von nichts und ich hatte mich am Morgen gar nicht darum bekümmert. Ich antwortete endlich geradezu, »Nein!«

»So sind Sie vielleicht — ?»

»Dickrüben und Schwarzwurzel!« polterte der, plötzlich erwachende und auffahrende Major aus der Ecke.

»Die sind frei, wenn sie der Eigenthümer selbst verführt; lächelte der Gens'darme; aber Sie — fuhr er fort — wollte ich fragen, sind Sie vielleicht Staatsbeamten von hier?

Ein abermaliges »Nein« war die Antwort.

»So ist mir's leid, daß ich . . .«

»Hier sind die Zeichen!« rief der Kutscher, welcher sich zum Glücke damit versehen, und unterdessen in allen Taschen darnach gesucht hatte, vom Bocke herab, und reichte sie dem Anhaltenden hin.

»Ah — Recht so!« sprach der Gensd'arme, indem er hinging um die Zeichen bei der Laterne am Zollhause zu prüfen. »Bitt um Verzeihung, meine Herrn, sagte er dann im Zurückkommen, es ist — Dienstpflicht. Schlafen Sie wohl.«

»Fort!« rief der Kutscher seinen müden Pferden zu und wir rollten in die Straßen von Mannheim, wo man noch überall im Mondschein unter den Fenstern lag, oder an den Hausthüren saß, plauderte, und von den Freuden, Leiden und Abentheuern des Pfingstmontages erzählte.

Für heute war unabänderlich von dem Onkel beschlossen, daß sich Jedes sogleich zur Ruhe begeben solle.

»Wo ist Barbara?« fragte er während des Aussteigens die, mit dem Lichte herbeieilende Magd.

»Sie ist schon zu Bette gegangen!«

»Desto besser. Den Herrn da, Lisbeth, führst Du in das grüne Fremdenzimmer. — Gute Nacht Karl!«

So war für heute Alles in wenig Minuten abgemacht.

Ob ich schlief? Ach — ich weis es selbst nicht.

Der Tagsbefehl.

Kaum war am folgenden Tage die freundliche Morgensonne über die rebenbekränzten Berge bei Weinheim emporgestiegen, so ließ der Onkel auch schon die Tante Barbara, die, wie oben gesagt, sich nicht dazu verstanden hatte, mitzufahren, und also auch von alle dem Vorgegangenen noch nichts wußte, in den großen, mit Lüstres behangenen, rothen Sallon bitten.

Barbara kam neugierig herbeigetrippelt.

Der Onkel stand in seiner, seit vielen Jahren nicht mehr an das Tageslicht gezogenen, blauen, goldgestickten, altväterisch zugeschnittenen Amtskleidung vor ihr.

»Bruder — wie? Was ist mit dir vorgegangen?« rief sie ihm, bei dem ersten Schritte in den Saal, erstaunt zurückprallend, entgegen.

»Barbara, (hub der Onkel an) thue mir doch heute einmal einen Gefallen.«

»Tausend, wenn du willst, aber —«

»Nun, so — widerspreche mir nicht.«

»Was? ich nicht widerspre — Bernhard, du verlangst viel — Unmöglichkeit.«

»Nun, nun, ich meine nur so in Hauptsachen, — denn —«

»Gerade da —»

»Kleinigkeiten nehme ich heute nicht so genau; denn ich habe, unter uns gesagt, so recht gute, fröhliche, kurz rosenfarbene Launen.«

»Ja, ja, vielleicht noch von Gestern; der — Pfingstmontag — du hast ihn (sie meinte den Wein) gewiß wieder gespürt.«

»Richtig, da hast du's getroffen, das war ein herrliches Fest.«

»Und da hast du dir die rosenfarbenen Launen wahrscheinlich auch gekauft, die Bouteille zu acht und vierzig Kreuzer?«

Also, um wieder auf unser Thema zu kommen; du widersprichst mir also heute nicht?«

»Nichts gebe ich zu; nichts, nichts, gar nichts. Erst muß ich hören.«

»Nun denn, so höre: Du bist also so gefällig, liebe Barbara, und ziehst sogleich das grüne seidene Kleid an, das du auf dem letzten Hofball am dritten Februar Ein Tausend Siebenhundert und Ein und Neunzig trugst.

»Bernhard, bist du rasend? Ich? — Denkst du denn nicht, daß ich daran sparen muß?«

»Du wirst dich doch hoffentlich nicht darin begraben lassen wollen? Also *weiter: dann* schaffst du herauf, hier sind die Kellerschlüssel, vier und zwanzig Bouteillen von dem rothen und weißen Dienheimer —«

»Warum nicht, den ganzen —«

»Zwölf Bouteillen Burgunder —«

»Immer besser —«

»Einige Flaschen Champagner«

»Bist du denn wirklich? — Warum nicht gar den ganzen Keller?

»Widerspreche mir nicht! Also wie gesagt: Champagner, Burgunder und Dienheimer. Hörst du?«

»Nein! — nein! — nein! ich habe nichts gehört — nichts — gar nichts, — Alles vergessen — ich weiß von nichts — fort! fort! ich habe ein schwaches Gedächtniß.«

»Nun, so will ich dir lieber Alles aufschreiben, nicht so?

»Nicht nöthig — ich weiß Alles wieder recht gut — hab' Alles gehört, aber — es geschieht doch nicht.«

»Also das wäre abgemacht. Das Uebrige will ich dir später sagen.«

Jetzt trat der Onkel an das Fenster.

»Christian!« rief er in den Hof hinab.

»Herr Appellationsrath!« scholl herauf.

»Die vier Rappen werden an den grünen Wagen gespannt, die zwei Schimmel müssen sauber geputzt werden, ihnen legst du das neue Geschirr mit den silberplattirten Schnallen auf.

Barbara ging die Hände ringend umher.

»Dann gehst du zu dem Herrn Posthalter und frägst, ob ich im Nothfalle noch auf eine Chaise und Pferde zählen könne. Du hast mich doch verstanden, Christian?«

»Ganz wohl, gnädiger Herr!«

»Du ziehst heute die blaue Livree mit den Goldborten an. Der Jäger soll sich auch gleich fertig machen und zu der apfelgrünen Uniform den goldbortirten Hut mit grünem Busch aufsetzen. Paul und Andreas ziehen ihre Sonntagslivree an.«

»Nun jetzt wird's denn aber doch zu arg. Der — der — der — der — Hochmuthsteufel ist dir in's Gehirn gefahren —!«

»Katrinchen, Lieschen,« rief jetzt der Onkel gelassen zur Thüre hinaus, ihr zieht heute weiße Kleider an, bei Tafel müßt ihr aufwarten!«

»Nun,« brach Tante Barbara, indem sie außer sich, im Saale herumtrippelte, los: »ich nicht widersprechen,' wo man mir das Haus umkehrt? Ich nicht widersprechen? das Weib ist noch nicht geboren, das da schweigen könnte. Das wäre mir schön, lieber lasse ich mir die Gurgel abschneiden als zuschnüren; wer da noch schweigen kann, der verdient die köstliche Zunge nicht. Das ist ent-

setzlich, in meinem Leben nicht erhört, der Vater müßte sich im Grabe umkehren, wenn er wüßte, wie sein Bub' mit den sauer erworbenen Pfennigen wirthschaftet! Ei du mein Gott, ei du mein Gott, wo soll das hinaus?

»Aber so sage mir doch, warum ereiferst du dich denn so?

»Warum? Ach du heilige Barbara, Schutzpatronin aller Barbaraen, höre die Lästerung! er will mich durch Aerger um's Leben bringen. Der Mensch hat sonst in der Regel, ich weiß nicht wie viel Galle, aber ich, das fühle ich, ich habe jetzt viel zu wenig um dich in die Schranken zu bringen!«

»Du thust mir wahrlich unrecht, laß mich doch erst —«

»Was? ich dir unrecht? Laß einmal sehen, ich glaube gar, du hast auch den kostbaren Degen mit der weißen Scheide — ?«

»Allerdings!«

»Bernhard, nun, so sage mir einmal auf dein Gewissen redlich und offen: Willst du denn Komödie spielen?«

»Allerdings!« erwiederte der Onkel gelassen, indem er gleichgültig einige Staubfäden von dem Aermel schnalzte.

»Nun, bei allen Heiligen! so —«

»Und du selbst sollst in dem Stücke eine Hauptrolle übernehmen; drum eile, dich anzukleiden, denn wahrlich wir haben keine Zeit zu verlieren.«

»Immer schöner! Allerliebst! Nun ich bin doch neugierig zu sehen, wie weit du deine lustigen Streiche noch treibst.«

»Nach Belieben.«

»Darf ich also fragen, um mein Kostüme nicht zu verfehlen, was der gestrenge Herr Intendant aufzuführen, gesonnen ist?

Trocken erwiederte der Onkel, indem er sich vertraulich zu seiner Schwester hineigte:

»Die Reise zur Hochzeit!«

»Hahahahaha!« lachte Barbara, »das wird immer lustiger! Dachte ich mir's doch, es spuke bei dem alten Grauschimmelchen. Nun — du bekömmst keine mehr.«

»Wie gesagt, die Reise zur Hochzeit, unabänderlich.«

»Nun, ich denke, das Stück wird gefallen, besonders wenn das Alter oder ein graukopfiger Ehekrüppel darin gehöhnt und geprellt wird, denn das gehört so zu dem Geschmacke des heutigen Publikums.«

»Ich glaube selbst — «

»O! es gefällt ganz gewiß, du wirst hervorgerufen — «

»Das hoffe ich.«

»Gewiß, es gefällt.«

»Besonders da — Du, wie gesagt, eine Hauptrolle darin spielst.«

»Ich? — ich? — — ach — wie so? das wäre ja?« stotterte nun die verlegene Barbara abgebrochen heraus.

»Ach! was, mache mir jetzt keine Umstände mehr, und verderbe mir die Freude nicht. Sieh einmal, das giebt heute der glücklichste Tag meines Lebens.

»Aber — ich dächte doch .... man müßte erst — —

Jetzt wurde Tante Barbara nachdenkend. Daß sie bei der Reise zur Hochzeit eine Hauptrolle mitspielen solle, konnte ihr keineswegs so ganz gleichgültig seyn; denn unter allen Hoffnungen die

ein unverehelichtes Frauenzimmer aufgiebt, ist jene, in den Besitz eines Mannes zu kommen, bekanntlich die Letzte. Daß sie auf dem alten Wege mit Widersprechen nicht ausreichen, und also den Absichten ihres Bruders nicht auf den Grund kommen würde, konnte ihr ebenfalls nicht länger zweifelhaft bleiben. Als sie jetzt überdies durch das Fenster sahe, wie schon die stolzen Rappen getränkt, gestriegelt und geschirrt, der grüne Wagen mit den Goldstäbchen aus der Remise geschoben würde und daß die Bedienten geschäftig Trepp' ab, Trepp' auf, durch das Haus rannten, da schien es ihr doch endlich Zeit, sich mit guter Manier in den Drang der Umstände zu fügen.

»Nun Barbara, hub nach einiger Zeit der Onkel, welcher bisher, den alten Dessauer pfeifend, im Saale auf- und abmarschirt war, wirst du bald? die Zeit verstreicht und dann bist du vielleicht —

»Lieber Bruder, ich sehe wohl, du — machst Ernst. Aber, eins mußt du mir noch gewähren; mitspielen will ich wohl, aber —«

»Nun?«

»Du weißt doch, außer Malchen, deiner Pflegetochter und — mir, ist keine weibliche Seele im Hause, die — sage mir doch, guter Bruder (jetzt hing sie sich zärtlich an seinen Hals, blickte an ihm auf und streichelte ihm die Wange), sage mir doch, du mußt aber ja nicht böse werden, lieber Bruder, denn du weißt, Verträglichkeit — war immer —«

»O — ja!« —

»Nun, so sage mir doch:

Welche ist die Braut?«

Der Appellationsrath riß sich lachend los:

»Hahahahahahaha! — Ei, du alte Schachtel! — Hahahahaha! Du wirst doch nicht glauben? — Hahahaha! Nun, das ist ja zum Todtlachen! Hahahaha!«

Barbara ging schmollend an das Fenster.

»Nun« sprach der Onkel, nachdem er sich ausgelacht hatte und wieder zu ihr getreten war, »nimm mir's nur nicht übel, siehe, an den Mißverstand dachte mein Herz, bei Gott! nicht entfernt.«

»Nein,« erwiederte Barbara, schnippsend, »was zu arg ist, ist zu arg, Spaß mache ich gerne mit; aber —«

»O Liebe, sey verständig, verderbe mir doch die Freude des Tages nicht.«

»Ein für allemal, ich spiele nicht mit; nein, nein!

»Ach was; Rollenneid, purer Rollenneid.«

»Kündige ein anderes Stück an.«

»Das ist rein unmöglich! Alles ist bestellt und —«

Eben riß Johann die Flügelthüre auf, und ein zahlreicher Zug von geputzten Herren nnd Damen trat ein.

»Barbara,« (nahm sogleich der Onkel das Wort, indem er ihr die Gesellschaft präsentirte) »einige Freunde; sehr werthe, von Allem bereits unterrichtete Freunde, die ich —«

»Ich bin sehr erfreut —« stotterte sie.

»Die ich gebeten habe, um — um auf unserer Bühne Gastrollen zu spielen.«

»Mir sehr angenehm.«

Die Gesellschaft zerstreute sich im Saale umher. Barbara war

unterdessen schnell hinweggeeilt, und hatte sich, so gut es in der Geschwindigkeit geschehen konnte, angekleidet.

»Bernhard« — lispelte sie bei ihrer Zurückkunft dem Apellationsrathe in das Ohr »wenn wir denn doch einmal Komödie spielen wollen — — die Prima Donna?«

»Ist, wenn ich nicht irre, bereits angekleidet, um, wenn der Vorhang rollt (jetzt ging der Onkel rasch an die Seitenthüre und riß sie auf) um — aufzutreten.«

Schüchtern, und mit den Blicken holder Unschuld, trat Malchen im reichgestickten weißen Brautschmucke in den Saal.

Alles drängte sich herbei meiner Verlobten Artigkeiten zu sagen, und sie der Theilnahme an ihrem Glücke zu versichern.

Jetzt waren bei der Tante alle Zweifel über die Braut gehoben. Allein nun stellte sich sogleich ein neuer Scrupel ein.

»Bernhard,« sprach sie leise, indem sie sich dem Onkel vertraulich an den Arm hing, »ich sehe du führst den Schalk im Rücken —«

»So? — und? —«

»Du mußt es mir aber nicht als Neugierde deuten, nein, wahrhaftig die regt sich nicht entfernt in mir, aber — — wissen möchte ich doch gerne —«

»Ey, so rede doch.«

«Eins fehlt noch.«

»Und das wäre?"

»Sage mir doch —« jetzt durchlief sie mit prüfendem Auge die ganze Gesellschaft der fremden Herren — denn allein kann ja Malchen die Reise zur Hochzeit nicht machen — sage mir doch:

»Rathe einmal« erwiederte ebenfalls halblaut und lächelnd der Appellationsrath.

»Ach! — Ja — die sind alle so alt — der eine hinkt, der andere trägt eine Perücke, der dritte —

«Barbara, das sind meine Freunde, alte Schulkameraden!«

»Mag alles seyn. Ich kenne sie, Alle, scharmante Männer, aber — zum Bräutigam — nein! nein!«

»Nun Barbara, du weißt doch im Theater folgt auf den ersten Auftritt —?«

»Der Zweite; allerdings.«

»Nun, so sollst du gleich sehen, — jetzt öffnete der Onkel, vor Freude zitternd, die entgegengesetzte Seitenthüre des Saales und rief mir.

Ich stand überrascht, halb im Vortreten begriffen, still. Meine Tante erkannte mich auf den ersten Anblick in der goldgestickten Jägersuniform eben so wenig als früher der Onkel.

»Und der Name des Herrn Bräutigams?« wandte sich die Tante, nach den ersten Komplimenten, an den Appellationsrath.

Kurz, und auf Ueberraschung berechnet, erwiederte dieser:

»Herr Baron Karl von Scharfeneck, wirklicher königlicher Forstinspektor!«

»Scharfeneck? — Was der? — O! nun geht meine liebe Noth wieder an.«

»Liebste Tante, rief ich, Sie sehen mich — —«

»Was? Wer hat mir denn immer den gestoßenen Zucker auf den Kopf gestreut, daß mich die Fliegen fast zu Tode peinigten?«

»Ach; ja so — freilich,« fuhr ich dann beschämt fort, »freilich

Das war ich.«

»Und wer hat denn die Dicken und die Dünnen alle in's Haus bestellt?«

»Ach!« rief ich seufzend, »auch — das war ich!«

»Und« — fuhr die Tante etwas leiser fort, »wer ist denn seit Freitag in der grünen Uniform wie ein Zeisig an den Fenstern vorbeigeflogen?«

«Liebe, beste Tante, läugnen kann ich's nicht — das war ich.«

»Und« erhob sich jetzt der Onkel, wer hat denn Malchen, das liebe, gute, fromme Kind aus den Händen des Schurken gerettet?«

Ich schwieg. Allein in mir triumphirte laut, und stolz eine geheime Stimme: »Auch — das war ich!«

»Was sich mit dem Exrittmeister Scherffen, den du nie leiden konntest, zutrug, das, Barbara, sollst du auf der Reise zur Hochzeit erfahren,« fuhr der Appellationsrath fort.

»Aber wo? —«

»Auf Scharfenecks Gut.«

Eben trat Christian herein und meldete:

»Gnädiger Herr, Rappen und Schimmel sind geschirrt und angespannt.«

»Also, Kinder! ihr macht den Vortanz. Heysa! das soll ein Tag werden!«

»Aber« rief Barbara, »meine Rolle?«

»Nun, wer könnte denn unsere Tafel besser besorgen?«

Wir hatten jetzt alle zusammen den Weg nach der Thüre genommen. Ich blickte noch einmal nach dem guten, einige Schritte zurückgebliebenen Onkel um. Er stand vor dem Bildnisse von

Malchens Vater, seinem längst heimgegangenen Jugendfreunde. Thränen rollten ihm über die Wangen, und er schien beruhigt und zutraulich das Bild zu fragen: »Alter Freund, habe ich's so recht gemacht?« Dann eilte er nach.

»Dickrüben und Schwarzwurzel!« rief der herankeuchende Major, »fast wäre ich zu spät gekommen! — Aber wie? ich sehe ja, hier sind schon alle Rollen vertheilt? — Und für mich ist keine übrig geblieben? — Auch gut. Jetzt schmiede ich Kabalen und gründe ein eigenes Theater. Für Mitspieler darf ich unbesorgt seyn, sobald ich den Titel des Stückes nenne, welches ich aufzuführen gedenke.»

»Und dies wäre?« rief die ganze Gesellschaft.

»Funkelnagelneu!« erwiederte der Major ausweichend.

»Nun? O! wir bitten recht schön!«

»Das Räuschchen!«

rief der Major, indem er sich lachend auf den Schenkel schlug.

»Bravo! Bravo!« scholl's aus allen Ecken, da spiele ich auch mit — und ich — ich auch — auch ich.«

»Aber hört Kinder, eins müssen wir vorher noch in's Reine bringen. (Alles war gespannt.) Wer zuerst bemerkt, daß wir schlecht deklamiren, und daß es nicht mehr so — recht fort will, der rufe:«

»Nun?« fragte man dringend.

»Der rufe:« platzte der Major, den Hut hoch empor schwingend, heraus:

Der Vorhang fällt!

Die buchstäbliche Auslegung

einiger in dieser Schrift vorkommenden Provinzialismen würden besonders Jene, die damit gar nicht vertraut sind, ungerne vermissen. Es folgt daher nachstehende erläuternde Nachweisung der Unverständlichsten.

Seite 18. Zeile 23 von oben Lewe. Leben. — Gewwe. Geben. — S. 19. Z. 1. Luscht, Lust. — 19., 5. Kerwe, Kirmes, Kirchweihe. — 19., 5. Heddelberg, (desgl. S. 47. Z. 7.) Häddelberik, Heidelberg. — S. 19, Z. 7. Mannem, Mannheim. — 19., 9. Brunsel, Bruchsal. — 19., 20. Korrförscht, Kurfürst. — S. 23. Z. 35. Rüdekutsch. Ein Kastenkarn, worauf Rüben eingefahren werden. Auch jede alte schlechte Chaise. — 23., 26. Alte Stadttrekterschaise. Stadtdirecktorschaise. Sprüchwörtlich in Beziehung auf die Bauart der Chaisen des vorigen Jahrhunderts und den damaligen Stadtdirecktor, der eine solche besaß. — S. 28. Z. 4. Hott. Fort. Vorwärts. — S. 31. Z. 2. B'scheed thun. Aus eines Andern Glas trinken. Zutrinken. — S. 31. Z. 12. Gekneipt. Einkehren und Trinken. — S. 31. Z. 12. Dernochterte Hernach, alsdann. — S. 33. Z. 15 Mauleſel. An manchen Orten Studenten, welche noch nicht matriculirt sind. — Kraſſen Füchſe: solche, die das erste halbe Jahr auf der Universität sind. — Z. 16. Brandfuchs. Jene, die das zweite Halbjahr daselbst zubringen. — Z. 17. Bursche. Student

Altbursche. Einer, der drei halbe Jahre auf der Universität ist. — Z. 18. Bemooßtes Haupt. Student im sechsten Halbjahr seiner Studien. — Z. 19 u. 20. Pflastertreter. Quark. Studenten, die am Universitätsorte geboren sind. — Z. 20. Kümmeltürken. Solche, deren Eltern nur 4 Stunde von der Universität wohnen. — 46. letzte Zeile. Kanocher. Kanonen. — 66. vorletzte Zeile. Lustige Kippe. Lustige Gesellschaft aus dem Mittelstande. — S. 93. Z. 5 Oda. Hier. Hoscht. Hast du. — Doppel. Halben Kreuzer. Marik. Markt. — Z. 6. Stehnerne. Steinerne. Krämelcher an der Parrkerch. Kramlädchen an der Pfarrkirche. — Z. 7. E Strengele blohe Netz. Ein Strängchen blauen Zwirn. — Geh'schte. Gehst du. Leschst. Lässest dir. E. Pund Fleesch. Ein Pfund Fleisch. Been. Bein, Knochen. — S. 114. Z. 2. Geeweck. Bauernhut. — Z. 3. Kneller. Schlechter Rauchtabak. — Z. 19. Budell. Bouteille. — Z. 20. Krischtine. Christine. — S. 115. Z. 3. Kattel. Katharina. — Z. 21. Bekanntlich kam dieses Wort vor einigen Jahren bei der Gährung gegen die Juden in Umschwung. In der Gegend sang man es zu einem Walzer. — Z. 23. Jokkeb. Jakob. — S. 116. Z. 1. Schwarzkoppige. Schwarzkopfige. Z. 17. Holl' mer de Bollwirersknecht. Balbirersgehülfe. Die Verse wurden von dem gemeinen Volk einige Zeit zu einem bekannten Walzer gesungen. — Z. 22. Munnremer Kerwe. Mundheimer Kirchweihe (Kirmes.) — S. 117. Z. 3.

Schwetscht. Schwätzest — Z. 8. Selle. Jenen. Selbigen. — Z. 13. Maadel. Mädchen. Geliebte. — Z. 24, Krappe Verächtliche Bezeichnung eines gemeinen oder häßlichen Mädchens. — S. 118. Z. 4. E. Baan stelle. Ein Bein stellen, unterschlagen. — S. 118. Z. 21. Ahn Ding, hauf oder naut. Gleichviel, so oder so; etwas oder nichts.

Der Wirrwarr,

welcher durch einige, ungeachtet aller Vorsicht, stehen gebliebene Druckfehler herbeigeführt wurde, ist, wie folgt, zu berichtigen. Kleinere Fehler wird man selbst finden. Der Einsichtsvolle wird sie gerne entschuldigen.

Seite 1. Zeile 9. von oben ist nach »Mensch« beizufügen: dachte ich. — S. 5. Z. 4. soll das Komma nach sich weg, und nach wechselseitig stehen. — S. 7. Z. 1. statt einem ließ seinem. — S. 8. Z. 3. statt husah ließ Hussa. — S. 8. Z. 7. st. Spreuch. l. Spreu. — S. 3. Z. 25. Ist nach Unfugs beizufügen: zu balten. — S. 12. Z. 10. Ist nach hatte ich zu setzen: in Jena. — S. 14. Z. 3. Nach Schiller ergänze man: und nach ihm Reinbeck. — S. 15. Z. 20 st. einen l. Deinen. — Seite 16. gehört die 25. und 26. Zeile, eben so die 27. und 28. zusammen. — S. 26. Z. 13. statt Rosinische ließ

Rosini'sche. — S. 27. Z. 12. muß ist weggestrichen werden. — S. 30. Z. 5. st. Lußgstnger l. Fußgänger. — S. 32. Z. 8 nach Rossen muß stehen: ankommend. — S. 37. Z. 23. nach flüchten l. genöthiget. — S. 37. Z. 25. ist genöthiget wegzustreichen. — S. 46. Z. 1. st. was l. welcher. — S. 61 Z. 12. st. neben l. eben. — S. 70. Z. 12. st. einen l. eine S. 76. Z. 16 st. freie Führen l. Freie fahren. — S. 100 Z. 20. st. daß l. das.

